Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tarifsatz.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 76 — Donnerstag, den 31. März 1927 — 18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 248 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 248 97.

Katastrophale Finanzpolitik in Danzig.

Ein Enthüllungsfeldzug der deutschen Großbanken gegen Finanzsenator Volkmann.

Im Volkstag wurde gestern der Geist des alten Römers Antonius zu neuem Leben erweckt, der in Shakespeares „Julius Cäsar" in seine berühmte Anklagerede gegen Brutus dauernd den Satz einflicht „Und Brutus ist ein ehrenwerter Mann". In Danzig dreht es sich augenblicklich darum, ob man Herrn Volkmann dieses Prädikat zuerkennen kann. Der Abg. Rahn gebraucht es in dem gleichen Sinne wie Antonius und suchte seine Anklage gegen den Finanzsenator durch neue Enthüllungen zu beweisen. Herrn Volkmann gelang es später durchaus nicht, sich von allen Vorwürfen reinzuwaschen. Die Anklagen Rahns stützen sich zum größten Teil auf Mitteilungen Danziger bzw. deutscher Bankkreise, die über ihre Ausschaltung bei der Finanzierung des Tabakmonopols auf Grund der Genfer Bedingungen höchst entrüstet sind und deren Stimmung ein Schreiben widergibt, das am 26. März dieses Jahres von der Dresdner und der Deutschen Bank versandt sein soll. In diesem vom Abg. Rahn vorgelesenen Schreiben heißt es:

„Danzig, den 26. März 1927.

Betrifft: Danziger Tabak-Monopol.

Auf Grund der am 8. Januar d. J. in der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) getroffenen Vereinbarung hatten die beiden unterzeichneten Banken gemeinsam die Führung in dem Konsortium übernommen, das das Danziger Tabak-Monopol zu finanzieren beabsichtigte. Bei den Genfer Verhandlungen glaubte die Danziger Delegation die Annahme von Bedingungen vertreten zu können, die praktisch einer Ausschaltung des bisherigen Konsortiums gleichkommen. So wie der Senat der Freien Stadt Danzig die Genfer Beschlüsse auf Grund der ihnen vorausgegangenen Verhandlungen glaubt interpretieren zu müssen, scheiden sämtliche bisherigen Konsortialmitglieder mit Ausnahme der Danziger Privat-Aktien-Bank und der Sparkasse der Stadt Danzig) aus der Danziger Quote aus. Für die verbleibenden Konsortialmitglieder kommt lediglich noch eine Beteiligung an der 9prozentigen deutschen Quote in Frage. Der Senat hat über diese Wendung der Dinge sein Bedauern ausgesprochen, jedoch gleichzeitig erklärt, daß ihm eine Verhindernng nicht möglich gewesen sei.

Die Führung des Konsortiums steht auf dem Standpunkt, daß die in ihm vertretenen Institute nicht an der Tatsache vorübergehen könnten, daß

sie von der Danziger Delegation in Genf preisgegeben wurden,

obwohl sie seit Monaten der Träger des ganzen Geschäftes gewesen sind und durch die von ihnen geleistete Arbeit überhaupt erst die Basis geschaffen worden ist, auf der ein finanzieller Aufbau des Tabak-Monopols seitens des Senats in Erwägung gezogen werden konnte. Die unterzeichneten Banken haben daher geglaubt, aus dem Verhalten des Senats die Konsequenzen ziehen und auf das Angebot einer Beteiligung lediglich im Rahmen der deutschen Quote von 9 Prozent, die für das einzelne Mitglied praktisch eine Liliputbeteiligung bedeutet hätte, verzichten zu sollen.

Aus denselben Erwägungen heraus konnte auch auf den Versuch des Senats, die bisherigen Beteiligten durch Unterbeteiligung unter der Danziger Privat-Aktien-Bank und der Sparkasse der Stadt Danzig an dem Geschäft teilnehmen zu lassen, nicht eingegangen werden, ganz abgesehen davon, daß eine derartige Unterbeteiligung der nach Ansicht des Senats nicht als Danziger Institute anzusehenden Banken

eine Umgehung der Genfer Abmachungen

bedeutet hätte, die — nach einer Erklärung des Finanzsenators uns gegenüber auf das loyalste zu erfüllen der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig feierlich versprochen hatte.

Unter diesen Umständen hat das bisherige Konsortium für die Finanzierung des Danziger Tabakmonopols zu existieren aufgehört. Wir halten uns für verpflichtet, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben."

Der Finanzsenator suchte sich naturgemäß gegen diese Anklagen zu verteidigen. Zum Teil gelang es ihm, gegenüber dem Vorwurf, daß die Ausschaltung der Danziger Banken bei der Finanzierung des Monopols nur auf eine Inaktivität Danzigs zurückzuführen sei. Hier las Dr. Volkmann das Protokoll der Verhandlungen des Finanzkomitees vor. Aber selbst daraus ging nicht hervor, daß sich die Danziger Delegation sehr gegen die Ausschaltung der deutschen Großbanken und ihrer Filialen in Danzig sonderlich gesträubt habe. Das ist auch durchaus verständlich, da die Herren Volkmann und Sahm diesmal unter allen Umständen mit einem Resultat aus Genf heimkehren wollten und deshalb alle unbequeme Last über Bord warfen, d. h. in diesem Fall die deutschen Banken, die einer Verständigung mit Polen im Wege standen. Vielleicht wollte man aber auch durch diese Politik wieder einmal

das „deutsche Prestige" retten

und verhindern, daß auch polnische Banken sich an der Finanzierung des Tabakmonopols beteiligt hätten. Dann wäre der Leidtragende dieser deutschnationalen Politik in erster Linie der deutschnationale Senator und Direktor der Deutschen Bank, Herr Schede.

Völlig vorbeigelungen war die Verteidigung des Herrn Volkmann gegenüber der Behauptung der deutschen Banken, daß man sie auf Umwegen wieder zur Finanzierung heranziehen wollte. Herr Volkmann ließ sich vom Senatsvizepräsidenten Riepe durch Zuruf bestätigen, daß er niemals eine solche Absicht gehabt habe. Nun ist Herr Riepe sicherlich ein durchaus ehrenwerter Mann, aber sein Zeugnis ist in diesem Falle durchaus nicht beweiskräftig. Nur zu häufig ist es schon vorgekommen, daß sich selbst Senatoren, die lange Zeit mit Herrn Volkmann zusammengearbeitet hatten, über dessen einzelne Praktiken nicht klar wurden. Die Behauptung der Banken in dem vom Abg. Rahn vorgelesenen Schreiben ist aber so deutlich und fest umrissen, daß hier wirklich eine ausführlichere Antwort des gesamten Senats notwendig erscheint, wenn nicht

das Ansehen Danzigs in der Außenwelt völlig Fiasko

leiden soll. Viel Ansehen hat Danzig leider nach der Sanierungspolitik des Bürgerblocksenats sowieso nicht mehr zu verlieren.

Herr Volkmann hätte seine Position gestern mit einem Satz retten können, nämlich: „Meine Herren Volksvertreter, Herr Rahn ist nur das gefügige Werkzeug des Rachefeldzuges der deutschen Großbanken, die darüber wütend sind, daß ihnen das glänzende Geschäft des Tabakmonopols durch die Genfer Bedingungen verloren gegangen ist." So aber konnte unser Finanzsenator nicht sprechen, weil er monatelang einzig und allein bemüht war, gerade diesen jetzt plötzlich perisgegebenen Banken das glänzende Geschäft zuzubiegen. Daß diese Banken über den plötzlichen Umfall des Herrn Finanzsenators aufs höchste ergrimmt sind, ist menschlich durchaus verständlich. Anderseits ist die Situation bei der Finanzierung des Danziger Tabakmonopols für die Allgemeinheit viel günstiger, da jetzt auswärtigen Kapitalistenkreisen die Möglichkeit zu einem großen Rebbach genommen ist. An dieser Entwicklung hat allerdings Herr Volkmann nur ein indirektes Verdienst. Hätte er von Anfang an in seiner Monopolpolitik eine einheitliche Linie gewahrt, und ausschließlich auf die Bedürfnisse Danzigs und die Interessen der Allgemeinheit Rücksicht genommen, so hätten wir diese ganzen unerfreulichen Auseinandersetzungen nicht gehabt. Jedenfalls zeigen die Rahnschen Enthüllungen, wie wenig die Großkapitalisten sich vom Staatsinteresse leiten lassen, wenn ihnen ein Geschäft flöten gegangen ist. Daß Herr Volkmann das nicht früher erkannt hat, ist seine schwere Schuld.

*

Im Volkstag wurde gestern die Aussprache über Etat, Anleihen und Tabakmonopol fortgeführt und nach etwa drei Stunden beendet. Vorwiegend war dabei vom Tabakmonopol die Rede. Der Abg. Hohnfeldt, der als erster Redner das Wort nahm, hatte die schwersten Bedenken gegen die Herren Nathan und Dr. Schnitzler, die bei der Einrichtung des Monopols die führende Rolle spielen sollen. Ersterer habe sich als sehr rückschrittsloser Geschäftsmann erwiesen, letzterer komme aus dem Ausland. Dr. Schnitzler sei Rechtsanwalt und habe lediglich als Aufsichtsratsmitglied einr kölner Zigarettenfirma Beziehungen zur Tabakindustrie.

Der Kampf um die Beute.

Abg. Rahn, der nächste Redner, ging noch einmal auf die schon wiederholt im Volkstag erwähnten Briefe ein, die dem Finanzsenator kompromittieren sollten. Dr. Volk-

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Skandalöse Zustände bei der Reichswehr.

Hohe Selbstmordziffern. — Antirepublikanische Treibereien der Offiziere. — Trotzdem bleibt Geßler.

Da trotz der Dauersitzungen die Beratungen des Reichshaushalts nicht bis zum 31. März zu Ende geführt werden können, wurde am Mittwoch ein Notetat in allen drei Lesungen angenommen. Dann führte das Haus die zweite Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums zu Ende. Wieder gab es lebhafte Zwiesprachen zwischen dem Reichswehrminister und den Rednern der Sozialdemokratie. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Moses sprach eingehend über die Mißhandlungen und die zahlreichen Selbstmorde in der Reichswehr. Auch im Jahre 1926 standen wieder den 109 natürlichen Todesfällen 209 Selbstmorde und Unfälle gegenüber. Mit vollem Recht verwies der sozialdemokratische Abgeordnete darauf, daß man nicht nur gegen die eigentlichen Mißhandlungen vorgehen müsse, sondern daß gerade fortgesetzte kleinliche Schikanen die Soldaten zur Verzweiflung treiben können. Dr. Moses wies dann dem Reichswehrminister aus den Zeitschriften der Offiziersverbände eine ganze Reihe von Zeugnissen vor, die auf rohe Gesinnung und republikfeindliche Haltung dieser Schichten schließen lassen. Der Reichswehrminister erhob sich sofort, gab das Bedauerliche der noch immer hohen Soldatenmißhandlungen und Selbstmorde zu und versprach möglichst Abhilfe. Es sei nicht leicht, gegen Offiziere, die sich Soldatenmißhandlungen zuschulden kommen lassen, sofort vorzugehen. Nach dem geltenden Recht müßten diese Offiziere dem ordentlichen Richter zugeführt werden. Erst wenn dieser zu einem Urteil gegen sie gekommen sei, könne man sie entsprechend auch im Heere bestrafen. Auf die Zeitschriften der Offiziersverbände, auch auf das Militär-Wochenblatt, habe er leider keinerlei Einfluß; auch erhielten sie von der Reichswehr weder Subventionen noch Unterstützungen. Er selbst werde oft genug in diesen Zeitschriften heftig angegriffen. Nacheinander sprachen dann zwei kommunistische Redner, von denen der eine, Abg. Schneller, behauptete, man wolle die Reichswehr gegen Rußland gebrauchen und die Sozialdemokratie unterstützte diese von der Reichswehr angebahnte imperialistische Kriegspolitik. Falls es noch irgendwelche Wahnwitzige im Lande geben sollte, die solchen Unsinn glauben, wird doch selbst bei denen die Frage auftauchen, warum denn Rußland jahrelang Granaten an die Reichswehr geliefert hat, wenn die Gefahr von kriegerischen Operationen der Reichswehr gegen Rußland bestand. Eine frische, kritische und doch sachliche Oppositionsrede zum Marineetat hielt der Kieler Abgeordnete Eggerstedt. Er setzte dem Reichswehrminister insofern lebhaft zu, als er ihm aus früheren Reden nachwies, wieoft das Gegenteil von dem geschehen sei, was er im Reichstag vorgetragen hat. Der Reichswehrminister erwiderte in reichlicher Nervosität. Er bat um Glauben dafür, daß er den Kampf gegen die Verbindung der Reichswehr mit den Wehrverbänden energisch geführt habe, aber er gestand auch zu, daß er nicht viel Erfolg gehabt habe. Geheimnisvoll deutete er an, daß er im Plenum über diese Dinge nicht sprechen könne, jedoch zur Aussage bereit sei, wenn er vom Femeausschuß vorgeladen würde. Nachdem noch der sozialdemokratische Abg. Kuhnt treffend Kritik an der Konkurrenz geübt hatte, die die Militärmusiker den Zivilmusikern machen, sang der deutschnationale Abg. Treviranus ein begeistertes Loblied auf die Zukunft unserer Flotte. Auch der Zentrumsabgeordnete Wegmann sprach von einer Verstärkung des Neubautempos und glaubt, daß dies im Grunde billiger sei, als die kostspielige Indienststhaltung der alten Schiffe. Selbstverständlich schloß sich der frühere Admiral Brüninghaus diesen Rüstungsreden mit vollen Brusttönen an. Immerhin schloß die Aussprache mit einer ablehnenden Erklärung einer bürgerlichen Partei. Der Führer der Wirtschaftspartei, Dr. Bredt, kündigte an, daß seine Fraktion dem demokratischen Antrag zustimme, der den Reichswehretat durchweg um 10 Prozent vermindern soll. Allerdings wolle er darin kein Mißtrauen gegen die Reichswehr erblicken.

Das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen Geßler wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt und der Haushalt des Reichswehrministeriums angenommen.

Englands Verleumdungsfeldzug gegen Kanton.

Chamberlains Schauergeschichten über die Vorgänge in Nanking.

Im Unterhaus machte Chamberlain detaillierte Angaben über die Vorgänge in Nanking, die sich, wie er sagte, auf Grund amtlicher Informationen aus britischer, amerikanischer und japanischer Quelle folgendermaßen darstellen: Die Ausschreitungen waren, wie sich erwiesen hat, sorgfältig vorbereitet und wurden von Teilen der nationalistischen Armee begangen, die durch Hornsignale zurückgerufen wurden, als das Bombardement der amerikanischen und britischen Kriegsschiffe begann. Die Frauen der Ausländer, darunter auch die Frau des britischen Generalkonsuls, wurden in roher Weise durchsucht und ihrer Wertsachen beraubt. Vielen Frauen wurden die Kleider vom Leibe gerissen. Zwei Amerikanerinnen konnten noch im letzten Augenblick vor Gewalttätigkeiten gerettet werden. Diese Tatsachen sind durch beeidigte Vernehmungen festgestellt. Die Ausländer wurden durch Nordtruppen nicht belästigt. Das britische Konsulat war das besondere Ziel der Plünderer. Die nationalistischen Truppen schossen vorsätzlich auf den Konsul der Vereinigten Staaten; sie wußten sehr wohl, daß er der Konsul war und hatten die Absicht, ihn zu töten. Ebenso wurde das amerikanische Konsulat vorsätzlich geplündert. Ein Versuch, Mord und Raub und andere Ausschreitungen gegenüber den Amerikanern und anderen Ausländern zu unterbinden, wurde erst gemacht, als die Marinekräfte eingriffen. Der amerikanische Konsul war überzeugt, daß die Ausschreitungen geplant waren und unmöglich von wenigen der Kontrolle entgangenen Soldaten ausgeführt werden konnte. Die Schritte, die geeigneterweise seitens der britischen und der übrigen Regierungen unternommen werden müssen, deren Staatsangehörige übel behandelt worden sind, und zu ergreifen sind, werden zur Zeit noch erwogen.

Diese Erklärungen Chamberlains mit seinem Hinweis auf mögliche, nicht weiter definierte Schritte zum Schutz der Ehre der britischen Fahne haben in den Kreisen der Arbeiterpartei äußerste Besorgnis erregt und den bereits am Montag empfangenen Eindruck verstärkt, daß es die Regierung darauf abgesehen habe, einen Vorwand zu suchen, um einen endgültigen Strich unter die Politik der Verhandlungen und des Verzichts auf exterritoriale Rechte zu machen. Was Chamberlains Darstellung der Vorkommnisse von Nanking anbelangt, so weist man in parlamentarischen Kreisen die Arbeiterpartei darauf hin, daß sich Chamberlains Erklärung nur zum geringsten Teil auf britische, hauptsächlich auf amerikanische Quellen stütze, deren Unzuverlässigkeit sprichwörtlich ist.

Kanton entschuldigt sich.

General Tschangkaischek, der Führer der Kantontruppen, sandte seinen Generalstabschef und seinen Staatssekretär an Bord des japanischen Flaggschiffes, um sein Bedauern über die Ereignisse in Nanking auszusprechen. Der Vertreter des japanischen Admirals drückte in seiner Antwort seine Ueberraschung über das Verhalten der südchinesischen Truppen aus und schloß mit den Worten: „Sollten die südchinesischen Soldaten ungesetzlich vorgehen oder japanische Dampfer ohne Grund beschießen, so würde die japanische Marine strenge Maßnahmen ergreifen."

Frankreich in China nicht bedroht.

Wie Havas aus Peking berichtet, hat der französische Gesandte ein Telegramm des französischen Konsuls in Hankau folgenden Inhalts erhalten: „Für die französische Konzession besteht keine Gefahr. Die französische Kolonie hat die Stadt nicht verlassen und es sind auch nicht, wie erst vorgesehen war, die Frauen und Kinder aus der Stadt entfernt worden. Minister Tschen und General Tangtienschan haben dem französischen Generalkonsul die Versicherung gegeben, daß die Ordnung nicht gestört werden würde."

mann habe zwar erklärt, daß der kompromittierende Brief und das Entschuldigungsschreiben die gleiche Unterschrift trugen, aber die Briefe nicht vorgelegt. Man müsse die Rückkehr des Senatspräsidenten abwarten, der die Briefe vorlegen könne; dann sei die Wahrheit leicht festzustellen. Dr. Volkmann habe auch bestritten, mit Herrn Marx von der Privataktienbank verhandelt zu haben. Tatsache sei aber, daß Dr. Volkmann und Marx nach der Rückkehr von Genf auf einer Privatgesellschaft zusammengekommen sind und dort auch über das Tabakmonopol gesprochen haben."

Auf die Sitzung in den Geschäftsräumen der Preußischen Seehandlung nochmals eingehend, daß dort die Vertreter der Deutschen Großbanken erklärt hatten, daß der für sie bestimmte Anteil von 9 Prozent an dem Tabakmonopol so gering sei, daß sie kein Interesse mehr dafür hätten. Dr. Volkmann habe daraufhin die Großbank umzustimmen versucht und erklärt, daß sie auch eine Unterbeteiligung an dem Danziger Anteil erhalten könnten. Um sein Ziel zu erreichen, habe der Finanzsenator Vertreter des Berliner Auswärtigen Amtes zu dieser Sitzung hinzugezogen. Die Großbanken hatten jedoch sowohl auf den ihnen zugedachten Anteil als auch auf die Unterbeteiligung verzichtet und weiterhin erklärt, daß sie sich auch an der Danziger Anleihe nicht beteiligen würden, denn Monopol und Anleihe seien ein einheitliches Objekt.

Ein neuer Brief!

Am Sonnabend, so erklärte Rahn fortfahrend, hätten die Mitglieder des Senats, die der Monopolkommission angehören, einen Brief erhalten, der auf all die vorstehend geschilderten Vorgänge eingehe. Auf eine Frage an den Senator Schmidt, ob er einen solchen Brief erhalten habe, wird unter großer Bewegung im Hause bejaht.

Die polnische Regierung unschuldig?

Die Danziger Regierung hat bisher stets erklärt, daß sie die geringe Beteiligung der deutschen Großbanken an dem Danziger Tabakmonopol bedaure, sich aber dem Spruch von Genf beugen mußte. Rahn verwies demgegenüber auf ein Gespräch zwischen einem Danziger X. und dem Staatsrat Saletzki, dem Vertreter des Ministers Strasburgers auf der polnischen Domäne Wittomin. Als Redner von dem Herrn X. sprach, meinten deutschnationale Abgeordnete, der Herr heiße J.(ewelowski), was Rahn jedoch bestritt. Diesem Herrn X. ist nun von Herrn Saletzki erklärt worden, daß Polen in Genf gar nicht den Ausschluß der deutschen Großbanken gefordert hate, sondern daß diese Forderung von Herrn Dr. Volkmann erhoben worden sei! Zusammenfassend stellt Abg. Rahn fest, daß Dr. Volkmann den Senat über die Vorgänge in Genf falsch informiert habe, weiter mit Hilfe des Deutschen Auswärtigen Amtes die Genfer Beschlüsse zu hintergehen versuche und dadurch Danzig beim Völkerbund in Mißkredit bringt. Einen Mann, der solcher Dinge fähig sei, müsse sich Danzig schnellstens entledigen.

Senatsvizepräsident Riepe entrüstet sich.

Auf die Vorwürfe des Abg. Hohnfeldt eingehend, erklärt Senatsvizepräsident Riepe, daß man sich bei den Vorarbeiten für das Tabakmonopol wohl der Herren Nathan und Dr. Schnitzler bedient habe, aber Anstellungen seien ihnen nicht versprochen worden. Ganz entschieden müsse er den dem Senat gemachten Vorwurf der Stellenschieberei zurückweisen. (Heiterkeit und Zuruf: Warum auf einmal so moralisch?) Die Entschädigung der Tabakinteressenten werde nach gesetzlichen Vorschriften erfolgen; zu diesem Zweck werde ja auch ein Entschädigungsamt errichtet werden. Die Verordnungen über die Einführung des Tabakmonopols werden am Donnerstag veröffentlicht.

Dr. Volkmanns Antwort:

Dem Senatsvizepräsidenten folgt Dr. Volkmann am Rednerpult, dicke Aktenbündel vor sich liegend. Gewiß habe er auf einer Privatgesellschaft mit Herrn Bankdirektor Marx „gesprochen" (darüber, ob „gesprochen" und „verhandelt" das gleiche ist, gab es eine längere Auseinandersetzung), aber dabei sei weder von einer Beteiligung noch von einer Unterbeteiligung am Tabakmonopol die Rede gewesen. Wenn jemand das Gegenteil behaupte, könne evtl. vor Gericht die Wahrheit festgestellt werden. Richtig sei, daß es zwischen dem Senat und den Danziger Banken wegen der Beteiligung am Tabakmonopol zu Auseinandersetzungen gekommen sei, ebenso mit den deutschen Banken. Von einer Unterbeteiligung der deutschen Banken dadurch, daß sie einen Teil des Danziger Anteils übernehmen, sei niemals die Rede gewesen, er habe das auch niemals vorgeschlagen. Auch sei bei diesen Auseinandersetzungen nicht die Hilfe des deutschen Auswärtigen Amtes angerufen worden. Die Vertreter des Auswärtigen Amtes hätten auf Wunsch Dr. Volkmanns an der Sitzung teilgenommen, damit diese Herren, die bei den Genfer Verhandlungen mitwirkten, den deutschen Großbanken klarmachen sollten, weshalb ein größerer Anteil für sie nicht herauszuholen war. Tatsache sei, daß den deutschen Großbanken das Genfer Ergebnis nicht behage, doch trage Danzig daran nicht die Schuld.

Gegenüber der Behauptung Saletzkis, daß Polen nicht auf den Ausschluß der deutschen Banken an der Monopolbeteiligung gedrängt habe, verwies Dr. Volkmann auf das Protokoll der Verhandlungen des Finanzkomitees des Völkerbundes, das das Gegenteil feststelle. Das Protokoll verdiene mehr Glauben als Kassenklatsch.

Diesen Auseinandersetzungen über das Fell des Bären, richtiger die Groschen der Raucher, folgte das gutbesetzte Haus mit gespanntestem Interesse. Als aber Frau Kreft (Kom.) sich anschickte, die Schleusen ihrer Beredtsamkeit zu öffnen, setzte eine allgemeine Flucht aus dem Sitzungssaal ein. Vor zeitweise nur sieben Zuhörern hielt Frau Kreft eine lange Rede über die Kriegsgefahr in Litauen, Albanien und China. Anschließend wetterte sie gegen den Abbau der Erwerbslosenfürsorge, wobei zu bemerken ist, daß der heutige skandalöse Zustand durch die Kommunisten heraufbeschworen ist. Das ist der deutschnationale Dank für kommunistische Handlangerdienste bei dem Sturz der früheren Regierung. Der Abg. Hohnfeldt beschäftigte sich noch einmal wenig liebevoll mit den Monopol-Herren Nathan und Dr. Schnitzler und alsdann mit dem Finanzrat. Die Tatsache, daß ein Gesetz erst abgelehnt, ihm dann aber nach einem Jahr die Genehmigung erteilt werde, müsse ein eigentümliches Licht auf diese Körperschaft werfen.

Abg. Rahn erwiderte dem Finanzsenator, daß er künstlich einen Unterschied zwischen Verhandlung und Unterredung konstruiert habe. Zum Beweise dafür, daß trotz des Dementis von einer Unterbeteiligung deutscher Banken die Rede gewesen sei, berief sich Rahn auf vertrauliche Schreiben der Deutschen- und Dresdner Bank. Senator Dr. Volkmann entgegnete, daß er seinen früheren Feststellungen nichts hinzuzufügen habe.

Damit war die erste Lesung des Etats beendet. Präsident Semrau gab sodann bekannt, daß die sozialdemokratische Fraktion den Antrag gestellt habe,

den parlamentarischen Senatoren das Vertrauen zu entziehen.

Den Vorschriften der Geschäftsordnung entsprechend gelangt der Mißtrauensantrag in der heutigen Sitzung des Volkstages zur Abstimmung. Debattelos wurde der Gesetzentwurf über die Feststellung des Staatshaushaltsplanes für 1927 dem Hauptausschuß überwiesen. An den gleichen Ausschuß ging auch das Anleiheermächtigungsgesetz. Eine Reihe damit in Zusammenhang stehenden Anfragen an den Senat wurde als erledigt betrachtet. Die Abstimmung über das vorläufige Haushaltsgesetz fand auf Antrag des Abg. Gen. Arczynski namentlich statt. Dabei ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses, da die Opposition die Abgabe der Stimmkarten verweigerte. Es wurden nur 59 Stimmen abgegeben. Die Sitzung wurde geschlossen und 5 Minuten später, um ½7 Uhr abends eine neue Sitzung festgesetzt.

Ein gefährliches Abkommen mit Polen.

Diese beschäftigte sich ausschließlich mit der Sozialversicherung der Danziger Eisenbahner und dem Danzig-deutschen Abkommen über die Reserven der Versicherungsträger. Staatsrat Claaßen bezeichnet das Vertragswerk als außerordentlich wichtig, es sei das Ergebnis langer und oft schwieriger Verhandlungen. Danzig erhalte nach dem Abkommen mit Deutschland 5 Millionen Goldmark. Deutschland hat aber verlangt, daß vor Unterzeichnung dieses Vertrages, die Frage der Versicherung der Eisenbahnbediensteten bei der polnischen Staatsbahn in Danzig geregelt werden. Das sei durch einen zweiten Vertrag mit Polen geschehen, wobei alle Rechte der Danziger Eisenbahner sichergestellt seien. Beide Verträge stellten ein einheitliches Ganzes dar, das nicht getrennt werden könne. Die 5 Millionen Goldmark werde die freistaatliche Landesversicherungsbank nicht sofort erhalten. Deutschland stehe auf dem Standpunkt, daß diese Summe aus den Erträgnissen des Dawes-Abkommens geleistet werden müsse, während Danzig der Ansicht sei, daß Deutschland die 5 Millionen Goldmark direkt an Danzig zu leisten habe. Der internationale Gerichtshof in Haag soll eventl. diese Streitfrage lösen.

Hatte Staatsrat Claaßen nur lobende Worte für die beiden Verträge, so zeigte

Abg. Gen. Gebauer

die Schattenseiten des Abkommens zwischen Danzig und Polen über die Sozialversicherung der Danziger Eisenbahner auf. Die sozialdemokratische Fraktion habe die schwersten Bedenken gegen diesen Vertrag, denn er gibt der polnischen Staatsbahndirektion Rechte, die bisher in der Sozialversicherung unbekannt sind. Die Eisenbahndirektion soll zugleich Versicherungsträger und Aufsichtsbehörde einer Sonderanstalt für die Eisenbahner werden, was nicht im Interesse der Versicherten liege. Ein Recht auf die Errichtung einer solchen Sonderanstalt habe die Eisenbahndirektion nicht, was Redner an Hand der Verträge und Entscheidungen ausdrücklich feststellte. Wenn jetzt den Polen die Einrichtung einer besonderen Versicherung für die Eisenbahner vertraglich zugestanden werde, sei es späterhin unmöglich, die gesamte freistaatliche Sozialversicherung zu vereinheitlichen. Schon jetzt leide die Landesversicherungsanstalt an Mangel von Mitteln, was aber noch stärker in die Erscheinung trete, wenn der Kreis der Versicherten durch Errichtung einer Sonderanstalt noch kleiner werde. Es sei auch keine Garantie dafür vorhanden, daß die Versicherung der polnischen Eisenbahnverwaltung lebensfähig sei. Auch fehle die Uebertrittsmöglichkeit in die deutsche Sozialversicherung.

Bei der bekannten

sozialen Rückständigkeit der Eisenbahn-Direktion

bringt das Abkommen für die Danziger Eisenbahner die schwersten Gefahren. Schon jetzt werde Krankheit mit sofortiger Entlassung bestraft. Diese Praxis könne sich leicht auch auf die anderen Zweige der Sozialversicherung übertragen, wenn erst die Eisenbahndirektion Einfluß darauf erhält. Das Selbstverwaltungsrecht der Versicherten werde sehr bald beseitigt sein, Vorbereitungen dazu seien bereits getroffen worden. Gegenüber der Behauptung der Behörden, daß die Gewerkschaften dem Abkommen zugestimmt hätten, erklärte Redner ausdrücklich, daß das nicht der Fall ist. Im Gegenteil, sämtliche Gewerkschaften einschließlich der polnischen Berufsvereinigung haben es abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion werde dem Danzig-deutschen Vertrag zustimmen, den Danzig-polnischen Vertrag jedoch ablehnen, da dieser eine Gefahr für die freistaatliche Sozialversicherung heraufbeschwöre. Im gleichen Sinne sprach auch der Kommunist Schulz, der erklärte, daß ihm nach den Ausführungen des Abg. Gen. Gebauer nicht mehr viel zu sagen übrig bleibe. Die anderen Parteien drückten sich vor einer Stellungnahme, die beiden Abkommen wurden ohne weitere Aussprache dann dem Hauptausschuß überwiesen. Gegen ½8 Uhr vertagte sich das Haus auf heute nachmittag.

Der Ablauf des Republik-Schutzgesetzes.

Zu der Meldung der „Vossischen Zeitung", daß das am 21. Juni d. J. ablaufende Gesetz zum Schutze der Republik verlängert werden soll, erfahren die Berliner Blätter, daß irgendwelche Beschlüsse der Reichsregierung in dieser Angelegenheit, die sich noch im Stadium der Vorbereitung befindet, nicht gefaßt worden sind. Nach dem Verlauf dieser Vorbesprechungen kann man jedoch annehmen, daß die Bestimmungen über die Rückkehr des Kaisers, über die geheimen Organisationen und über den Schutz von Ministern gegen Attentate vielleicht in Form einer Novelle zum Strafgesetzbuch aufrechterhalten werden. Bisher ist die Frage im Reichstag noch nicht Gegenstand von fraktionellen Besprechungen gewesen, die aber dem „Lokalanzeiger" zufolge demnächst aufgenommen werden dürften.

Konkordat mit Rumänien. Aus Rumänien wird gemeldet, daß der Abschluß eines Konkordats unmittelbar bevorsteht. Angeblich drängt der König ebenso auf den Abschluß eines Vertrages mit dem Vatikan wie der Ministerpräsident Averescu. Wie es heißt, ist der Kultusminister Gegner eines derartigen Abkommens. Er dürfte deshalb wahrscheinlich in den nächsten Tagen in Urlaub geschickt werden.

Hanns Johst: „Thomas Paine".

Danziger Stadttheater. (Uraufführung.)

Hans Johst hat zurückgefunden! Nachdem er eine Zeit im Vorhofe des Tempels stund unter „Wechslern und Händlern", nachdem er redete und schrieb aus der Bedrängnis innerer Wandlung, hat er nun wieder gedichtet und gesungen; und es ist schön und beglückend dabei, daß er „der junge Mensch" geblieben ist.

Gleichzeitig wird in Hamburg, Frankfurt, Düsseldorf der „Thomas Paine" den deutschen Theaterbesuchern zeigen, daß noch im Lande Dichter am Werke sind, die die Schreckensmär vom Tode des deutschen Dramas entkräften.

Noch nicht in der glasklaren Luft der Geistigkeit Shaws, nicht immer in die Musik Werfels getaucht, aber weniger routiniert als dieser, dramatisch geschlossener und dichterisch hoch über dem erfolgreichen Gneisenau-Goetz stehend, faßt auch Hans Johst in die Historie. Nicht um konjunkturbewußt, irgend einen „Helden" mit Theater zu verarzten, sondern auf und aus dem Grunde eines historisch bewegten Zeitabschnittes das Schicksal „Mensch" aufwachsen zu lassen.

Wer weiß etwas von Thomas Paine? Er soll einer der Erzväter des Sternenbannerlandes gewesen sein. Journalist, Politiker, Feldherr, Diplomat und als solcher von napoleonischer Glaubenskraft, Entzündbarkeit, Unentwegtheit, Echtheit, Zähigkeit. Und so flammt sein Gestirn am westlichen Himmel auf, zieht flüchtig eine strahlende Bahn und sinkt in die Nacht der Vergessenheit. Was bleibt, sind Namen, Daten und Taten, die keiner kennt. Paine hat den amerikanischen Menschen entdeckt, ihn vom Krämer befreit (der ihn heute wieder völlig unter hat), vom Sklavenmarkt Englands losgekämpft, den Dollar geschaffen; und dann hat er, als Mensch, dem Blutbad der Guillotine sich widersetzend, den sechzehnten Ludwig verteidigt, um dafür ein halbes Menschenleben hindurch im Kerker Frankreichs zu sitzen. Als er später, alt, arm und gebrochen, seine Heimat wiedersieht, kennt ihn kein Mensch; nur die alten Leute entsinnen sich mit wackelndem Kopf: „Ach ja, das war ja der ..." Den schon vom Schicksal fast Gebrochenen zerbricht diese Erkenntnis ganz. Und er löscht sich aus.

Thomas Paine... Der Name tut nichts. Der Mensch vergeht. Es bleibt das Werk, herrlich überstrahlt vom herrlichen Leben. „Mein und dein, ich und du, Leiden und Sterben sind weiche, fliehende Schatten in seiner Erscheinung, in seinem Fegefeuer, in seiner Läuterung", sagt der Dichter.

Wie Raynal setzt Johst das Grabmal einem unbekannten Soldaten, dem Erdenwaller, dem Lebenskämpfer, dem Lebenssieger, dem Lebensunterlieger. Der einzelne ist nichts, alle, wir Kameraden, wir sind! Das Werk, das du schufst, gehört nicht dir, nicht deinem Namen, es gehört dem Leben. Wie der antike Chorus klingt das Wort den Hörer an als ein „memento homo".

Billig, nachzuweisen, daß Johsts Hand manchmal schwach wurde, das Strombett des Geschehens sich verengte, das Wort, die Geste nicht volles Format des Lebens bekam; daß er abirrte zum Theater und statt zu hallen, primitiv baute. Doch der Ethos ist dichterisch ausgegipfelt, das Ziel ist niemals verwischt: das rein Menschliche ist so stark, so überzeugend, daß dramaturgische Bedenken zurücktreten.

Das Stück war ein großer Erfolg. Es gab zahllose „Vorhänge", Vorrufe. Das Haus war halbleer. Die braven Leute, nach der gewaltigen Revolutionsszene bis ins Mark erschreckt, witterten schon etwas wie ein Barrikaden-Drama. Und atmeten erleichtert auf, als sie dahinter kamen, um was es ging.

Der Abend ist auch ein großer Erfolg für den ersten Spielordner Dr. Rolf Prasch. Wie seine Vorgänger hat er Zeit gebraucht, sich auf dieser Bühne zurechtzufinden, ihre Möglichkeiten zu lösen. Nur wenn man seine gestrige Leistung unter dem Gesichtswinkel schneller Bildabwicklung sieht, — in gut zwei Stunden acht Bildszenen — ist kein Wort der Anerkennung zu hoch für das, was geboten wurde. Aber Johsts Drama stellt höchste Anforderungen an den Spielwart als szenischen Bildner und vor allem auch als Innenregisseur, und da ist Prasch sehr glücklich gewesen, wie er denn überhaupt in der letzten Zeit von Leistung zu Leistung gewachsen ist. (Und er will fortgehen? Will fortgehen?? Na, na . .)

Traurig steht es um die Entfaltung des Pompösen. Dem Regisseur sind bis zur Verzweiflung die Hände gebunden. Man sieht desungeachtet noch allerhand.

Der Dialog hat nicht immer gleiche Schärfe. Rednerisches und dichterisches Menschentum sind nicht genug profiliert, bleiben vielfach distanzlos. Die Unterhandlungsszene zu Philadelphia ist wenig prägnant im Typischen; Kontrastierung fehlt, die Gegensätze verschwimmen, Gestalten verschimmern, blaß. Für seine knappe Totenrede an Greene wird Washington gut tun, bis auf Stone alles Lebendige von der Bühne zu jagen, damit billige Theatralik fortfällt.

Aber tief in ihrer Schlichtheit ist die pennsylvanische Felswacht-Szene; unerhört in Musik, Farbe, Feuer das Volkstribunal in den Tuillerien, aufpeitschend wie seit langer Zeit nichts mehr in diesem Hause der Wohltemperiertheit.

Daß Prasch das Bild am Strande zu Havre, wo Paine mit dem Kapitän um die Ueberfahrt feilscht, fortläßt, ist eher ein Glück als ein Unglück. Aber ein großes Glück für das Stück ist diesmal das Finale, das Prasch macht. Bei Johst stürzt sich Paine über die Kaimauer. Ertrinkt. Wird aufgefischt. Ein hinzukommender Senator verleugnet den Toten, den er nicht erkennt, und singt ekstatisch sein Lied, das Lied des jungen Amerika. Prasch erkennt, daß dieser Schluß das Stück umbringen kann und er läßt den Alten, unerkannt und einsam, verwehen. Wie ein Lied ... Voll Wehmut, Trauer und doch vo Stärke im Bewußtsein des getanen Werkes. Symphonisch läßt er das Stück ausklingen als das, was der Dichter wollte: als das Lied des Lebens!

Lothar Firmans wird als Thomas Paine eine ganz große, ins Symbolhafte hineinwachsende Gestalt. Vielleicht ist dies das Höchste, was wir bisher von Firmans sahen. Hier kann er alles geben, was er geben kann, gern geben mag: denken, sprechen, brennen, entzünden; hier kann er das Lied des Menschen singen in Glück und Gram, in Sieg und Niederlage, im Rausch des Traumes und in der Oede des Erwachens. Manchmal überschlägt er sich, wenn seine Kraft mit ihm durchgeht, und ich glaube, daß er in der Kerkerszene noch mehr gäbe, wenn er weniger an den alten Lear dächte ... Doch was tut das. Was er hier gibt, ist dennoch bleibend.

Und noch einer haftet lange über die Stunde hinaus: der junge Hans Soehnker, wenn er, ein politischer Kapellmeister, die wilden Volksmassen dirigiert.

Willibald Omankowski.

Danziger Nachrichten

Wie die Danziger Säuglingsfürsorge entstand.

Wir können jetzt 25 Jahre auf sie zurückblicken. — Ein Werk des Sanitätsrats Dr. Effler.

Am 1. April d. J. sind 25 Jahre verflossen, seit in unserer Stadt eine städtische Säuglingsfürsorge eingerichtet wurde. Wie allerorten in Deutschland erregte damals der Geburtenrückgang, verbunden mit einer starken Säuglingssterblichkeit, die hier im Osten noch besonders groß war, die Besorgnis weiter Kreise.

So wurde, hauptsächlich auf Anregung des bekannten praktischen Arztes Dr. Effler, der schon damals ein rühriger Sozialist und Pazifist war, durch Beschluß des hiesigen Magistrats am 1. April 1902 die städtische Säuglingsfürsorge ins Leben gerufen. Sanitätsrat Dr. Effler wurde zu ihrem ärztlichen Leiter berufen und zum städtischen Ziehkinderarzt ernannt.

In erster Linie nahm man sich der unehelichen Kinder und der Kinder, die nicht bei ihren Eltern lebten, (Ziehkindern) an. Die Stadt wurde zu diesem Zweck in 11 Bezirke eingeteilt. In jedem von ihnen fanden allmonatlich ärztliche Besichtigungstermine statt, zu denen die Pflegemütter verpflichtet waren, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder bis zum 6. Jahre hinzubringen. Der Arzt kontrollierte das Gewicht und den Gesundheitszustand des Kindes, gab Ratschläge über Pflege und Ernährung und veranlaßte sofortige ärztliche Behandlung erkrankter Kinder. Ein Stab von Helferinnen — Ziehkinderfürsorgerinnen — stand ihm dabei zur Seite; anfangs waren es 6, jetzt sind es 17 Damen. Für alle auf Kosten der Stadt untergebrachten Kinder wurde die Einrichtung der sogenannten Generalvormundschaft getroffen und zum Generalvormund ein städtischer Beamter (Waiseninspektor) hauptamtlich angestellt.

Die von Herrn Dr. Effler angeregten und städtischerseits planmäßig durchgeführten Maßnahmen zum Schutze des Säuglings fanden ihren Abschluß mit der Einführung der Berufsvormundschaft am 1. Oktober 1912. Von Amtswegen übernimmt heute in den meisten Fällen sofort nach der Geburt eines unehelichen Kindes ein städtischer Beamter die vormundschaftlichen Pflichten und tritt mit allen gesetzlichen Mitteln für die schnellste Heranziehung der beiderseitigen Eltern zu der notwendigen Unterhaltspflicht vor dem Vormundschaftsgericht oder im Verwaltungswege ein. Von den ihm bisher zugewiesenen rund 6000 Mündeln stehen heute noch rund 2500 unter seinem vormundschaftlichen Schutze.

Wenn die Sterblichkeit der unehelichen Kinder von 42,8 Prozent im Jahre 1895 auf 33,4 Prozent im Jahre 1902 und 19,5 Prozent im Jahre 1924 herabsank, so verdanken wir dieses zweifellos der systematischen Säuglingsfürsorge und in erster Linie ihrem weitschauenden Organisator, Sanitätsrat Dr. Effler 17 Jahre — bis zum 1. April 1919 — hat er unermüdlich die städtische Säuglingsfürsorge geleitet. Nicht nur, daß er die Besichtigungstermine wahrnahm, fragliche Pflegestellen persönlich kontrollierte, die Helferinnen durch praktische und theoretische Belehrung ausbildete — sein Streben ging weiter; großzügige Volkserziehung war sein Ziel. Durch Wort und Schrift suchte er bei den Behörden und der Bürgerschaft Verständnis für seine volkserzieherischen Bestrebungen zu wecken; immer wieder machte er auf die Bedeutung der natürlichen Säuglingsernährung aufmerksam, sorgte für die Verbreitung belehrender Merkblätter, nahm sich der Ammenvermittlung an und arbeitete für eine bessere Milchversorgung der Stadt. Der Erfolg der getroffenen Maßnahmen zeigte sich aber bald in dem Sinken der Säuglingssterblichkeit auch der ehelichen Kinder seit Einführung der städtischen Säuglingsfürsorge von 19,3 Prozent im Jahre 1902 auf 11,5 Prozent im Jahre 1924.

Besonderen Anteil an dieser günstigen Entwicklung darf die im Kriege begonnene und nachher beibehaltene städtische Mütterberatung für sich in Anspruch nehmen. Sie umfaßt im Durchschnitt laufend 1100 Kinder. Vorbeugende Arbeit für alle Mütter, die Rat und Hilfe begehren, wird durch die vom Jugendamt eingerichtete Schwangerenberatung geleistet.

So hat sich die Säuglingsfürsorge der Stadt zu einem kräftigen Baume entwickelt. Möge der Erfolg dieser Arbeit zum Wohle unserer Stadt und zum ehrenden Angedenken des Begründers in steigender Besserung des Gesundheitszustandes unserer Säuglinge sich weiterhin auswirken.

Einbruchsdiebstahl in einer Fellehandlung.

Etwa 400 Felle gestohlen.

In einem Fellgeschäft in Danzig bemerkte man fortgesetzt kleinere Diebstähle und schließlich einen großen Einbruchsdiebstahl, bei dem Hasenfelle und Kalbsfelle gestohlen wurden. Die Hasenfelle waren ordnungsmäßig auf einen Spanner, mit der Haarseite nach innen, aufgezogen und so getrocknet. Wegen des Diebstahls hatten sich der Arbeiter M., der Maurer G. und wegen Hehlerei der Schneider Sch., sowie der Chauffeur Sch. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Als der Inhaber des Fellgeschäfts den Einbruch bemerkte, telephonierte er sofort alle Fellhändler an und warnte sie vor dem Ankauf. Dieser Weg führte auch zur Aufdeckung der Sache.

Die Diebe wurden auf einigen Stellen abgewiesen. Ein Händler erfuhr gleichfalls von dem Diebstahl und als ihm Felle angeboten wurden, machte er dem Bestohlenen Mitteilung, der dann mit der Kriminalpolizei gemeinsam die weiteren Schritte unternahm, die zur Aufdeckung führten. Ein Teil der Felle wurde vorgefunden, 348 Felle fehlen noch. M. ist geständig, mit G. gemeinsam zweimal eingebrochen zu sein. G. aber, der vorbestraft ist, leugnet die Tat. Das Gericht kam jedoch zu der Ueberzeugung, daß der Diebstahl gemeinsam ausgeführt wurde und verurteilte wegen Einbruchsdiebstahls in zwei Fällen M. zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, G. wegen dieser Diebstähle im Rückfall zu 1 Jahr 8 Monate Gefängnis. Jeder der Hehler wurde statt zu 3 Monaten Gefängnis zu 270 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Mit dem Spaten bearbeitet wurde Dienstag spät abends der Arbeiter W. Sch. in Emaus, der in einen Streit geraten war. Sch. erhielt so schwere Kopfverletzungen, daß er das Krankenhaus aufsuchen mußte. — Zur gleichen Zeit kam auch der 20 Jahre alte Arbeiter A. H. in Schidlitz in tätliche Auseinandersetzungen, wobei er einen Stich in den Rücken erhielt.

Fernsprechverkehr Danzig—Wien und Danzig—Bregenz. Mit Wirkung vom 1. April an beträgt die Gebühr für ein einfaches 3-Minuten-Gespräch im Verkehr zwischen Danzig—Wien 8,95 Gulden (statt bisher 6,95 Gulden) und im Verkehr Danzig—Bregenz 7,60 Gulden (statt bisher 7,95 Gulden.

Städtisches Sinfoniekonzert. Am Sonnabendabend findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus das V. städtische Sinfoniekonzert statt. Operndirektor Kun, der das Konzert leitet, hat für diesen Abend ein durchweg klassiges Programm zusammengestellt. Der Abend wird durch J. Haydns Sinfonie Nr. 6 (G-Dur, mit dem Paukenschlag) eingeleitet. Dann wird die jugendlich-dramatische Sängerin des Stadttheaters, Annie Kley, drei Arien mit Orchester singen. Die erste ist von Chr. W. Gluck: „O del mio dolce ardor." Es folgen zwei sehr wenig bekannte Arien von W. A. Mozart, und zwar „Nun laß uns scheiden, Geliebte" und „Lassen sollte ich dich". Abgeschlossen wird das Konzert mit der Mozartschen Sinfonie Nr. 40 (G-Moll). Das Programm dürfte zweifellos lebhaftestem Interesse begegnen. Alles Nähere ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

Wegen einiger Säcke Stroh sechs Wochen ins Gefängnis

Um den Paragraphen zu genügen. — Es ging auch anders.

Eine an sich geringfügige Angelegenheit, wegen der der Angeklagte, ein beschäftigungsloser, jüngerer Arbeiter S. aus Zoppot eine hohe Strafe zu erwarten hatte, da er dabei wegen Diebstahls im Rückfalle angeklagt war, fand schließlich infolge der durch das Richterkollegium des erweiterten Schöffengerichts erfolgten Auslegung ein für den Angeklagten weit weniger schmerzliches Ende. Es handelte sich um eine geringe Menge Stroh, die S. von einem zu dem Zoppoter Gemeindegut gehörenden, auf einem umfriedeten Felde befindlichen Strohstaken entwendet hatte, um zu Hause einige Strohsäcke der siebenköpfigen Familie damit neu zu füllen. Dem Gesetz nach fiel dabei für S. erschwerend ins Gewicht, daß er den umschließenden Stacheldrahtzaun des Feldes überstiegen haben sollte, was einem neuen Einbruchsdiebstahl gleichkam. Hierfür setzt das Gericht als mildeste Strafe ein Jahr Gefängnis fest. Der Staatsanwalt mußte den dahingehenden Antrag stellen, bei der Geringfügigkeit des gestohlenen Objektes erweiterte er den Antrag aber dahin, dem Angeklagten, entgegen sonstiger Gewohnheit bei rückfälligen Dieben, noch einmal Strafaufschub und zwar auf die Dauer von fünf Jahren zu gewähren. Der Gerichtshof konnte sich unverständlicherweise nicht für die Bewilligung der Bewährungsfrist erklären, hatte jedoch gegen die Höhe der Strafe unter Berücksichtigung der Geringfügigkeit des gestohlenen Objektes Bedenken.

Es wurde daher noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten und die Notlage der Familie eingehend erörtert. Hierdurch fand sich der Gerichtshof in die Lage versetzt, anstatt des für den Angeklagten gefährlichen § 244 des Straf-Gesetzbuches den § 248a in Anwendung zu bringen, wonach es sich um den aus Not begangenen Diebstahl eines geringwertigen Gegenstandes handelt. Dementsprechend ließ es der Gerichtshof bei einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen bewenden. Die wegen Hehlerei mitangeklagte Mutter des S. wurde freigesprochen.

Am 22. Mai Kreistagwahlen.

Vor einiger Zeit wurde im Volkstag ein Gesetzentwurf über die Wahlen zum Kreistag verabschiedet, worin festgesetzt wird, daß diese Wahlen erstmalig an einem Sonntag im Mai stattfinden sollen. Durch Verordnung des Senats ist jetzt als Wahlsonntag der 22. Mai bestimmt worden.

Aufgabe unserer Genossen muß es jetzt sein, die wenigen Wochen vor der Wahl zu intensiver Aufklärung der Wähler zu benutzen, damit die sozialdemokratischen Vertreter in möglichst großer Zahl in diese Körperschaften einziehen, um dort für das Wohl der schaffenden Bevölkerung zu wirken.

Die Befreiung vom Religionsunterricht.

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung schreibt uns: Vielen Eltern, die mit der Kirche und deren Lehren gebrochen haben, ist es noch unbekannt, daß man die der Schule anvertrauten Kinder vom Religionsunterricht befreien kann. Nach der Danziger Verfassung brauchen Eltern oder deren Vertreter ihre Kinder am Religionsunterricht nicht teilnehmen zu lassen. Nötig ist aber, eine diesbezügliche Erklärung, und zwar für jedes Kind eine besondere, dem Kinde beim Schulfahranfang mitzugeben. Gedruckte Erklärungen sind zu haben bei Herrn Dieball, Alte Schichaukolonie 17. Man kann diese Erklärung auch selber schreiben, und zwar in folgendem Wortlaut: „Unser Kind . . . (Vorname) . . . (Name), geb. . . ., Klasse . . ., soll am Religionsunterricht nicht teilnehmen. Unterschrift des Vaters und dessen Frau mit Angabe der Wohnung.

Spielplanwechsel im Wilhelmtheater. Heute, Donnerstag, zum letzten Male „Das Absteigequartier" Morgen, Freitag, beginnt das nur sechs Tage dauernde Gastspiel der großen internationalen Varieté-Revue mit fabelhaften Attraktionen. Diese Veranstaltungen können nur bis zum 6. April stattfinden, da am 7. April das Gastspiel von Scheuers Liliputaner Künstlergesellschaft beginnt. Diese aus 23 Personen bestehende Truppe der kleinsten Menschen der Welt ist in Operetten, Lustspielen, Märchen usw. wohl einzig dastehend und erzielt überall die größten Erfolge. An den Nachmittagen wird für die Kinder das Märchen „Schneewitchen und die sieben Zwerge" gegeben und in den Abendvorstellungen bringt die Schar der kleinen Menschen ein großes Varietéprogramm mit einem reizenden Lustspiel-Einakter zum Schluß.

Eildampferverkehr Danzig—Warschau. Ab 1 April 1927 erfolgt ein regelmäßiger Eildampferverkehr für die Linie Danzig—Graudenz—Thorn—Wloclawek—Plock—Warschau. Für Firmen und Private, die nach den Orten Güter zu versenden haben, bietet sich jetzt eine ständige Gelegenheit, für billige Gebühren Güter jeder Art nach den betreffenden Orten zu verfrachten. Wir verweisen auf die Ankündigung der Zjednoczone Warszawskie Towarzystwo Transportu i Zeglugi Polskiej S. A. im Anzeigenteil.

Filmpalast Langfuhr. Der nach der gleichnamigen Operette verfilmte „Zigeunerbaron" hat hier seinen Einzug gehalten. Das Orchester gibt der Handlung eine klangvolle Unterstreichung. Die Bilder flimmern bezaubernd bunt; wer sollte sich auch nicht freuen wenn Dieterle als Titelheld und Lya Mara als Saffi lachen. Im Beiprogramm läuft der Fox-Europa-Film „Bankkrach unter den Linden" als Erinnerung an die Inflation.

Neueröffnung des Restaurants „Zum Heidelberger". Im Hause Brotbänkengasse 42 (Ecke Pfaffengasse), in den Räumen der früheren Kirchnerschen Weinstuben, findet heute die Eröffnung eines neuen Restaurants „Zum Heidelberger" statt. Die Räume sind renoviert und neu ausgestattet. Es wird ein Mittagstisch in der Zeit zwischen 12 und 4 Uhr unterhalten, außerdem eine reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte. Alles Nähere siehe Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Wasserstandsnachrichten am 31. März 1927.

Thorn	29. 3.	30. 3.	Graudenz	+3,03	+3,02
Fordon	−1,54	+1,73	Kurzebrack	+3,31	+3,31
Culm	29. 3.	30. 3.	Montauer Spitze	+2,98	+2,96
Strom-Weichsel	+1,80	+1,77	Miedel	+3,09	+3,04
Krakau	29. 3.	30. 3.	Dirschau	+3,07	+3,05
	+2,07	+2,04	Einlage	+2,32	+2,38
Zawichost	30. 3.	30. 3.	Schiewenhorst	+2,38	+2,38
	+2,12	+2,12	**Nogat-Wasserst.**		
Warschau	30. 3.	31. 3.	Schönau O. P.	+6,68	+6 66
	+2,84	+2,80	Galgenberg O. P.	+4,53	+4,60
Plock	+2,88	+2,86	Neuhorsterbusch	+2,02	+2,00
	+2,75	+2,73	Anwachs	+ .	+ .

Politische Nachrichten.

Die Tschechoslowakei rüstet gegen Deutschland

Die deutschen Agrarier stimmen zu.

Die deutschen Regierungsparteien in der Tschechoslowakei, die zusammen mit den tschechischen Rechtsparteien die Regierung bilden, sind in den letzten Tagen in eine neue Bedrängnis geraten. Im Parlament werden die neuen Wehrvorlagen, vor allem die Frage der Beibehaltung der achtzehnmonatigen Militärdienstzeit verhandelt. Die deutschen Regierungsparteien haben den Vorschlägen des Heeresministers Udrzal in den Ausschüssen und in ihrer Presse bereits zugestimmt und waren eifrig bemüht, die unpopulären Maßnahmen ihren Wählern schmackhaft zu machen. Die tschechischen Bürgerparteien scheinen aber entweder wenig Verständnis für die Sorgen ihrer deutschen Regierungskollegen zu haben oder ihrer so sicher zu sein, daß sie es wagen können, ihnen noch absichtlich Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Zwei Redner der tschechischen Regierungsparteien, darunter der Referent über die Regierungsvorlage, wiesen zur Begründung der ungeheuren Rüstungen, die in der Tschechoslowakei betrieben werden, auf die angeblichen Rüstungen Deutschlands hin und erklärten ausdrücklich, daß Deutschland der Feind sei, gegen den die Tschechoslowakei rüsten müsse.

Die deutsche Bevölkerung ist über die Tatsache, daß mit den Stimmen deutscher Parteien Rüstungen gegen Deutschland bewilligt werden, begreiflicherweise empört und die deutschen Regierungsparteien mußten etwas zur Beschwichtigung der Oeffentlichkeit unternehmen. Sie sprachen deshalb bei dem Ministerpräsidenten vor, der ihnen angeblich den Widerruf der deutschfeindlichen Redewendung zusagte. Der eine der beiden tschechischen Redner, die gegen Deutschland ausfällig wurden, der Abgeordnete Spacek, erklärt aber in den Blättern, daß er nicht an Widerruf denke und selbstverständlich der Ansicht sei, daß die Rüstungen der Tschechoslowakei gegen Deutschland gerichtet seien.

Unfruchtbares Gerede über Abrüstung.

In der Plenarsitzung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz einigte man sich am Mittwochnachmittag dahin, daß die Kolonialtruppen nicht maximal beschränkt werden sollen; ihre evtl. Vermehrung jedoch nicht auf Rechnung der beschränkten Heimattruppenzahl gehen soll. Sodann wurde u. a. die Bestimmung gutgeheißen, daß die „militarisierbaren Formationen", wie Polizei, Gendarmerie, Zoll- und Forstbeamte usw., nur insoweit der Beschränkung unterstellt werden sollen, als sie bewaffnet und organisiert sind, daß sie ohne weiteres, d. h. ohne Mobilisation, im Rahmen der Armee Verwendung finden können. Zu einer längeren Debatte führte die Bestimmung im englischen Entwurf, wonach die Zahl der Offiziere auf 1 für je 15 Soldaten und die der Unteroffiziere auf 1 für je 9 Soldaten maximal beschränkt werden soll. Durch verschiedene Redner wurde darauf hingewiesen, daß die allgemeine Festlegung eines solchen Verhältnisses sich nicht für alle Länder eigne und z. B. bei den Milizwehren gar nicht angewandt werden könnte. Darauf erklärte sich Lord Cecil damit einverstanden, daß die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere nur von jedem einzelnen Land für sich maximal beschränkt werden solle.

Gegen eine Abrüstung Polens.

Der Pilsudski nahestehende „Glos Prawdy" äußert sich befriedigt über das Auftreten des Ministers Sokal, des polnischen Vertreters im Völkerbunde, in der Diskussion über die Abrüstung der Armeereserven. Eine gut ausgebildete Reserve sei für Polen eine Notwendigkeit, und daß Sokal für deren Beibehaltung eingetreten sei, könne nur gebilligt werden. Solange der Völkerbund nicht ausreichende Garantien für die volle Sicherheit der ihm angehörenden Staaten bieten kann, wären Projekte über eine Beschränkung der Wehrmacht nicht diskutabel.

Abbau des mexikanischen Oelgesetzes?

Der Wirtschaftsminister Morones, der die neuen Oelgesetze besonders befürwortete, ist zurückgetreten. Dies wird als ein Zeichen angesehen, daß die Oelgesetze keine Rückwirkung haben sollen und daß dadurch der Konflikt mit den Vereinigten Staaten beigelegt werden wird.

Strafantrag im Gießener Fememordprozeß.

Im Fememordprozeß Schwing und Genossen beantragte der Staatsanwalt nach 3½stündigem Plaidoyer wegen Totschlagsversuchs gegen Schwing unter Zubilligung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren, gegen Salomon wegen Mordversuchs eine Zuchthausstrafe von 5½ Jahren, zusammengefaßt in eine Gesamtzuchthausstrafe von 8 Jahren einschließlich der wegen des Rathenaumordes über ihn verhängten Zuchthausstrafe. Den Strafantrag gegen Heinz zog der Staatsanwalt zurück.

Der Vorsitzende gab nach längerer Beratung bekannt, daß das Gericht noch zu keinem Ergebnis kommen konnte, und beschlossen habe, das Urteil erst am Donnerstagvormittag 11 Uhr zu verkünden.

*

Der Femeuntersuchungsausschuß des Reichstags begann am Mittwoch die Untersuchung der Vorkommnisse bei der „Schwarzen Reichswehr". Abg. Dr. Levi (Soz.) beantragte als Berichterstatter zunächst die Ladung des Hauptmanns Kainer, des Obersten Bock und des Oberstleutnants Schleich von der Reichswehr zur Bekundung, ob Akten über die Schwarze Reichswehr vorliegen. Dann berichtete er über die Meuterei eines Leutnants Krüger bei einer oberschlesischen Kameradschaft. Der Bericht eines Majors von Waldow stellte seinerzeit fest, daß diese Meuterei Krügers nur mit dem Tode bestraft werden könnte. Das Protokoll des „Kameradengerichts", datiert vom Juni 1923, erkannte auch auf Todesstrafe. Generalleutnant v. Höfer, der Befehlshaber des oberschlesischen Selbstschutzes, sah aber von einer Bestätigung des Urteils ab, da sich bei Krüger Spuren von Geistesstörung zeigten. Nach monatelangen Beobachtungen in einer Anstalt wurde das Verfahren gegen Krüger auch eingestellt. Eine Anzeige gegen v. Waldow, im Jahre 1926 erstattet, wurde abgewiesen. Als organisatorische Quellen der Feme in der Schwarzen Reichswehr bezeichnete der Berichterstatter die Akten gegen Roßbach und Genossen wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz. Schwarze Reichswehr sei nicht nur in Berlin gebildet worden, sondern z. B. auch in Hannover und Württemberg.

Liebe Leser! Vergeßt es nicht — hier bieten wir stets neue Vorzugspreise
FRANZISKANER-Drogerie u. Parfümerie
Ketterhagergasse 3

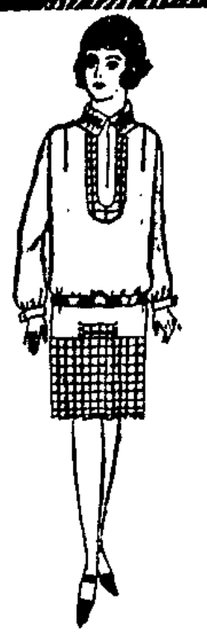
Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Grosser Oster-Verkauf

Damen-Konfektion

Kleid „Margot" aus reinwoll. Popeline m. Faltengarnitur u. Crepe de Chine-Kragen **23.50**

Kleid „Lilly" flotte Composé-Form, reizende Machart, in modernen Farben **27.50**



Kleid „Lore" Composé-Kleid, in flotter Westenform, mit Faltenrock **32.50**

Wollkleid in eleganter Ausführung, mit reich. Knopf- u. Faltengarnit. . . . **39.50**

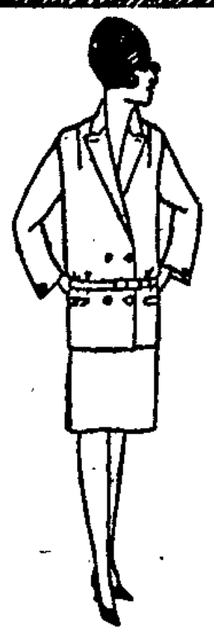
Crepe de Chine-Kleid in flotter jugendl. Form und verschiedenen Farben **48.00**

Crepe de Chine-Kleid in aparter Jumperform, in viel. modernen Farben **85.00**

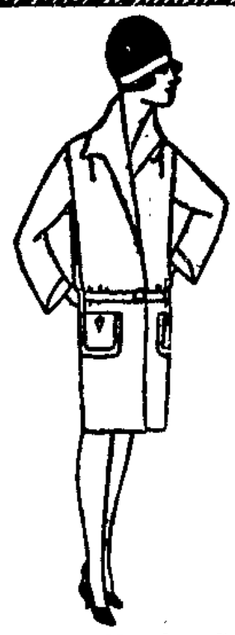
Shetland-Mantel in flotter Sportform, mode und grau **69.00**

Rips-Mantel in hellen Modefarben, mit und ohne Gürtel **87.50**

Kasha-Mantel in elegant. Ausführung, mit moderner Kalbfellgarnitur **120.00**



Kostüm „Berlin" elegante Verarbeitung, aus reinwollen. Stoff, jugendliche Form **98.00**



Mantel „Hamburg" aus reinwollen. Rips, m. Gürtel- u. Tasch.-Garnit., i. versch. Farb **59.00**

Mantel „Dortmund" aus gutem Wollstoff, m. ap. Blendengarnit., in modernen Farben **82.50**

Herren-Artikel

Oberhemden, prima Zephir und Perkal, moderne Dessins 11.50, 9.50, **6.75**

Oberhemden, englisch Zephir, bekannt gute Qualität 13.75, **11.50**

Oberhemden, einfarbig, weiß, beige, rosenholz und lila **13.75**

Trikoline-Oberhemden, allerfeinste Qualit., einfarbig und gemustert **18.50**

Schlafanzüge, besond. preiswert, moderne Dessins u. gute Verarbeitung **19.50**

Selbstbinder, neueste Dessins und Farben 3.75, 3.50, 2.75, **2.25**

Herren-Hüte, prima Wollfilz, moderne Formen u. Farben 14.00, 12.50, **9.75**

Selbstbinder in enormer Ausw., mod. Streif., reine Seide, schw. Qual., von **6.50** an

Damen-Hüte

Flotter Strohhut handgenäht, mit Nadelgarnitur **6.75**

Moderner Filzhut Handarbeit, mit Bandgarnitur **12.50**

Eleganter Stumpenhut mit Band garniert, Handarbeit **10.50**

Damenwäsche

Taghemd, kräft. Hemdentuch, m. Stickerei-Einsatz u. Zwirnspitze **1.95**
Beinkleid, dazu passend, geschlossene Form **2.25**
Nachthemd, dazu passend, Kimonoform **4.25**

Taghemd, mittelstark. Hemdentuch, mit breit. Stickerei-Einsatz u. Hohlsaum . **2.50**
Beinkleid, dazu passend, geschlossene Form **3.25**
Nachthemd, dazu passend, Kimonoform **5.25**

Hemdhose aus mittelstark. Hemdentuch, mit Hohlsaum und Spitze . . . 2.75, **1.75**
Hemdhose aus Renforcé, mit breiter Stickerei 6.75 **4.00**
Untertaille mit Stickerei-Einsatz und Spitze . . 2.40, **1.85**
Prinzeßrock mit breiter Stickerei 6.75, **4.25**

Trikotagen

Schlüpfer, solide Baumwolle, farbig 0.95, **0.68**
Schlüpfer, besonders feste Baumwolle . . . . . Größe 4 **1.95**
Schlüpfer, prima Flor, merceris., in großer Farbenauswahl . . **2.95**
Damen-Hemdhosen, Baumwolle, weiß, fein gewirkt, alle Größen **2.75**
Herren-Hemden, solid. Mako-Imit., doppelte Brust . . . Größe 4 **2.95**
Herren-Hosen, solide Mako-Imitation . . . . . Größe 4 **2.50**

Modewaren

Spachtelkragen für Jacken und Kleider 1.75, 1.45, **0.95**
Nackenkragen, Seidenrips u. Crepe de Chine, in all. mod. Farb. 1.75, **1.45**
Crepe de Chine-Kragen, moderne Farben, Handmalerei . . 3.50, **2.75**
Moderne Kleiderwesten, Crepe de Chine und Seiden-Rips . 4.75, **3.90**
Moderne Kostümschals in vielen Farben **3.50**
Damen-Gürtel, Leder-Imitation, versch. Breit. u. Farb. 0.85, 0.65, **0.38**

Spitzen

Zwirn-Spitzen u. Einsätze, 1½ bis 3 cm breit, für Gardinen-Abschl. Mtr. 0.10, 0.08, **0.06**
Zwirn-Einsätze für Gardinen 10—12 cm breit . . Mtr. 0.65, **0.45**
Klöppelspitzen u. Einsätze f. Deck., u. Gard., 3-5 cm br. 0.65, 0.58, **0.45**
Tüll-Spitzen, weiß, 10—20 cm breit . Meter 1.85, **0.95**
Filetspitzen und Einsätze 4—5 cm breit . . Meter 1.90, **1.25**

Strümpfe

Damen-Strümpfe, sol. Seidenflor, klar. Gewebe, mod. Farben . . **1.75**
Damen-Strümpfe, sol. Kunstseide, mit kleinen Schönheitsfehlern, schwarz und farbig **1.75**
Damen-Strümpfe, pa. deutsche Seidenflor-Qualitäten . . 2.95, **2.45**

Herren-Socken, feste solid. Baumwolle, grau, mode, leder . . . **0.60**
Herren-Socken, prima Seidenflor und Baumwolle, einfarbig und gemustert **1.25**
Herren-Socken, prima Seidenflor, in neuesten Mustern 2.95, 2.75, **1.95**

Unsere Spezialmarken

Florinette, pa. Mako, merceris., klares Gewebe, bes. haltb., gr. Farbenauswahl **3.25**

Luisa vorzüglicher Seidenflor, in neuesten Frühjahrsfarben . . **3.50**

Mirakel, eleg. Luxusstrumpf aus echt. Bemberg-Waschseide i. ap. Modefarb., Reklamepreis **3.90**

Handschuhe

Damen-Handschuhe, solid. Leinen-Imit., schwarz und farbig 1.50, **1.25**
Damen-Handschuhe, feine Leder-Imitation, farbig **1.95**
Damen-Handschuhe, Seiden-Imit., besond. gute Verarbeitung 2.95, **2.50**
Damen-Handschuhe, feinst. mercer. Qualit., m. mod. kurz. Mansch. 3.50, 3.25, **2.90**
Damen-Handschuhe, Glacé, besonders weiche Qualität . . . **5.50**
Herren-Handschuhe, pa. Flor- u. Zwirn-Qualit., besond. billig 1.95, **1.25**

Stickereien

Stickerei-Festons 2—3 cm breit Meter 0.45, **0.25**
Stickerei-Garnituren 5—7 cm breit . . Meter 0.75, **0.55**
Rock-Volant, gute Qualität, verschiedene Breiten 2.25, **1.45**
Hemdenpassen Stickerei u. Klöppel 1.95, 1.75, **1.25**

Schweizer Stickerei-Spitzen Coupon, 2,30 Meter . . 2.95, **1.95**

Herrenbekleidung

Ulster englischer Art, braun, flotte Form **118.00**

Sakko-Anzug neue Sportform u. englisch gemustert **68.00**
Sakko-Anzug, mod. Cheviot in viel. Farb., Sportform mit lang. od. kurz. Hosen **98.00**
Herren-Anzug, reinwoll. Kammgarn, eleg. Ausstatt., neue Modefarben **108.00**
Frühj.-Ulster, flotte Gurtform, in neuen, engl. gemusterten Stoffen . . . **79.00**
Frühjahrs-Mantel, pa. Burberry, imprägn., 2reihig, mit Gurt od. Raglanform **98.00**
Frühjahrs-Mantel, feiner Kammgarn-Covercoat, moderfarb. od. marengo **108.00**
Frühjahrs-Mantel, reinw. Kamm., Double, viele Farb., Maßschneiderarb. **139.00**

Sakko-Anzug in Ueberkaro, reine Wolle, 1- und 2-reihig **89.00**

Taschentücher

Damentuch m. farb. Kordelkante **0.10**
Damentuch, Batist, mit Hohlsaum **0.15**
Damentuch, pa. Mako mit Hohls. **0.36**
Herrentuch, Linon m. färb. Kante **0.30**
Herrentuch, Linon m. Zephirkante **0.35**

Seidenbänder

Reinseidenes Taffetband in allen Farben

	13 cm	11 cm	7 cm	5 cm	4 cm
Meter	1.70	1.40	1.10	0.75	0.65

Walter & Fleck A.G.

Danziger Nachrichten

Strasburgers Verheißungen.

Polen will Danzig nicht polonisieren.

Die französische Zeitung in Polen „Messager Polonais" hat eine Sonderausgabe unter dem Titel „Das polnische Pommerellen" herausgebracht, in der gleichzeitig auch die Freie Stadt Danzig behandelt wird. Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig, Minister Strasburger, hat selbst einen Artikel über Danzig und Pommerellen dem Blatte geliefert, in dem er zunächst meint, daß Danzig und Pommerellen untrennbare Probleme seien, da man sie beide von dem Standpunkt des Hauptproblems, des Zuganges zum Meere, aus betrachten müsse.

Er stellt dann fest, daß man in der öffentlichen Meinung Polens sich recht verschieden verhalten habe gegenüber den Fragen Pommerellens einerseits und Danzigs andererseits. Die gesamte öffentliche Meinung Polens sei von der Ueberzeugung durchdrungen gewesen, daß für die Entwicklung Pommerellens, den Ausbau der Eisenbahnen nach Gdingen und den Bau von Kanälen, alles getan werden müsse. Die Realisation dieser Projekte sei aber durch finanzielle Schwierigkeiten und Kreditmangel behindert worden. Die erste Zeit der Unabhängigkeit Polens sei auch durch ein großes „Wohlwollen" gegenüber Danzig von seiten Polens ausgezeichnet gewesen. Strasburger fährt dann fort:

„Jedenfalls haben die ausgezeichneten Anordnungen des zu neuem unabhängigem Leben wiedererstandenen Polens eine Einschränkung erlitten, die sich erklärt durch die zahlreichen Rechtshändel und die Schikanen, mit denen Danzig gegenüber Polen nicht gespart hat. Die zahlreichen Entscheidungen und Streitfragen, die beim Völkerbund durch Danzig anhängig gemacht wurden, haben in Polen eine feindliche Gesinnung gegenüber der Freien Stadt hervorgerufen. Das ist das Resultat des höchstbedauerlichen Standpunktes, der durch gewisse Faktoren der Freien Stadt, die uns feindlich gesinnt sind, eingenommen wurde. Darum läßt sich die polnische öffentliche Meinung in ihrem Urteil über Danziger Angelegenheiten vielfach mehr vom Gefühl leiten als vom Verstand.

Eine gewisse Entmutigung zeigt sich in der öffentlichen Meinung Polens im Hinblick auf das Problem Danzigs. Der geringe Eifer, Investitionen auf dem Gebiet der Freien Stadt zu machen, um den Hafen zu erweitern, ja sogar der Wunsch, Danzig von Polen separiert zu sehen, durch Erschwerungen auf dem Verkehrsgebiet; alles das sind Anzeichen für Gefühlsfaktoren und Beweise für einen Mangel an Geduld. Wenn man das Problem vom Standpunkt der Interessen des polnischen Staates ansieht, so bewahrt dieser seine ganze Bedeutung trotz aller Schwierigkeiten, die uns in dieser Stadt gemacht sind.

Die Friee Stadt Danzig ist undenkbar bei wirtschaftlicher Unabhängigkeit von Polen und noch mehr die Wirtschaftsinteressen Polens und Danzigs sind die gleichen. Ebenso wie Polen Danzig nötig hat zur Aufrechterhaltung seiner Verbindung mit der gesamten Welt, so hat Danzig seinerseits alles Interesse, den Vermittler zwischen Polen und anderen Ländern zu bilden. Einsichtige Politiker in Danzig könnten Gelegenheit finden, eine schöne Rolle in der Vermittlertätigkeit zwischen Polen und Deutschland wie auch den baltischen Staaten zu spielen.

Polen gründet seine Rechte in Danzig auf wirtschaftliche Notwendigkeiten, die durch die geographische Lage der Freien Stadt bedingt sind und baut sie keineswegs auf dem Nationalitätenproblem auf. Die Befürchtungen gewisser nationalistischer Elemente in Danzig, daß Danzig polonisiert werden könnte, entbehren jeder Begründung. Es ist wahr, daß die polnische Regierung energisch auf die Beachtung der Rechte der polnischen Minderheit in Danzig achten muß aber sie ist weit entfernt von einer Polonisation Danzigs, von der man in Polen kaum noch träumt."

Diese Ausführungen von Herrn Strasburger könnten in der Danziger Bevölkerung eine gewisse Genugtuung auslösen. Es ist nur bedauerlich, daß die Behauptung „Polen lege keinen Wert auf die Polonisierung Danzigs" nicht in der Praxis voll zur Anwendung kommt. Das Vorgehen Polens im Hafen beweist leider das Gegenteil. So lange hier noch Danziger Arbeiter aus rein nationalpolitischen Gründen durch polnische Kräfte verdrängt werden sollen, können die Verheißungen des Herrn Strasburger leider nur recht skeptische Aufnahme finden.

Polen und der Danziger Hafen.

Polnische Konkurrenzbefürchtungen.

Unter der Ueberschrift „Eine drohende Konkurrenz für Danzig" veröffentlicht die „Gazeta Gdanska" die Meldung, daß in Wilna zwischen dem Eisenbahndelegierten Deutschlands und Polens eine Verständigung betreffs des Güterverkehrs über Ostpreußen auf den Strecken Czymochy—Raczki und Prostken—Grajewo erreicht sei. Das Blatt spricht die Befürchtung aus, daß dadurch viele Transporte polnischer Waren aus Nordpolen und auch Transitgüter aus Rußland nicht über Danzig, sondern über Königsberg gehen würden. Besonders der Holztransport über Danzig sei dadurch gefährdet. Das Blatt wirft den polnischen Behörden vor, daß sie einen großen Fehler begingen, indem sie diese Konvention abschlössen, denn Danzig sei doch vor allen Dingen der Hafen Polens. Da uns nähere Einzelheiten über das Abkommen nicht vorliegen, können wir dazu noch nicht Stellung nehmen. Auf jeden Fall dürften aber die Befürchtungen der „Gazeta Gdanska" reichlich übertrieben sein.

Ein Verlust für Danzig. Der Leiter der Gesundheitsverwaltung, Staatsrat Stade, hat sich entschlossen, dem erneut an ihn ergangenen Ruf zur Uebernahme der Leitung des Gesundheitswesens in Bremen zum 1. Juni zu folgen. Staatsrat Stade war in seiner erfolgreichen Laufbahn, die ihn durch die verschiedensten Großstädte führte, bereits früher zweimal in Bremen tätig. Danzig verliert in ihm eine schätzenswerte Kraft, die sich in einer erfolgreichen fachlichen und organisatorischen Tätigkeit auf dem Gebiete des Heilwesens und auch in sozialer Hinsicht durch eine fortschrittliche Gesinnung auszeichnete.

Umstellung in der Leitung der Schichauwerke. Auf Grund der letztwilligen Verfügung der Frau Hildegard Carlson sind bei der Firma Schichau mehrfache Personalveränderungen vor sich gegangen. Zu dem anstelle des Chefs eingesetzten Kuratorium gehören demnach: Maschinenbaudirektor Karl Roth, zugleich Vorsitzender des Kuratoriums mit dem Titel eines Generaldirektors der gesamten Schichauwerke, Ingenieur Arvid G. Carlson und Direktor Artur Reusner. Ausgeschieden ist Schiffbaudirektor Karl Leux nach 35jährigem Wirken am 1. Januar 1927. Die übrigen Direktoren, Prokuristen und Handlungsbevollmächtigten, die fast sämtlich langjährige Mitarbeiter der Firma F. Schichau in Elbing und Danzig sind, verbleiben in ihren Stellungen. Generaldirektor C. Roth ist auch zum Direktor der Firma F. Schichau, Schiffswerft zu Danzig ernannt und ihm in dieser Eigenschaft Einzelprokura erteilt worden. Ebenso ist den bisherigen Direktoren dieser Firma: Schiffbaudirektor J. Gnutzmann und kaufm. Direktor E. Grube Einzelprokura erteilt worden. Die Leitung des Reedereigeschäftsbetriebes geht mit dem 1. April d. J. auf den Schiffskapitän a. D. Max Preuschoff über. In der Großen Amtsmühle Braunsberg G. m. b. H. zu Braunsberg verbleibt Herr Joseph Kantelberg als Geschäftsführer.

Die Feuerwehr bei der Arbeit.

Dachstuhlbrand auf dem Kassubischen Markt.

Nicht oft hat der Großstädter die Möglichkeit, am hellen Tage in einer der verkehrsreichsten Straßen der Stadt die Feuerwehr so gewissermaßen auf dem Präsentierteller bei der Arbeit zu sehen. Wer gestern mittags gegen ¾1 Uhr durch den Kassubschen Markt eilte, bemerkte, daß dicke Rauchschwaden aus dem Giebelfenster des Hauses Kassubscher Markt 17—20 herausschlugen und sich bald in helle Flammen verwandelten. Die Feuerwehr, die inzwischen von Passanten alarmiert worden war, rückte in zwei Löschzügen an. Im wenigen Augenblicken starrten riesengroße Leitern in die Luft und schon sauste der erste Wasserstrahl in das züngelnde Flammenmeer.

Das Feuer, das auf dem Boden über dem Treppenhause im Mittelgebäude ausgebrochen war, fand in den dort aufgestapelten Akten der Firma Max Jakobson und in dem trockenen Gebälk des Dachstuhls reiche Nahrung. Die Bekämpfung des Feuers durch ein Rohr erwies sich als nicht wirksam genug und so wurden drei weitere hinzugezogen.

Das Publikum hatte sich unterdessen zahlreich angesammelt. Sämtlicher Verkehr stockte über eine Stunde und hielt die Straßenbahn nach Neufahrwasser ihren Betrieb nur durch Umsteigen aufrecht. In zweistündiger Arbeit war jede Gefahr beseitigt. Eine Brandwehr mußte jedoch bis gegen 10 Uhr abends zurückbleiben. Der Schaden ist nicht allzu beträchtlich. Zwar sind einige Böden mit den darin befindlichen Mobiliaren und ein Teil des Daches ein Raub der Flammen geworden, doch soll sämtlicher Schaden durch Versicherung gedeckt sein. Die darunterliegenden Wohnungen haben dagegen recht beträchtlich durch Wasserschaden gelitten. Die Ursache des Brandes ließ sich noch nicht mit Bestimmtheit ermitteln.

Keine Mietserhöhung am 1. April.

Der Gesetzentwurf des Senats über die Neuregelung der Wohnungsbauabgabe sieht zwar vor, daß am 1. April dieses Jahres die Wohnungsmieten um 10 Prozent erhöht werden, **aber der Gesetzentwurf hat noch nicht die Zustimmung des Volkstages erhalten, ist mithin noch nicht in Kraft getreten.** Niemand ist deshalb verpflichtet, am 1. April erhöhte Miete zu zahlen. **Vorerst ist nur die bisherige Miete zu zahlen.** Wo Mehrforderungen erhoben werden, weise man sie zurück.

Tödlicher Unfall im Hafen.

Arbeitsruhe zum Zeichen der Trauer.

Heute morgen ereignete sich auf dem Danziger Dampfer „Maria Siedler", der zur Zeit im Neitzerhafen liegt, um Holz an Bord zu nehmen, ein bedauerlicher Unfall. Der Hafenarbeiter Georg Krüger aus Langfuhr wurde beim Uebernehmen der Deckslast von einem an der Winde hängenden Stapel Holz getroffen und zu Tode gequetscht. Der Verunglückte gab zwar noch Lebenszeichen von sich, doch bevor der Unfallwagen das Krankenhaus erreichte, war Krüger bereits verstorben.

Zum Zeichen der Trauer lassen sämtliche Hafenarbeiter heute nachmittag die Arbeit ruhen.

Das Monopol-Abkommen unterzeichnet.

Am heutigen Tage haben Legationsrat Stefan Lalicki als Bevollmächtigter der polnischen Regierung und Senator Kurt Siebenfreund als Bevollmächtigter des Senats der Freien Stadt Danzig das zwischen der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig über die Einführung des Tabakmonopols der Freien Stadt Danzig abgeschlossene Abkommen in Danzig unterzeichnet. Der Abschluß dieses Abkommens ist ein weiterer bedeutungsvoller Schritt der Entwicklung der polnisch-Danziger Beziehungen, die sich auf den Grundlagen des Versailler Vertrages, der Pariser Konvention und des Warschauer Abkommens stützen, die u. a. eine Angleichung der Danziger Gesetzgebung im Bereiche der Akzise und Monopole an die entsprechende polnische Gesetzgebung vorsehen. Dem Danziger Tabakmonopol, das auf den gleichen Grundlagen aufgebaut ist wie das polnische werden ähnliche Rechte zustehen wie dies bei der Zollgesetzgebung dem polnischen Monopol gegenüber der Fall ist.

Die Konkurrenz im Rechtsanwaltsberuf.

Die Anwaltskammer der Freien Stadt Danzig hält am 10. April im Schwurgerichtssaal eine Versammlung ab, in der u. a. über die Frage der Einführung des numerus clausus, d. h. über die Höchstzahl der bei den Danziger Gerichten zugelassenen Rechtsanwälte, Beschluß gefaßt werden soll. Es sollen in Zukunft nicht mehr alle Personen, die die Vorbedingungen dazu erfüllen, zum Rechtsanwaltberuf zugelassen werden, sondern nur eine bestimmte Anzahl. Berichterstatter über diese Frage in der Anwaltskammer ist Rechtsanwalt Anacker, Gegenberichterstatter Rechtsanwalt Gerson.

Der spanische Konsul nach Madrid berufen. Wie wir erfahren, hat der bisherige Königl. Spanische Konsul in der Freien Stadt Danzig, Herr Juan de Dios Egea, einen Ruf an das spanische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten erhalten und Danzig heute verlassen. Die Geschäfte des Konsulats in Danzig werden bis auf weiteres von dem Vizekonsul Herrn Kurt Block wahrgenommen. Die Geschäftsräume des Konsulats befinden sich ab Anfang April Hundegasse 84.

Alfred Kerr in Danzig. Am Montag, dem 4. April, abends 8 Uhr, wird im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses im Auftrage des Kunstvereins wiederum ein bedeutender Vertreter des deutschen Schrifttums zu dem Danziger Publikum sprechen. Der bekannte Kritiker Dr. Alfred Kerr hält an diesem Tage einen Vortrag über „Die Aussichten des deutschen Dramas."

Erfolge bei einem Wettbewerb. Bei dem internationalen Wettbewerb für eine Straßenbrücke über die Memel bei Kowno erhielt der von den Firmen Continentale Bau-Aktiengesellschaft, Danzig mit ihrer Mutterfirma der Dyckerhoff & Widmann A.-G., Biebrich-Wiesbaden, und den Skodawerken Pilsen eingereichte Entwurf den 1. Preis, den 2. Preis erhielt der russische Professor Kriwoschin, während den 3. Preis die Siemens Bau-Union, Berlin, erhielt.

Der Kavalier.

Von Ricardo.

Richter: „Angeklagter, gestehen Sie den Diebstahl der Lackschuhe ein?"

Angeklagter: „Nein, hier liegt eine Verkettung unglückseliger Umstände vor."

Richter: „Sie müssen sich schon deutlicher ausdrücken. Tatsache ist doch, daß Sie die Lackschuhe Ihres Zimmermitbewohners aus dem gemeinsamen Kleiderschrank nahmen, angezogen haben und zu einem Tanzvergnügen gingen."

Angeklagter: „Das bestreite ich ja auch nicht, nur ist es doch kein Diebstahl."

Richter: „An sich noch nicht, aber die Lackschuhe hat der rechtmäßige Besitzer seitdem nicht wiedergesehen, sie sind verschwunden."

Angeklagter: „Ja!"

Richter: „Also erklären Sie sich gefälligst deutlicher. Wo haben Sie die Lackschuhe gelassen?"

Angeklagter: „Das ist es ja eben, ich weiß es nicht."

Richter: „Wußte Ihr Zimmerkamerad denn überhaupt davon etwas, daß Sie sich seine Schuhe . . . hm, ausborgten."

Angeklagter: „Nein, aber ich hielt es für selbstverständlich, daß er nichts dagegen haben würde, ich habe ihm auch mal mit 'ner schwarzen Krawatte ausgeholfen."

Richter: „So, aber er hat doch die Diebstahlsanzeige gegen Sie gemacht?"

Angeklagter: „Der ist immer so voreilig."

Richter: „Also jedenfalls geben Sie zu, die Schuhe entwendet zu haben, und da der Zeuge . . ."

Angeklagter: „Ich möchte kurz den Sachverhalt schildern, um meine Schuldlosigkeit zu beweisen: Ich hatte mir schon zu dem Vergnügen einen Smoking geborgt, aber mir fehlten noch die Lackschuhe dazu. Ich habe zu Hause mehrere Stunden gewartet, um meinen Zimmerkameraden um die seinen zu bitten, als er nicht kam, nahm ich die Schuhe aus dem Schrank, in der Annahme, der würde nichts dagegen haben.

Richter: „Das haben Sie schon mehrfach erzählt . . ."

Angeklagter: „Na ja, aber die Schuhe waren mir zu eng, aber ich merkte das erst nach dem dritten oder vierten Tanz. Da konnte ich es nicht mehr darin aushalten und setzte mich in eine Ecke hinter einen Tisch. Bald setzten sich ein paar Freunde an den Tisch und wir kamen ins Zechen. Ich zog unbemerkt die Lackschuhe aus und stellte sie unter dem Stuhl. Nachher wurde ich ein wenig betrunken und schlief am Tisch ein. Wie ich wieder nüchtern wurde, wollte ich die Schuhe anziehen und da waren sie — weg. Jemand muß sie mir geklaut haben."

Richter: „Warum haben Sie denn nicht die Schuhe dem Besitzer bezahlt?"

Angeklagter: „Das habe ich doch getan."

Richter: ???

Angeklagter: „Jawohl, jetzt eben vor der Verhandlung! Ich war doch krank gewesen; denn als ich damals in dem Regenwetter auf Socken nach Hause gehen mußte, hatte ich mir eine schwere Erkältung zugezogen."

Der Zeuge bestätigt die Aussage, nur habe der Angeklagte sich bis kurz vor der Verhandlung stets geweigert, die Lackschuhe zu ersetzen, auch hätte er ihm niemals die Schuhe geborgt, da die Fußgrößen zu stark differieren. Der Angeklagte wird unter der Berücksichtigung, daß niemand ein direktor Schaden entstanden ist, zu 20 Gulden Strafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Kavalier bleibt Kavalier, und wenn er auf Socken spaziert, die Hauptsache ist der Smoking.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Schwach bewölkt, Niederschläge, mäßige östliche später nach Westen drehende Winde, vorübergehend kühler.

Maximum des gestrigen Tages: 6,1. — Minimum der letzten Nacht: 1,1.

Der Monopol-Absatz in Polen. In den gestrigen Veröffentlichungen über das Danziger Tabakmonopol hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es hieß dort, daß Danzig nicht das Recht habe 75 000 Kilogramm Tabakwaren in Polen abzusetzen. Tatsächlich soll es heißen, daß Danzig über das gegenseitige Kontingent von 25 000 Kilogramm Absatzware in Polen noch das Recht hat, 75 000 Kilogramm weitere Tabakwaren in Polen abzusetzen.

Ein Segelschiff unter dem Hammer. Das zur Zeit im Festungsgraben von Weichselmünde liegende Kieler Segelschiff „Herrmann" soll zur Zwangsversteigerung kommen. Der Termin dafür ist auf den 15. Juni angesetzt.

Neue Bezirksvorsteher. Zum Bezirksvorsteher für den 16. Stadtbezirk ist an Stelle des Herrn Georg Siebers Herr Kaufmann August Mielke, wohnhaft Schmiedegasse 22, bestellt worden. — Zum Vorsteher und Waisenrat der 5. Wohlfahrts- und Waisenkommission ist an Stelle des Herrn Grundmann Herr Kaufmann Otto Mohring, wohnhaft Drehergasse 7, bestellt worden.

Steuervorauszahlungen 1927. Der Leiter des Landessteueramtes bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß auch für die Steuervorauszahlungen 1927 ein Zuschlag von 3 Prozent zu den Beträgen für 1926 zu entrichten ist.

Straßensperrung. Die Heidseestraße in Danzig-Heubude von der Ackerstraße bis Kl. Seebadstraße ist wegen des Straßenbahnbaues auf acht Wochen für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt worden.

Ein Protest der Mieter. Der Danziger Mieterverein beruft zu Freitag abend eine Mieterversammlung nach dem St.-Josephshause ein. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Abg. Mroczkowski über das neue Wohnungswirtschaftsgesetz. Alles Nähere im heutigen Anzeigenteil.

Odeon- und Edentheater. „Die lustigen Vagabunden." Pat und Patachon, die beiden unverwüstlichen dänischen Komiker, haben sich von dem Weg, den sie im „Don Quichotte" beschritten, in die bekannten, aber immer noch erfolgsicheren Bahnen ihrer ureigensten Welt zurückgezogen. Unter der Regie Urban Gads legen sie in diesem neuen Film wiederum eine Probe ihres nicht versagenden, köstlichen Humors ab. Das Publikum kreischt bei einzelnen Szenen direkt vor Lachen. — Daneben gibt es einen amerikanischen Abenteurerfilm: „Die rasende Venus." Stoff: Es rast die Venus und will ihr Opfer haben.

Polizeibericht vom 31. März 1927. Festgenommen: 13 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 6 wegen Trunkenheit, 1 wegen Bettelns, 1 aus besonderer Veranlassung, 1 in Polizeihaft, 2 Personen obdachlos.

Trauringe, fugenlos, in jeder Preislage

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Geschenkartikel
S. Lewy Nachfg., Uhrmacher und Juwelier, Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedeg.

Aus dem Osten

136000 Mark unterschlagen.

Das Schöffengericht in Ortelsburg verhandelte am Montag und Dienstag gegen den Obersteuersekretär Hoyer vom Ortelsburger Finanzamt und den Oberrentmeister der staatlichen Forst- und Kreiskasse Dietrich wegen Amtsunterschlagung, schwerer Urkundenfälschung und Urkundenvernichtung. Es handelt sich um Veruntreuungen im Betrage von rund 136 000 Mark. Das Urteil lautete gegen Hoyer auf drei und gegen Dietrich auf zwei Jahre Gefängnis. Beiden werden 14 Monate Untersuchung angerechnet.

Soldau. Feuergefecht mit Schmugglern. In einer der letzten Nächte wurden von Zollbeamten in der Umgegend von Soldau vier Personen bemerkt, die damit beschäftigt waren, vier Sack Tabak über die Grenze nach Polen zu schmuggeln. Bei der Verfolgung entwickelte sich ein Feuergefecht zwischen Schmugglern und Zollbeamten. Schließlich gelang es, zwei von den Schmugglern festzunehmen. Der eigentliche Anführer und sein Gehilfe sind entkommen. Die Verhafteten wurden in das Gerichtsgefängnis in Soldau überführt.

Lyck. Wilddieberei und versuchter Totschlag. Der 23jährige Arbeiter Otto Krispin aus Gr.-Kessel hatte sich vor dem Schwurgericht in Lyck wegen schwerer Wilddieberei und versuchten Totschlags zu verantworten. Er hatte im Mai 1926, gemeinsam mit dem Arbeiter Gess, der wegen derselben Tat bereits bestraft worden war, in der Kalischker Privatforst die Wilddieberei ausgeübt, und hierbei versucht, den Förster Rega, der die Wilddieberei entdeckte, mit der Schußwaffe zu töten, ohne ihn jedoch getroffen zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf vier Jahre und zwei Monate Zuchthaus.

Stettin. In die Oder gesprungen. Der Kutscher Otto G. sprang vor den Augen eines mit ihm bekannten jungen Mädchens, mit dem er sich nachts auf dem Nachhausewege befand, von der Baumbrücke über das Brückengeländer hinweg in die Oder. Er hatte sich von seiner Begleiterin zuvor plötzlich mit dem üblichen Nachtgruß verabschiedet und führte die Tat dann so schnell aus, daß er an ihrer Ausführung nicht mehr gehindert werden konnte. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Stettin. Waffenfund. In einer Scheune in Böcken, Kreis Grimmen, in Pommern wurden im Heu versteckt dreißig Infanteriegewehre, 62 Schlösser und 1 Maschinengewehr gefunden.

Kowno. Automobilunfall des deutschen Gesandten. Ein Automobil der Deutschen Gesandtschaft, in welchem sich der Gesandte und mehrere Beamte der Gesandtschaft befanden, stürzte in eine an der Straße befindliche Grube und wurde zertrümmert. Litauische Soldaten eilten zur Hilfeleistung herbei. Von den Insassen hat niemand Verletzungen erlitten.

Krakau. Nur halbgeglückter Raubzug. In der vorgestrigen Nacht sind bisher unermittelte Täter in die Wohnung des Abg. Witos in Wierchoslawice eingedrungen, wo sie die Kassette zertrümmerten und daraus 1241 Dollar raubten. Ein weiterer Behälter, in der sich der Familienschmuck befand, blieb unversehrt, da es den Einbrechern anscheinend an Zeit mangelte.

Warschau. Eisenbahnunfall. Gestern vormittag stieß in der Vorstadt Praga bei einem Eisenbahnübergang ein Straßenbahnzug mit einem beim Rangieren befindlichen Güterzuge zusammen. Zwei Wagen eines Güterzuges entgleisten. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Radio-Stimme

Programm am Freitag.

4 Uhr nachm.: Die Entwicklung der Frauenbewegung. Vortrag von Edith Kirschner. — 4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert (Funkkapelle). Solistin: Konzertsängerin Lita Maxwitat. — 6.30 Uhr nachm.: Pflege der Wiesen und Weiden im Frühjahr. Vortrag von Provinzial-Wiesenbaumeister Ermert, Königsberg. — 7 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Natürliche und gesellschaftliche Grundlagen der Volkswirtschaft. Vortrag von Oberpostrat Dr. Eppich (2. Teil). — 7.30 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Uebertragung aus dem großen Theatersaal des Zoppoter Kurhauses. Konzert anläßlich des 25jährigen Stadtjubiläums der Stadt Zoppot. Mitwirkende: Die Akademische Orchester-Vereinigung Berlin, Universität und Staatl. Hochschule (gegr. 1908), unter Leitung ihres Ehrendirigenten Prof. Richard Hagel; der Zoppoter Männergesangverein unter seinem Chorleiter A. Zelasny. Solist: Georg Kniestädt (Konzertmeister an der Staatsoper, Berlin). Vortragsfolge: Dem Gedächtnis des 100. Todestages L. v. Beethovens. 1. Teil: 1. V. Sinfonie in C-Moll. Allegro con brio. Andante con moto. Allegro — allegro. 2. Männerchöre: a) Fahr wohl, du goldene Sonne; b) Hymne an die Nacht; c) Die Ehre Gottes in der Natur. 3. Konzert für Violine mit Begleitung des Orchesters. Allegro ma non troppo. Larghetto. Rondo. 2. Teil: 4. Aufforderung zum Tanz, von C. M. von Weber-Berlioz. 5. Männerchöre: a) Hymne an Zoppot, von Walter Hanft; b) Vaterland, von Gustav Wohlgemuth. 6. Akademische Festouvertüre, von Brahms. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. — Hierauf ca. 10.15 Uhr nachm.: Wochenschachfunk: P. S. Leonhardt.

Stettin. Opfer seines Berufs. Auf dem Hauptgüterbahnhof wurde der 43 Jahre alte Rangierer Hermann Ullrich bei Ausübung seines Berufes von einem Rangierzuge umgerissen und überfahren. Ihm wurden beide Oberschenkel vollständig zermalmt. Der Verunglückte ist seinen schweren Verletzungen auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus erlegen.

Versammlungs-Anzeiger

SPD., 3. Bezirk, Neufahrwasser. Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, in der Bezirksknabenschule, Eingang Kirchenstraße: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Gerick. 1. Das Wohnungswirtschaftsgesetz. 2. Bezirksangelegenheiten. Zu dieser wichtigen Versammlung werden alle Genossinnen und Genossen besonders eingeladen. Gäste, Männer und Frauen willkommen.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, in der Knabenschule Bahnhofsstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Gebauer. 2. Bezirksangelegenheiten: a) Aufstellung einer Delegiertenvorstandsliste für den Parteitag. b) Annahme von Anträgen. Die wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder.

SPD., 8. Bezirk, Niederstadt. Donnerstag, 31. März, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18. 1. Vortrag des Genossen Warner: Städtische Betriebe. 2. Bezirksangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Funktionärversammlung ½ Stunde früher dortselbst.

SPD., 4. Bezirk, Schidlitz. Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, im Lokale Friedrichshain: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Beyer. 2. Bezirksangelegenheiten: a) Maifeier, b) Aufstellung von Vorschlagslisten für die Delegierten zum Parteitag, c) Annahme von Anträgen u. dergl. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

SPD., 1. Bezirk, Rechtstadt. Freitag, den 1. April, abends 7 Uhr, im Lokale „Zur Erholung", 1. Damm Nr. 2: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Fischer. 2. Bezirksangelegenheiten: a) Aufstellung einer Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag, b) Annahme von Anträgen. Die wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder. Als Legitimation ist das Parteibuch mitzubringen.

SPD., 2. Bezirk (Altstadt). Freitag, den 1. April, abends 7 Uhr, im Messehaus F: Dringende Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Werner: „Der Danziger Hafen und seine Zukunft." Besprechung wichtiger Parteiangelegenheiten. Niemand darf fehlen.

SPD., 9. Bezirk, Rechtstadt. Freitag, den 1. April, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung.

Langfuhrer Männergesangverein von 1891. Die Gesangstunden an den Montagen fallen weg, dafür an jeden Donnerstag für Kinderchor um 5½ Uhr, Männerchor 6½ Uhr, Frauenchor 8½ Uhr.

Heute Eröffnung! „Zum Heidelberger" **Heute Eröffnung!**

Restaurant

im früheren Hause Kirchner
Telephon Nr. 283 86

Brotbänkengasse 42, Ecke Pfaffengasse
Telephon Nr. 283 86

Alt-Danziger Gaststätte — Renoviert und neu ausgestattet — Restaurationsbetrieb

Mittagstisch von 12 bis 4 Uhr + + + Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte

Bestgepflegte Weine, Biere und Spirituosen

Oekonom: A. Schneider

Isaac Newton.

Zu seinem 200. Todestage am 31. März 1927.

Der Markt in Grantham, einem kleinen Städtchen in der Grafschaft Lincoln in England, zeigte das gewohnte Bild. Vor einem mit Weizen beladenen Wagen drängen sich eine Anzahl Käufer und — suchten nach dem Besitzer. Der war nicht zu finden. „Newton — Isaac Newton!" — keine Antwort. Schließlich sagte einer: „Na, sehen wir mal beim Apotheker nach." Und richtig — im Hinterstübchen des Ladens saß der Gesuchte und las in einem Buch so vertieft, daß er das Kommen der Kauflustigen nicht hörte. Unwillig über die Störung folgte der etwa 16jährige Landwirt den Käufern. Viel lieber wäre er bei seinem Buch geblieben, das ihn weit mehr interessierte als die Landwirtschaft und die damit verbundenen Geschäfte.

Aber es war der Wunsch seiner Mutter, daß Newton sein Gut unter ihrer Leitung selbst verwalten sollte. Sein Vater war noch vor seiner Geburt gestorben und hatte seinem Sohn ein kleines Stück Land hinterlassen. Nach dreijähriger Witwenschaft hatte die Mutter zum zweiten Male geheiratet — wohl aus Rücksicht auf ihren Sohn. Denn der Rev. Barnabas Smith in Worth Witham mußte bei der Heirat seinem Stiefsohn Land verschreiben, das Newton zusammen mit dem väterlichen Erbgut 80 Pfund Sterling jährlich einbrachte. Ziemlich spät erst ging er in die Dorfschule in Woolsthorpe, wo Newton am 5. Dezember 1642 geboren wurde und nach der Wiederverheiratung seiner Mutter unter der Obhut der Großmutter geblieben war. Nur notdürftig lernte er lesen und schreiben. Im Jahre 1655 wurde er in die Stadtschule des benachbarten Grantham geschickt, um sich dort weiterzubilden.

Zwischen 1658 und 1660 kehrte Newton in die Stadtschule nach Grantham zurück, um nach kurzer Vorbereitung schon im Jahre 1661 in Cambridge als Student immatrikuliert zu werden. Mit derselben Geschwindigkeit wie seine Vorbereitung vollendete er seine akademische Studienlaufbahn, um schon im Jahre 1669 eine Professur zu übernehmen. Eine derart schnelle Entwicklung kann nur ein Mensch von ungewöhnlicher Begabung und Arbeitsenergie nehmen. Selbst wohlwollendste Protektion, die bei Newton nicht geübt wurde, kann einen Menschen nicht so fördern. Nur seine eigene Kraft.

Die wenigsten ahnen, wenn sie heute in einem Filmpalast die lebenden Bilder anstaunen und sich über die Fortschritte der modernen Technik nicht genug wundern, daß all das ohne den Bauernburschen aus Woolsthorpe nicht denkbar ist. Denn Newton war es, der die Zusammensetzung des Lichts, die Lichtbrechung — und Verstreuung gefunden und das Spiegelteleskop erfunden hat. Ohne Kenntnis dieser Dinge ist die moderne Optik, ist die Filmindustrie nicht denkbar. Bei seinen Forschungen standen Newton keine öffentlichen Hilfsgelder zur Verfügung. Von seinem bürgerlichen Gehalt — er hatte neben freier Wohnung eine Einnahme von ca.

40 Pfund Sterling — bestritt er neben seinem Lebensunterhalt die nicht unbeträchtlichen Kosten seiner Experimente. Und es ist unter solchen Umständen nur natürlich, daß Newton auch dann äußerst sparsam — viele sagen geizig — war, als es ihm in späteren Jahren finanziell besser ging.

So ist es auch natürlich, daß Newton kein Freund großer Gastereien war. Dazu kam seine ungesellige Schweigsamkeit als Folge seiner geistigen und gesellschaftlichen Vereinzelung. Schon der 16jährige verfügte über ein selbständig angeeignetes Wissen, das im Verhältnis zu dem Wissen Gleichaltriger eminent war und Newton zu wissenschaftlichen Experimenten befähigte. Als eines Tages ein großer Sturm herrschte, wollte der junge Mathematiker die Windstärke berechnen. Meßinstrumente besaß er nicht. Da verfiel er auf einen ebenso einfachen wie genialen Ausweg. Newton maß seine Sprungweite mit und gegen den Wind und berechnete daraus die Windstärke. Und wie hier so half er sich auch im Trinity College allein. Ihn langweilten die Anfangslehrbücher. Newton griff sofort nach den Werken, die selbst denen, die schon lange sich mit der Materie beschäftigt hatten, Schwierigkeiten bereiteten. Die Elementarbücher waren ihm nur ergänzende Hilfsmittel zum Verständnis der Hauptwerke der Wissenschaft.

Daß sich die Folgen so ununterbrochener angespannter geistiger Tätigkeit eines Tages bemerkbar machten, ist nicht wunderlich. Kurze Zeit nach der Veröffentlichung seines Hauptwerkes „Die mathematischen Prinzipien der Naturlehre" soll sich bei Newton eine Geistesverwirrung als Folge einer starken seelischen Depression gezeigt haben. Neben aufregenden wissenschaftlichen Kämpfen zerrte die ausbleibende Anerkennung seiner langjährigen intensiven Arbeit an den Nerven des Gelehrten. Eines Tages vergaß Newton bei einem Kirchgang seinen Hund auf dem Schreibtisch neben dem brennenden Licht. Das Licht soll von dem Hund umgeworfen worden sein und Manuskripte verbrannt haben. Darüber soll Newton sich so erregt haben, daß er einen Nervenzusammenbruch erlitt, der vom Jahre 1692 bis 1694 anhielt. Im Jahre 1695 sollte endlich eine Besserung in der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage Newtons eintreten. Er beschäftigte sich auch mit der Untersuchung von Metall-Legierungen und wurde auf Veranlassung eines Freundes an die kgl. Münze berufen. In rascher Folge empfing er jetzt auch endlich die Ehrungen für seine wissenschaftlichen Leistungen. Im Jahre 1699 wurde Newton zum auswärtigen Mitglied der Pariser Akademie gewählt. Am 30. November 1703 wurde er Präsident des Royal Society und blieb es bis zu seinem Lebensende. Im Jahre 1705 ernannte ihn die Königin Anna zum Ritter. Und als er am 20. März 1727 starb, trauerte ganz England um ihn. Der Sohn des Volkes wurde in der Ruhmeshalle Englands im Beisein der englischen Hocharistokratie beigesetzt.

Sein Leben ist ein leuchtendes Beispiel für die geistigen Kräfte und Fähigkeiten des unverbildeten Volkskindes.

Paul Gronemann.

STOFFE

Bitte prüfen Sie Qualitäten und Preise dieser auserwählten letzten

Frühjahrs-Neuheiten

*

Jacquard-Kasha
in modernsten Musterungen und kleidsam. Farbenstellungen, 5.70 **4.90**

Papillon-Karos
große Mustersortimente, bildschöne, neueste Farben . . 5.70 **4.90**

Reinwoll. Edel-Ripse
große, neueste Farbensortimente, prima Qualitäten **4.50**

Armure Royal
elegante erstklassige Kleiderqualität **12.80**

Reinw. Charmelaine
hochglänzende Ware, von herrlicher Farbenwirkung . . **18.60**

*

Kost.- u. Mantelstoffe
in englischem Geschmack, für Straße u. Sport geeignet . 8.90 **6.90**

Kostüm-Shetland
der neue Modestoff, pa. Qual., auch für Mäntel geeignet . . **12.00**

Ottomane
der solide vornehme Mantel, in pa. reinwollener Qualität **14.60**

Kostüm-Fresko
der neue fesche Sportkostümstoff **15.00**

Mantel-Seiden
die große Mode, in vielen Mustern, prima Qualitäten . **11.80**

*

Musseline
aparteste Dessins, in B'wolle, prima böhmische Qualitäten . **1.40**

Voll-Voile
Original Englisch, entzückende Muster, prima Qualitäten . 3.20 **2.50**

Popeline
doppeltbreit, Original Englisch, modernste Dessins . . . 4.35 **4.20**

Woll-Musseline
die allerletzten Mode-Dessins, in prima Elsässer Qualität . . **5.70**

Krepp-Voile
die Mode-Neuheit, Orig. Engl., in entzückend. Blumenmustern **7.50**

Artkur Lange

„Das Haus der Stoffe"

I. Geschäft: Elisabethwall 8

II. Geschäft: Ecke Holzmarkt, Schmiedegasse 13-14, parterre und I. Etage

---

Fertig in der Lack von Heinert u. Karnatz
II. Damm Nr. 1 Eingang Johannisgasse
Farben · Lacke · Oele · Pinsel

Herren- und Damen-Frisier-Salon
ED. ORLIKOWSKI
Scheibenrittergasse 4

Rasieren . . 0,20 G | Frisieren . . 0,75 G
Haarschneiden 0,20 G | „ m. Wäsche 1,50 G
Babi-Schnitt . 0,75 G

Frisier-Abonnements wöchentlich 3,50 G
Mod. Herren- u. Damen-Haarschnitte

Verkauf

Achtung! Waschfrauen! Habe 3 runde **Holzwaschwannen** bis 1 m Durchmesser, fast neu, billig zu verkaufen, Ohra, Niederfeld 33.

Eleganter, hellgrauer **Sommer-Anzug** 1,68 m gr. schlank, fast neu für 50 Guld. zu verkauf. Fischmarkt 41, 1 rechts.

Plüschsofa, Chaiselongue billig zu verkaufen Altstädt. Graben 44.

Verschied. Knabensachen, darunter Schuhe (Gr. 35 bis 37), mehrere Paar Damenschuhe, Gr. 36 bis 37, gut erh., preiswert zu verk. Abegg-Gasse 1a, 2 r.

Schneider-S.-Nähmasch. 60 G, Nähmaschin. 35, 45 und 55 G, zu verk. Tischlergasse 26, 2.

Grammophon m. Platt., fast neu, zu verkaufen. Dreiske, Sandgrube Nr. 49.

Für Arbeitslose!!! Bettbez., 1pers., 4.95 G., Barchendlaken, 200×140, 2.95 G., Schlosserjacken 2.25 G., Mako-Beinkleid. für Herren 1.95 G. **Fischmarkt 50,** Ecke Burgstraße.

Kl. Kartoffeldämpf. ist zu verkaufen Ohra, Marienstraße 3, 1 Tr. r.

Spiegel mit Konf. 50 G., Kleiderschr. 35 G., Nähmaschine, Trumeauspieg., Sofatisch 15 G. zu verk. **Ochsengasse Nr. 3,** an der Markthalle.

Sportliegewagen mit Verdeck, gut erhalt., zu verkaufen. **Lange,** Tobiasgasse 32, Hof 1. 3249

2 **Herr.-Frühjahrsmänt.,** 4 **Herren-Regenmäntel,** 3 **D.-Gummisportjacken** billig zu verkaufen **Kohlenmarkt Nr. 24, 1.**

Neu eingetroffen: **Elegante Damenhüte** in Seide u. Borde verarbeitet, in allen Farb. **Umarbeitung** auf neue Fasson wird schnell und billig ausgef., Umpressen. **Putzgeschäft, Ziegeng. 12.**

Klubgarnitur, Gobelin, billig zu verk. **Hundegasse Nr. 69.**

Mülkästen in versch. Größen, sowie **eiserne Zaunständer** mit Betonsockel, zu verk. **Langgarten 60, Hof.** Telephon 24037.

Klubgarnitur, Rindleder, zu verkaufen **Heilige-Geist-Gasse 1.**

Gebrauchte Glasplatte, pass. für Konfitürengesch. **Willi Fedtke,** Langgarten Nr. 113.

Zu verkaufen: zwei Nähtische Zu besichtig. bei **Oschem,** Langgarten Nr. 25, 2.

Eich. Schlafzim., 2 Bettgestelle, Kleiderschrk. u. Vertiko wegen Aufgabe zu verkaufen **Vorst. Graben 1b, 1 lks.**

Elekt. Lampen, Bettgest. mit Matr., Ausziehtisch, Küchentisch, Sitztruhe, Waschtisch m. Marmorplatte billig zu verkauf. **Zielke,** Grenadierg. 1, pt.

1 P. Fußballschuhe neu, braun Rindleder, Gr. 42, umständehalber billig zu verkaufen. **Steinbamm 22/23, 1 lks.** Besicht. 6—8 Uhr abends.

Vitamine-Nähr-Brot 40 Pf., Nachtigal-Kaffees und -Schrote, sämtliche Waschartikel zu billigsten Preisen. **Rüdiger,** Tischlerg. 24/25.

4rädr. Handtafelwagen auf eisernen Federn und **Käfersammlung** billig abzugeben **Kaff. Markt 17/20, pt. r.**

Büfett, 1 runder, 1 Ed-Ausziehtisch und Stühle zu verkaufen bei **Szameitat, Langfuhr,** Birkenallee Nr. 16.

---

und so billig!

? nur in der

„Drei Lilien" Parfümerie — Kunstgewerbe

Langgasse 17/18

Die großen Schlager unserer Seifen-Abteilung

Die elegante Osterpackung mit Osterhase und Osterei . 0.90
Osterhase Stück 0.27, 3 Stück 0.75
Osterei Stück 0.30, 3 Stück 0.85
Der größte Schlager der „Drei Lilien" Parfümerie: Feinste Toiletteseife Stück 0.27, 3 Stück 0.80
Die herrlich duftende Rosen-Glyzerinseife Stück 0.38, 3 Stück 1.10
Erstklassige Mandelseife Stück 0.38, 3 Stück 1.10
Ein Triumph der Seifen-Fabrikation: Lavendel-Badeseife Stück 0.68, 3 Stück 1.95

Dralles balsamische Birkenseife Stück 0.90, Karton 2.85
Gustav Boehm's Blumenseife in 6 verschiedenen Gerüchen Stück 0.08, 3 Stück 0.22
Boehm's Blumenseife extra gr. Stück Stück 0.25, 3 Stück 0.72
F. C. Doering's Eulenseife Stück 0.58, 3 Stück 1.70
Blumenseife von Gustav Lohse Stück 0.82, Karton 2.40
Hervorrag. Haus- und Toilettesparseife Riesendoppelstück 0.16, 3 Stück 0.47
Cold-Creme-Rasierseife von Bergmann Stück 0.18, 3 Stück 0.52

Kosmetische Spezialitäten

5 Minuten Nagelpflege durch „Cutex"-Präparate
Entfernung der Nagelhaut ohne Schere
Nagelpolierpulver
Nagelrot - Nagelweiß
Ständiges Lager feinster französisch. u. englischer Spezialitäten
von Coty, Houbigant, Roger & Gallet, Caron, Chanel, Guerlain, Piver, Pinaud usw.

Rasierbedarf

Original-Gilette-Apparat fein versilbert, 2.35, 4.75, 5.25
Rasierpinsel . 0.35, 0.45, 0.55
Rasierklingen „Mond Extra" u. „Rotbart", St. 0.15, 10 St. 1.45
Rasierklingen „Mond Gold" und „Rotbart Sonderklasse" Stück 0.30, 10 Stück 2.95
Rollfix-Abziehapparat . . 3.95
Reise-Rasier-Garnituren im Lederetui, in gr. Auswahl

Hautpflege

Gilsalta-Hautcreme Tube 0.80, Doppeltube 1.10
Occulta-Creme für zarte Haut Tube 0.80, Doppeltube 1.10
Exquisita-Coldcreme Tube 1.00 stark fetthaltig großer Topf 2.75
Toilette-Glyzerin große Flasche 0.80
Rose Pon Pon Flasche 0.80
Toilette-Essig Dermasept', Fl. 1.75

Mundpflege

Deutosan-Zahnbleichcreme große Tube 1.00
Aromadont-Zahnpasta schäumend Tube 0.75
Balsamisches Mundwasser von Dr. Wolff 1.35, 2.35, 2.50
Pfefferminz-Zahnpulver 0.25, 0.35, 0.60

Haarpflege

Echtes Birkenwasa. 1.75, 2.95
Kräuter-Franzbranntwein „Sanol" . . 2.75
Hochwertiges Portugal. Haarwasser . 3.95
Vorzüglicher Bayrum 1.85, 2.75
Geruchlose fllüss. Teerseife . . 1.75

Günstiger Einkauf in Kämmen und Bürsten bringt Preise, wie sie noch nie da waren

Prima Gummi-Herrenkamm . 0.55
Taschenkämme . . . von 0.28 an
Prima Hartgummi-Staubkamm 0.30, 0.55
Prima Gummi-Damenfrisierkamm 0.70
Frisierkamm Ia Qualität . 1.20
Taschenkämme farbig, in elegant. Ausführung 0.70, 0.95, 1.10, 1.35

Kopfbürsten . . . von 1.25 an
Kleiderbürsten 0.75, 0.90, 0.95, 1.10
Handbürsten . 0.17, 0.22, 0.25
Zahnbürsten . . 0.45, 0.50, 0.55
Pa. Kleiderbürsten mit Brett 3.45
Hand- und Stehspiegel von 0.95 an

Wirtschafts- und Haushaltsartikel in riesiger Auswahl

Bohnermasse rein. Fab. 0.85, 0.95
Silberputzwatte Paket 0.52, . . 3 Pakete 1.50
Scheuertücher haltbare Qualität . . 0.34
Naturschwämme . von 0.10 an
Loofahstücke von 0.15 an
Scheuerbürsten . . 0.33, 0.42
Bestes Pergamentbutterbrotpapier . . . 50 Blatt 0.42

Unser elegantes Preß-Kristall ist eine Zierde für jeden Tisch!
Dessertteller . . . 0.95, 1.10
Großer Kuchenteller . . 3.00
Schalen 0.55, 0.85, 1.00, 1.25
Käseglocke 5.25

Stoffe
für Anzüge, Hosen, Mänt., Kostüme. Qualitätswaren zu mäßigen Preisen (26418
Tuchhandlung **Curt Bielefeldt,** Frauengasse 10, parterre.

Knickeier sehr billig. **Fisch,** Gr. Mühlengasse 14/16. Altstädt. Graben 102.

Telephonzelle für 75 G. zu verkaufen. Anfragen erbeten unter 983 an die Expedition.

Damen- und Herren-Nähmaschine zu verkauf. **Knabe,** Haustor Nr. 3.

Radio-Detektor-Apparat billig zu verkauf. **Hirschgasse 15, Hof, 1 Treppe.**

Fast neuer **Kastenwagen** zu verkaufen. **Klebowski, Schidlitz,** Neue Sorge 8.

1½ Zentner weiße **Saatkartoffeln** billig zu vk. **R. Gabriel,** Spitzstr. 9, Hinterh., pt.

Ankauf

Gut erhaltener **engl. Wettermantel mit Gurt** zu kaufen ges. Ang. u. V. 830 a. d. Exp.

Getr., gut erh. **dunkler Anzug,** für mittlere, schl. Figur, zu kaufen gesucht. Ang. u. 841 an d. Exped.

Zeitungspapier (nur sauberes) kauft **Eierkeller, Hökergasse 63.**

Altes Bau-Gerüst sofort zu kaufen gesucht. **Englischer Damm Nr. 5.** Telephon 218 95.

Kaufe getragene Kleider, Möbel u. ganze Nachlässe Götze, Hökergasse 11.

Autoschlosser führt sämtliche Reparatur. selbstständig u. sachgemäß aus. Ang. unter 831 an die Exp. der Volksstimme.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverein Danzig

Büro: Karpfenseigen 26, 1 Tr. Telephon Nr. 24994

Die **Hafenarbeiter** der Firma **„Alldag"** A.-G. & Co., Troyl-Kaiserhafen sind in den

Abwehrstreik

getreten.

Die Firma weigert sich, den Tarif der Hafenarbeiter anzuerkennen. Kein klassenbewußter Arbeiter nehme in diesem Betriebe Arbeit an. Niemand werde zum Lohndrücker.

Die Verbandsleitung
E. Werner. J. Mundt

26406

Nach mehrjähriger Ausbildung zum Spezialarzt für innere Krankheiten (inkl. Nervenleiden) an der Inneren Abteilung des Städt. Krankenhauses, sowie längerer Tätigkeit an der Staatlichen Frauenklinik habe ich mich als

prakt. Arzt u. Geburtshelfer

in **Langfuhr, Labesweg Nr. 35**
(am Neuen Markt), niedergelassen

Dr. med. W. O. Hollatz

Sprechstunden: werktags 8—10 und 4—5 Uhr
Fernruf 41514

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Goldberg
Schneidermeister
von Heilige-Geist-Gasse 5, 2 Trepp.
verzogen
nach Tobiasgasse 1—2, 1 Treppe,
Ecke IV. Damm

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, 31. März, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise B (Oper)

Der Wildschütz

Komische Oper in drei Aufzügen.
Dichtung und Musik von Alb. Lortzing.
In Szene gesetzt von Arthur Armand.
Musik. Leitung: Bruno Vondenhoff.
Inspektion: Paul Bieda.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10¼ Uhr.

Freitag, den 1. April, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. „Der Zigeunerbaron". Operette.

Sonnabend, den 2. April, abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Schneider Wibbel".

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus

Sonnabend, den 2. April, abends 7½ Uhr:

V. Städtisches

Sinfonie-Konzert

Leitung: Operndirektor Cornelius Kun

Solistin: ***Annie Kley***

J. Haydn: Sinf. Nr. 6, G-dur. W. A. Mozart: Sinf. Nr. 40, G-moll. 3 Arien von Shr. W. und W. A. Mozart. (Annie Kley)

Der Konzertflügel Blüthner ist aus dem Pianofortehaus Gerh. Richter, Jopeng. 11 (Paul Geyer

Preise: DG 5.–, 4.–, 3.–, 2.– und 1.50 (Stehplatz bei Hermann Lau - Langgasse Nr. 71

Danziger Likör- und Weinzentrale

Richard Scheer

I. Geschäft: Junkergasse 1a (Markthalle)
II. Geschäft: Schmiedegasse 16 (Holzmarkt)

Liköre erster Firmen
½ Liter von 1.75 an
Rampe 2.50, 4.80 Gulden
Ostereier mit Likörfüllung

Stangl Hausfrauen!
Langfuhr, Markt
Markthalle, Stand 121
Freitag und Sonnabend: das billige
Kalbfleisch . . . . . 40—60 P
A. Dimanski.

Hühneraugen
Frostbeulen, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos
Kukirol
Bestens empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Ab 1. April 1927

Regelmäßiger Eil-Dampfer-Verkehr

Danzig – Grudziądz – Toruń – Włocławek – Płock – Warszawa

Abgang der Eildampfer
jeden Mittwoch und Sonnabend
Transportdauer von Danzig bis Warszawa
6 — 10 Tage

Nähere Auskünfte telephonisch sowie schriftlich erteilt:

Zjednoczone Warszawskie Towarzystwo Transportu i Żeglugi Polskiej S. A.

Tel. 229 56
Sammelnummer 229 51 Oddział Gdański Hundegasse Nr. 117

Freier Volkschor Danzig *M. d. D. A. S. B.*

Sonnabend, den 2. April 1927 im Lokal Steppuhn, Schidlitz

Großes Frühlings-Fest

Konzert - Gesang - Rezitationen - BALL

Reifenpolonäse - Preistanz Anfang 7½ Uhr - Ende???

Eintrittspreis. Mitglieder 0.60 Gulden, Gäste 1.00 Gulden
Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen

Der Festausschuß

26392

Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Danzig

Sonnabend, den 2. April 1927, abds. 8 Uhr, im großen Saale des Kaiserhof, Heil.-Geist-Gasse 43

Einweihungs-Feier

Künstlerisches Programm

Großer Festball

Eintritt 1 Gulden - Vorverkauf der Karten bei unseren Vertrauensmännern, in der Expedition der Danziger Volksstimme und im Verbandsbüro

26971

Gesangverein „Freier Volkschor" Zoppot
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Am Sonnabend, dem 2. April 1927, abends 8 Uhr
in der Aula des Realgymnasiums Zoppot

Liederabend / Frühromantik

Mitwirkende: Herr **Rudolf Ekrut** (Bariton), Herr **Kurt Adami** (Flügel), Herr **Eugen Ewart** (Chorleitung)

Zum Vortrag gelangen Lieder für Soli, Männer-, Frauen- und gem. Chor von Schubert, Schumann und Mendelssohn-Bartholdy

Programme sind zum Preise von 1.— Gulden in Danzig in der Fahrradhandlung Oskar Prillwitz, Paradiesgasse, in Zoppot in der Buchhandlung Kießlich, am Markt, und an der Abendkasse erhältlich

Kassenöffnung 7½ Uhr / Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt

---

Geschäftsverlegung

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich

ab 1. April d. J. meine Fleischerei

von Heilige-Geist-Gasse Nr. 119, früher Schmidthals,

nach Poggenpfuhl 83

verlegt habe

Es wird mein Bestreben sein, weiterhin, wie bisher, nur erstklassige Ware zu liefern und ich bitte meine geschätzte Kundschaft, mich gütigst zu unterstützen

Hochachtungsvoll

Fritz Krzykowski

3243

Gosda Schnupftabak

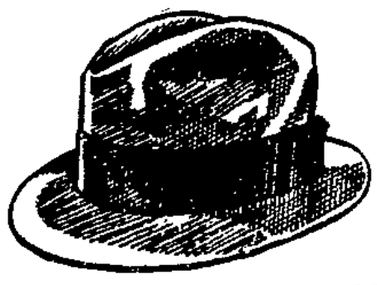
garant. rein gekachelt
Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5

Der

Deutsche Hut-Vertrieb

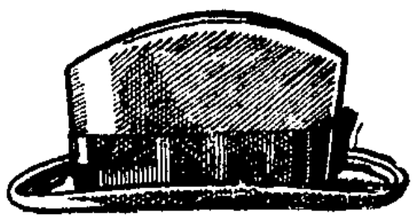
Jopengasse 13 — **Ecke Portechaisengasse**
Breitgasse 106/7 — **Ecke Scheibenrittergasse**

hat, den Forderungen der Neuzeit Rechnung tragend, sein Geschäft in der Breitgasse modern ausgebaut und dadurch größere Räume zur besseren Bedienung der Kundschaft geschaffen.



Sie finden bei uns die neuesten Frühjahrsmodelle in Herrenhüten, Mützen und Herren-Artikeln in reichster Auswahl, für jeden Geschmack und in jeder Preislage.

Der moderne Flachrand in allen Farben von **6.75** an



Moderne Gabardine-Mützen, gut verarbeitet, von G 2.50 an

Der Jahreshut in modernen Farben von **9.50** an

Nur die gute Ware ist die wirklich billige.

Sie werden sachverständig und aufmerksam bedient.

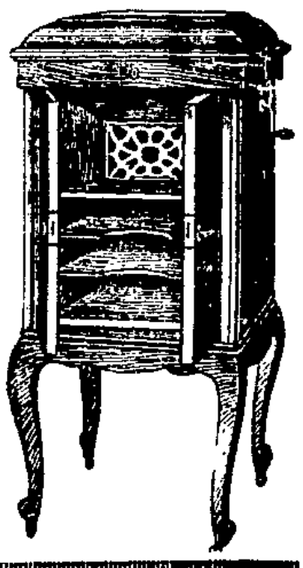
Angezahlte Ware wird reserviert.

Gefüttert, kleidsame Form von **12.50** an

Wieder eingetroffen!

Neueste Berliner Schlager-BEKA-Platten:

Was macht der Meyer? Eulalia!
Wer hat den Käse zum Bahnhof gerollt?
Gern hab' ich die Frau'n geküßt
Nischni Nowgorod, Lied vom Angeln
Komm in mein Paddelboot
Wenn die Sahara schläft
Marsch ins Bett, mein Schatz
Von Heidelberg bis Barcelona



Parlophon-Künstler-Platten!

Parlophon-Sprechapparate
zu bekannt billigen Preisen

Gegen bar und auf Teilzahlung!

Große Auswahl in ***Mandolinen, Lauten, Gitarren, Geigen, Zithern, Hand-*** u. ***Mundharmonikas***

Musikhaus Komet

Telephon 223 26 H. STUPEL Breitgasse 130

Verkauf

Total Ausverkauf
in Herr.-Konfektion
Verkaufe zu halb. Preis.: Arbeitersachen, Schuhzeug, Stiefel, (halbe und lange) Möbel, Betten u. and. m.
Philipp Selonke,
Häkergasse 13.

Klubgarnituren
Sofas, Chaiselongues, Auflegematratzen, Spiralmatr. weg. Geschäftsvergrößer. billig zu verkaufen Breitgasse 37, (26350
Polsterwerkstatt.

---

2 eis. Bettgest., à 28 G., kl. Nähmasch. (Singer) 25 G., eis. Kinderbettgest. m. Matr. 15 u. 25 G., lg. Spiegel 25 u. 30 G., Holzbettgest. m. Matratz. 25 u. 30 G., Wäscheschrk. 20 G., Klappsportwagen 20 u. 25 G. zu verkauf.
Böttchergasse Nr. 3.

Schülermützen
aus erster Hand, eigene Anfertig., beste u. billigst.
nur Mützenfabrik
Fleischergasse Nr. 86.
Kein Lad., keine Unkost.

Farben
Firnis / Lacke / Pinsel
Bernstein-Fußbodenlackfarbe
hart trocknend, ohne Nachkleben, in 8 verschiedenen Farbtönen
Waldemar Gassner - Schwanen-Drogerie
Altstädtischer Graben Nr. 19-20 22059

Moderne Möbel zu zeitgemäß niedrigen Preisen
Ziemann & Haeckel
Altstädt. Graben Nr. 44.

Welche Krankheiten gab es vor 3000 Jahren?

30 000 untersuchte ägyptische Mumien. — Die Syphilis noch unbekannt. — Kranke Zähne nur bei reichen Leuten. Die verbreitete Gicht.

Der Grund, weshalb die alten Aegypter die Leichen einbalsamierten, war der Glaube, daß die Seele jedes Menschen nach dreitausend Jahren wieder in den verlassenen Körper zurückkehre. Der alte Leib mußte also so lange erhalten bleiben. Anfänglich wurden nur die Könige einbalsamiert, später aber, besonders in der frühchristlichen Zeit, wurde das Einbalsamieren auch im Volk allgemein üblich, und damit erklärt sich denn auch das Vorhandensein jener zahllosen Mumien, die im Laufe der Zeit zutage gefördert und untersucht werden konnten. Umfassen doch allein die bis zum Jahre 1924 reichenden Berichte der englischen Forscher Smith und Dawson die Ergebnisse der Untersuchung von nicht weniger als dreißigtausend Mumien.

Die bei den alten Aegyptern üblichen Einbalsamierungsmethoden haben die Körper während der Jahrtausende tatsächlich so gut erhalten,

daß die Untersuchung der verschiedensten Krankheitszeichen an ihnen feststellen konnte.

In Betracht kamen, wie Sack in der „Münchner Medizinischen Wochenschrift" mitteilt, natürlich fast ausschließlich Knochenfunde, doch ergaben schon diese Forschungen eine reiche Fülle aufschlußreichsten Materials. Eine der wichtigsten Feststellungen war, daß an keiner einzigen Mumie die Knochen Zeichen von Syphilis aufwiesen. Daraus erhellt also, daß diese Krankheit bei den alten Aegyptern noch nicht vorkam, und sich daher wohl auch nicht von der alten Welt aus verbreitet haben kann. Dagegen fanden sich Spuren von Krebserkrankungen, die aber erst in der byzantinischen Zeit nachzuweisen sind, also früher vermutlich ebenfalls unbekannt waren. Sehr bedeutsame Ergebnisse lieferten die Zahnuntersuchungen. In der frühesten Zeit scheinen Zahnkrankheiten nur sehr selten aufgetreten zu sein, ja, bei der ärmeren Bevölkerung kamen sie überhaupt nicht vor, sondern zunächst nur ab und zu bei den Königen und reichen Leuten. Im gleichen Maße aber, in dem das Bedürfnis nach Wohlleben zunahm, vermehrte sich auch die Zahnkaries, so daß schließlich bei den vornehmen Aegyptern die Zahnleiden fast mit derselben Häufigkeit auftraten, wie man sie im modernen Europa beobachten kann. Trotz eingehenden Untersuchungen fand man

kein einziges Zeichen eines operativen Eingriffs an den Gebissen,

ebensowenig wie Plomben. Bei der armen Bevölkerung blieben die Zähne übrigens auch in der späteren Zeit vollständig gesund, was jedenfalls mit ihrer einfachen, fast durchweg aus roher Pflanzenkost bestehenden Ernährung zusammenhängt.

Die häufigsten aller Krankheiten scheinen bei den alten Aegyptern Gelenkleiden (Arthritis) — vor allem Gicht — gewesen zu sein, weil fast jede der untersuchten Leichen Spuren solcher Krankheiten aufwies. Arterienverkalkung fand sich hingegen verhältnismäßig selten, und Steinkrankheiten scheinen noch seltener vorgekommen zu sein. Ganz im Gegensatz zu der bisher bestehenden Annahme, daß die Lepra, d. h. der wirkliche Aussatz, schon bei den alten Aegyptern häufig aufgetreten sei, steht das Untersuchungsergebnis, das

nur einen einzigen Fall von Lepra

aufzeichnen konnte. Demnach kann der biblische Aussatz mit der echten Lepra, zumal, da dieser einzige altägyptische Fall erst aus christlicher Zeit stammt, also wohl kaum indentisch sein. Sehr viele der untersuchten Mumien zeigten Knochenbrüche, die durch Schienenverbände, wie man sie ähnlich auch heute noch im Sudan und Abessinien verwendet, zur Heilung gebracht wurden. Spuren anderer chirurgischer Eingriffe fanden sich jedoch nicht; auch Prothesen scheinen den alten Aegyptern noch nicht bekanntgewesen zu sein.

Das Geheimnis des Zauberkünstlers.

Houdini, der Gedankenleser. — Die Enthüllungen seines Assistenten.

Der langjährige Assistent des vor einiger Zeit verstorbenen Zauberkünstlers Harry Houdini, Louis C. Kraus, macht jetzt aufsehenerregende Enthüllungen über verschiedene Versuche, die sein berühmter Meister angestellt hat, um den Nachweis zu führen, daß alle vermeintlich übersinnlichen Erscheinungen ohne jede Hilfe übersinnlicher Kräfte künstlich hervorgerufen werden können. Houdini hat in zahlreichen Fällen seine Behauptung mit dem verblüffendsten Erfolg bewiesen. Der Zauberkünstler erwies sich als Gedankenleser von erstaunlicher Fähigkeit. Eine besondere Bedeutung erlangte die Versuchsreihe, mit der Houdini den berühmten englischen Professor Gilbert Murtray und Baron Balfour übertrumpfte und ihre Ansichten über Telepathie widerlegte.

Diese Versuche gingen, wie das „N. W. J." aus London berichtet, in der Wohnung Houdinis vor sich. Von einer im dritten Stockwerk gelegenen Stube des Hauses vermochte Houdini Gedanken (unter anderen auch siebenstellige Zahlen), die die Kommission in einem Zimmer im Mezzanin nach einer kurzen, im Flüsterton gehaltenen Beratung auf ein Stück Papier geschrieben hatte,

in wenigen Augenblicken zu erraten.

Als nun das Komitee die Versuchsbedingungen verschärfte und den ganz nackt ausgezogenen Houdini in eine Zelle einsperren und von zwei Komiteemitgliedern überwachen ließ, erriet der Zauberkünstler dennoch, daß die Versuchsleiter ihre Gedanken auf ein Porträt John Barrymoores konzentriert hatten. Allerdings vermochte er den Schöpfer des Porträts nicht zu nennen.

Nach jedem gelungenen Versuch betonte Houdini, daß er in keinem einzigen Fall zu irgendeiner übersinnlichen Kraft seine Zuflucht genommen habe, daß an der ganzen Sache überhaupt keine Hexerei sei. Er verriet jedoch sein Geheimnis nicht und nahm es schließlich mit ins Grab.

Man wundert sich, daß die Kontrollpersonen diesem Trick nicht auf die Spur gekommen waren. Wie nun der Assistent Houdinis mitteilt, waren in dem Zimmer, in dem sich die Versuchsleiter befanden, Diktaphonapparate verborgen. Die Platten dieser Apparate nahmen das Geflüster auf und leiteten es in einen Kellerraum weiter, wo der Assistent Houdinis saß. Dieser telephonierte dann in das dritte Stockwerk hinauf. In diesem Zimmer war freilich von einem Telephon keine Spur. Davon hatte sich doch die Kontrollkommission auf das genaueste überzeugt. Man hat es aber unterlassen, den Fußboden unter dem Teppich zu untersuchen. Hier befand sich eine Drahtspule, die einen Kontakt mit dem Kellertelephon hatte. Houdini hatte stets einen Gürtel an. Auch dieser Gürtel war aus Draht und ermöglichte ihm das Abhorchen des vom Diktaphon notierten Gespräches. In der berühmten Zelle, in der Houdini nackt eingesperrt wurde und nun, jeglicher Hilfsmittel beraubt, seine Kunst zeigen sollte, befand sich, und zwar

eingebaut in die Holzwand der Zelle,

ein Telephonapparat. Houdini hatte nur auf einen am Fußboden eingeschraubten Knopf zu drücken, die Holzwand öffnete sich, und er vermochte telephonisch mit seinem Assistenten zu sprechen.

Die Enthüllungen Louis C. Kraus' erregen großes Aufsehen in Neuyork. Die Mitglieder der Kontrollkommission, die Houdini hinters Licht geführt hat, bestreiten auf das entschiedenste die Möglichkeit, daß sie eine so plumpe Täuschung übersehen hätten. Die Witwe des Zauberkünstlers, Margarete Houdini, bestätigt jedoch die Behauptungen des Assistenten Kraus.

Der Mann, der 1000 Dollar in der Minute verdient.

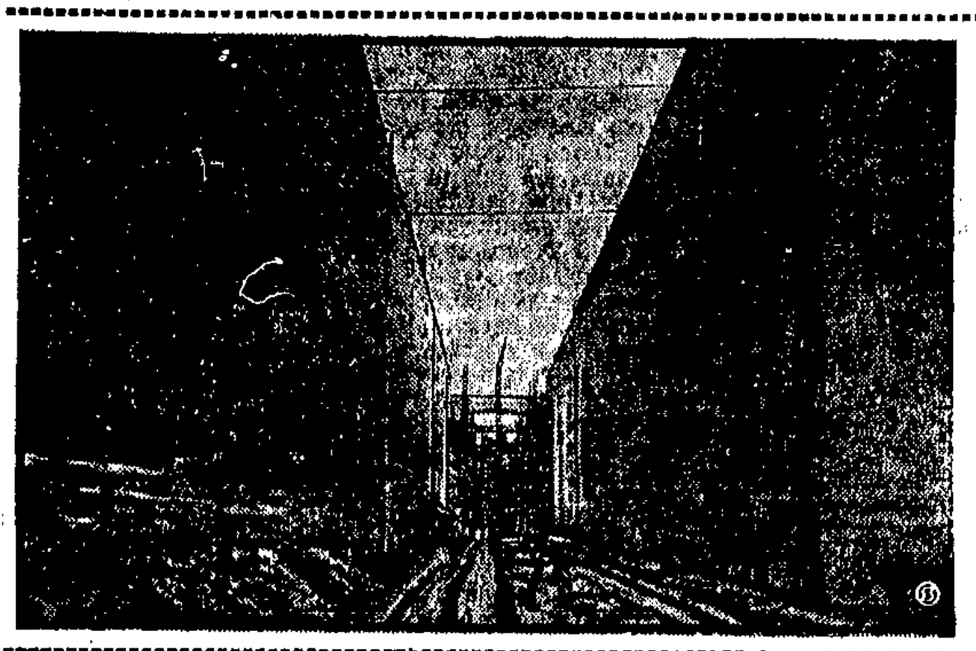
Rußlands Bemühungen um Schaljapin.

Die Sowjetregierung hat zu den für den kommenden Herbst geplanten Festlichkeiten anläßlich des zehnten Gedenktages der bolschewistischen Revolution auch Schaljapin eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm versprochen, daß er seine seinerzeit von der Regierung nationalisierten Güter zurückerhalten solle. Es besteht aber wenig Hoffnung, den berühmten Sänger mit diesem Angebot zur Rückkehr in sein Vaterland, das er absichtlich meidet, zu bewegen, denn die Honorare, die er in Amerika erhält, sind die höchsten, die zur Zeit ein Sänger bezieht. Vor kurzem hat eine Klage, die der Theateragent Listo in Neuyork gegen Schaljapin eingereicht hat, großes Aufsehen erregt. Listo verlangt von Schaljapin einen

Schadenersatz von 50 000 Dollars.

Der Sänger hatte seine Mitwirkung bei einem Konzert zugesagt und verlangte dafür ein Honorar von 4 000 Dollars, womit der Theateragent auch einverstanden war.

Der Saal war natürlich trotz der außerordentlich hohen Preise vollständig ausverkauft. Schaljapin sang die Arie des Basilio aus dem „Barbier von Sevilla". Obwohl das Publikum in höchster Begeisterung ein Dacapo verlangte, verließ Schaljapin den Saal und fuhr, ohne sich an den händeringenden Listo zu kehren, nach Hause. Da die Arie nur vier Minuten dauert, so hatte er 1000 Dollar in der Minute verdient. Das Publikum geriet aber in Wut, bedrohte den Theateragenten und verlangte schließlich sein Geld zurück. Das Gericht wird jetzt zu entscheiden haben, ob Schaljapin berechtigt war, unter so glänzenden Bedingungen eine Zugabe zu verweigern.



Kein Gefängnis, sondern?

Die Riesenschleuse für den Mittellandkanal.

Die 250 Meter lange Riesenschleuse mit ihren 18 Meter hohen Wänden, die in Anderten bei Hannover für den Mittellandkanal gebaut wird, steht kurz vor ihrer Vollendung. Unser Bild zeigt eine Aufnahme vom Boden der gewaltigen Schleuse, die wie die Riesenmauern eines Gefängnisses auf den Beschauer wirkt.

Der Detektiv als Heiratsschwindler.

Abenteuerliche Entdeckung eins Mordes.

Ein schwerer Kriminalfall, der soeben durch einen Polizeitrick seine Aufklärung fand, hat sich in dem litauischen Städtchen Skirsnemuny zugetragen. Im vergangenen Herbst meldete die dort wohnhafte Frau Marianne Cesnauskiene der Polizei, daß ihr Gatte Kazus vor einigen Tagen ausgegangen wäre, um Schulden einzukassieren, und seither verschollen sei. Dabei äußerte sie die Vermutung, ihr Mann sei von seinem Schuldner umgebracht worden. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Verschollenen blieben erfolglos. Dagegen fand man in der Wohnung der Frau die Pfeife ihres Gatten, von der er sich nie zu trennen pflegte. So entstand der Verdacht, Frau Cesnauskiene habe ihren Mann selbst ermordet, da es überdies stadtbekannt war, daß sie mit ihm in Unfrieden lebte. Jedoch waren keine Beweise gegen die Frau vorhanden, und um sie der Tat zu überführen, griff die Polizei zu einer List.

Eines Tages traf aus der Stadt ein eleganter Kavalier ein, er

machte der Tochter der Frau den Hof und verlobte sich mit ihr;

der Hochzeitstag war bereits bestimmt — da verschwand der Freier plötzlich. Statt des Bräutigams erschien am Hochzeitstage die Polizei und verhaftete Mutter, Braut und Sohn. Nun stellte es sich heraus, daß der vermeintliche Ehekandidat ein Detektiv der Kownoer Kriminalpolizei gewesen war, der seiner „Verlobten" das Geheimnis des Todes ihres Vaters zu entlocken gewußt hatte. Die Leiche des Mannes wurde exhumiert, und die Obduktion ergab eine Arsenikvergiftung. Das Kownoer Kreisgericht verurteilte darauf die Gattenmörderin Cesnauskiene und ihren Sohn Anton zu 12 bzw. 10 Jahren Zuchthaus. Die polizeiamtlich genasführte Braut wurde freigesprochen.

Altrömisches Pflaster in der Londoner City.

Ein interessanter Fund.

Bei Straßenarbeiten, die zur Zeit in der Londoner City ausgeführt werden, stießen die Arbeiter in unmittelbarer Nähe der Bank von England auf ein Fragment altrömischen Fußbodenpflasters, das offenbar eine Zimmerdecke gebildet hatte. Von weiteren Nachgrabungen mußte man leider absehen, da das Gelände bebaut ist. Das Pflasterstück mißt drei Meter in der Länge und zwei Meter in der Breite und wurde mit aller Sorgfalt zu Tage gefördert. Es ist kein kunstvoll gearbeitetes Mosaikpflaster, sondern besteht aus kleinen roten Ziegelstücken, die mit schwarzen abwechseln und eine kunstlose Anordnung zeigen. Man fand unterhalb des Pflasters noch mehrere Tonstücke, die aus dem ersten Jahrhundert stammen. Man hat es hier zweifellos mit Gegenständen aus einem altrömischen Haus zu tun, das an der Stelle stand, wo sich heute die Neubauten der Geschäftshäuser befinden.

An ihren Haaren sollt ihr sie erkennen.

Ein neuer Identitätsnachweis.

Zum Fingerabdruckverfahren scheint nun noch ein zweites, untrügliches Mittel der Feststellung von gesuchten Personen zu treten. Es konnte neuerdings mittels sehr starker Mikroskope festgestellt werden, daß bei zwei Menschen sich keiner auf das Haar gleicht. Jedes einzelne Haar hat seine besonderen Merkmale, die aber nur auf ein und demselben Haupt sich vorfinden. Man hofft durch ein besonderes Verfahren der Haaruntersuchung das Fingerabdruckverfahren wirkungsvoll ergänzen zu können.

Der Lotteriegewinn im Ofen.

Das Spielzeug des Kindes.

Ein in Stambul wohnender armer Beamter a. D. namens Achmed hatte bei der letzten Ziehung einer türkischen Lotterie 4000 türkische Pfund (annähernd 10 000 Mark) gewonnen. Er hatte beschlossen, sich dafür ein Häuschen zu kaufen. Die Anzahlung war bereits geleistet, und der Kauf sollte nun perfekt werden. Während Achmed Effendi und seine Frau sich für diesen wichtigen Gang ankleideten, spielte ihr fünf Jahre altes Söhnchen im Nebenzimmer. Er fand dabei die bereitliegenden Banknoten, spielte damit und legte sie schließlich auf den Ofen. Nach einiger Zeit bemerkte der Junge zu seinem Schrecken, daß die Banknoten Feuer gefangen hatten. Er rief die Eltern, aber es war schon zu spät. Der ganze Lotteriegewinn war zu Asche geworden. Der Junge sprang aus Angst vor dem Zorn des Vaters aus dem Fenster und verletzte sich schwer. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der Vater ist infolge der Aufregung schwer erkrankt.

Wie wurde das Bein abgehackt?

Der Prozeß Marek.

Im Prozeß Marek in Wien wurde Dienstag zunächst die Vorgeschichte der Unfallversicherung und der Versicherungsvertrag erörtert. Hierauf mußte Marek berichten, wie er sich das linke Bein beim Bearbeiten eines Holzklotzes angeblich mit einem einzigen Hieb abhackte. Das kurzstielige Beil und der Holzklotz wurden zur besseren Darstellung des Vorganges vor ihm hingestellt. Seine Schilderung läßt sich mit dem Gutachten der Aerzte, wonach unbedingt mehrere Hiebe geführt sein mußten, nicht in Einklang bringen und kommt auch den Geschworenen unwahrscheinlich vor. Demgegenüber versuchte ein Verteidiger nachzuweisen, daß die schwere Verletzung mit einem einzigen Hieb doch möglich sei.

Charleston vor dem elektrischen Stuhl

Den dankbarsten Stoff zu Filmmanuskripten kann ein Schriftsteller in amerikanischen Gefängnissen finden. Die Flucht von sechs zum Tode verurteilten Mördern aus dem Gefängnis, eine wilde Autojagd durch die Straßen von Chikago, ein regelrechter Kampf mit Gasbomben — ist das nicht ein phantastischer und atemraubender Film? Er hat sich in diesen Tagen in Chikago zugetragen. Auf unaufgeklärte Weise gelang es sechs zum Tode verurteilten Sträflingen des Zuchthauses, in den Besitz eines größeren Geldbetrages und mehrerer Revolver zu kommen. Einer der Verbrecher überrumpelte den Aufseher, knebelte die Nachtposten und befreite seine fünf Kameraden. Es gelang der Bande, mit vorgehaltenem Revolver den Chauffeur des Gefängnisautos zu zwingen, sie hinauszufahren. Als der Streich entdeckt wurde, alarmierte man sofort die Polizei, und nun begann

eine wilde Jagd durch die Straßen der Riesenstadt.

Beim Feuergefecht mit den Räubern wurden zwei Polizisten getötet. Erst als man mit Gasbomben vorging, gelang es, die Verbrecher zu überwältigen.

Eine nicht minder spannende Geschichte wird aus Sing-Sing gemeldet. Dort wurde vor einigen Tagen ein gewisser Moran wegen Mordes an einem Polizisten zum Tode verurteilt. Sein Verteidiger versuchte, den achtzehnjährigen jungen Mann für unzurechnungsfähig erklären zu lassen. Trotzdem wurde das Todesurteil gefällt. Wenn Moran bis dahin nicht verrückt gewesen war, so ist er es jetzt geworden. Er tanzt unaufhörlich in seiner Zelle, singt bei Tag und in der Nacht die letzten Schlager und scheint von seinem furchtbaren Schicksal nichts zu ahnen. Seinen Wächter hat er gebeten, ihn in eine größere Zelle zu bringen, wo er eine neue Form des Charleston und einen von ihm ausgedachten Tango vorführen will. In einigen Tagen soll der tanzfreudige Mörder trotzdem den elektrischen Stuhl besteigen.

100 Tassen Kaffee zum Abend.

Rekord im Kaffeetrinken.

In den Vereinigten Staaten wird ein scharfer Wettkampf um den Rekord im Kaffeetrinken ausgefochten. Bisher war Rekordträger ein gewisser Gus Comstock in Minnesota mit 35 Tassen im Lauf einer einzigen Sitzung. Anfang dieses Jahres behauptete Frank Trachimowitz aus dem Staate Nord-Dakota, ihn um fünf Tassen geschlagen zu haben, doch wurde das mangels einwandfreier Zeugen nicht anerkannt. Jetzt aber ist der anerkannte Meister ein Grundstücksmakler in Winnipeg namens Kinard, der vor Zeugen zwischen 8.15 Uhr früh und 3.25 Uhr nachmittags hundert Tassen Kaffee bewältigte.

OTTO HEINRICH KRAUSE

Installations-Bureau
Danzig / II. Damm 15 / Tel. 22200

Ausführung
von Gas-, Wasser-, Kanalisations-, elektrischen Licht- und Kraftanlagen
Klingelleitungen

Neuausführung und Reparaturen
Preise billigst / Zahlungserleichterungen

Großes Lager
in Beleuchtungssachen, Gaskochern, Gasherden, Bade- und Wascheinrichtungen, Badeöfen (Prof. Junkers)

Elektr. Plätten u. Kochtöpfe „Dyra"
der Auer-Gesellschaft

Neue Wohnungen
durch das **Wohnungsamt** bekommen Sie vorläufig nicht!
Meine reichhaltige Auswahl in
modernen Tapeten
wird Ihnen Anregung zur geschmackvollen Ausstattung Ihrer Wohnräume geben!
S. FELS, Kohlenmarkt 14/16, Passage
Spezialgeschäft für Tapeten, Linoleum, Teppiche, Läuferstoffe

Die Frau als Schöpferin

Sechsfach wiederholt stehen die Worte dieser Ueberschrift auf dem Buche von Bruno Taut, das die Hauptbezeichnung „Die neue Wohnung" führt (Verlag von Klinkhardt und Biermann in Leipzig). Die neue Wohnung zu schaffen, ruft Bruno Taut uns Frauen auf, und er wendet sich dabei nicht in erster Linie an unser Schönheitsgefühl, sondern an unsern praktischen Sinn. Taut ist ein Anhänger der neuzeitlichen Baurichtung, die eine sehr große Vereinfachung der Form sowohl im äußeren Aufbau des Hauses als auch in seiner inneren Raumgestaltung anstrebt. Dabei muß selbstverständlich auch der Charakter der Einrichtung der Innenräume durchaus einfach sein, sowohl in bezug auf das Mobiliar als auch hinsichtlich der Gebrauchs- und Ziergegenstände

Taut legt dar, daß solche einfach ausgestatteten Räume auch die Arbeit der Hausfrau, besonders die Reinhaltung der Räume, wesentlich erleichtern würden. In einer Reihe von Abbildungen führt er uns vor Augen, welche eigenartige Schönheit einfache Räume haben können, und wie sie für unser neuzeitliches Empfinden viel erfreulicher wirken als mit Vorhängen, Verzierungen und Schmuckgegenständen verschiedenster Art überladene Wohnräume. Wenn er vorschlägt, jede Hausfrau solle einmal eine Generalrevision ihrer Räume vornehmen und alles Ueberflüssige und Geschmacklose hinauswerfen, so täten sicherlich viele Hausfrauen gut, diesen Rat zu beherzigen.

Interessant sind Tauts Ausführungen über die farbige Ausstattung der Wohnung. Wenn er sich im Grundsatz für wenig Vorhänge, einfache, kleine weiße Mullgardinen, für Licht und Reinheit überall ausspricht, so ist dem schon vom gesundheitlichen Standpunkt aus unbedingt zuzustimmen. Schwerer wird man sich mit dem Gedanken Tauts über die ganz starkfarbige Bemalung der Innenräume — die Wände gelb, weiß und blau, die Decke ziemlich dunkelrot — befreunden können. Eine rote Decke würde auch, da sie kein Licht zurückstrahlt, ein Zimmer dunkler machen.

Aber wenn man sich auch nicht mit allen Einzelheiten von Tauts Forderungen einverstanden erklären kann, so ist sein kleines Buch doch sicherlich sehr geeignet, alle Menschen zum Nachdenken anzuregen, die ihre Umgebung zweckmäßig und geschmackvoll auszugestalten wünschen. Hervorgehoben sei noch, daß die Abbildungen auch Nebenräume, Küche usw., zeigen, und daß mehrfach auf den ganz einfachen Haushalt des Arbeiters hingewiesen wird. Sicher ist auch richtig, daß bei Errichtung von Neubauten durch Einbau von Wandschränken und sonstigen Behältern viel Platz gespart und die Einrichtung an Möbeln erheblich billiger gestaltet werden kann.

Otto Lettkemann
Bauunternehmer
Telephon 22667 **OHRA** Südstraße Nr. 10

Ausführung sämtlicher Maurer- und Zimmerarbeiten — Neubauten — Umbauten von Geschäfts- u. Wohnräumen

Baltischer Baustoffhandel
G. m. b. H. u. Co.
Kommandit-Ges.
Danzig, Münchengasse 10/11
Telephon 28974 u. 28975

★

Ausführung von Fliesen- und Wandbelägen
Lieferung von Kachelöfen u. Baumaterialien

Gute und billige TEPPICHE, GARDINEN, BETT- UND HAUSWÄSCHE

Dominikswall 9/10
Gegr. 1836

August Momber G.m.b.H.

Zweiggeschäft:
Breitgasse 11 (Ecke Kohlengasse)
als Spezialvertrieb von Gardinen

ANNA TISSENS TRAUM

ROMAN VON MARGARETE BOEHME

42

Jens schwieg eine Weile; er kämpfte sichtlich mit dem immer noch lebendigen Verlangen nach Rache. „Gehe!" sagte er endlich düster. „Ich will versuchen, in Mariannens Sinn mit dir zu rechten ... Die ... die hätte dir vergeben, Paul Bartels, die war zu gut und zu sanft für dies brutale Leben; deshalb erdrückte es sie!"

„Willst du mir nicht die Hand geben, Jens?" fragte Paul gedrückt. Jens schüttelte den Kopf.

„Das kann ich nicht, halte nur dein Selbstgelübde und mach' an andern gut, was du an uns verschuldet hast, Paul Bartels ... Dann sind wir quitt."

Zwei Wochen nach Mariannens Beerdigung fiel in das Dunkel des einsamen Heidehauses wieder ein schwacher Lichtstrahl. Jens meldete den Eltern sein mit dem ersten Charakter bestandenes Examen. Bald darauf erhielt er in einem Marschdorfe in der Nähe seiner Heimat eine Vikarstelle.

Auch Paul Bartels hatte sein Examen hinter sich. Einer seiner Professoren hatte ihm eine Empfehlung an einen diesem persönlich bekannten englischen Arzt in Bombay gegeben, die ihm, wie er hoffte, sofort einen Wirkungskreis erschließen würde.

Vor seiner Abreise nach England besuchte er seinen Bruder auf Schiffelmannshausen. Inge war von Pauls Entschluß, nach Indien zu gehen, ebenso überrascht gewesen, wie alle anderen ihm näherstehenden Personen. Zuerst versuchte er Paul die Auswanderungsgelüste auszureden, aber dieser verbat sich entschieden jede darauf hinzielende Bemerkung, und Inge, der wohl ahnte, daß irgendein geheimer Grund Pauls verändertem Wesen und seiner Absicht zugrunde lag, stand deshalb von weiteren Andeutungen in diesem Sinne ab.

Die Brüder reisten zusammen nach Bremerhaven, wo Paul an Bord ging. Am Abend vor ihrer Abreise dorthin sprach Paul sich Inge gegenüber rückhaltlos aus, und dieser verstand die Seelenkämpfe, die den Bruder aus der Heimat fort und in die Fremde trieben, und billigte seine Entschlüsse. Dieser letzte Abend vereinte die Brüder, die einander bisher innerlich fremd gewesen waren.

„Du hast den richtigen Weg gewählt, um wieder zum inneren Frieden zu kommen, Paul," sagte Inge; „die aufreibende Berufsarbeit ist in solchen Fällen das beste Heilmittel, um sich selber wiederzufinden. Wenn du nach einigen Jahren zurückkommst, werden die traurigen Ereignisse dieses Winters wie ein schwerer Traum hinter dir liegen."

„Ich komme gewiß nie wieder, Inge. Vielleicht und hoffentlich schwächen die neuen Eindrücke und die Arbeit die schreckliche Erinnerung an die Ursache meiner Auswanderung mit der Zeit ein wenig ab; ganz werde ich das Bewußtsein, daß durch mich ein blühendes Menschenleben zugrunde ging, nie verlieren. Mit meiner Rückkehr würde alles wieder frisch in mir aufstehen und meine Schuld wieder lebendig werden. Ich bleibe am besten drüben. Aber du solltest nun nach Hause zurückkehren, Inge; Der Alte hat jetzt nur mehr einen Sohn. Du darfst dich deinen Pflichten nicht länger entziehen."

„Wenn er mich ruft, komme ich. Verlaß dich drauf. Ich bin schon seit längerer Zeit mit mir im reinen," erwiderte Inge gepreßt.

In der Abschiedsstunde mußte er Paul sein Versprechen wiederholen. „Wenn ich leben bleibe und allen Voraussetzungen entgegen dennoch einmal wiederkäme — möchte ich keine fremden Gesichter auf unserer Scholle sehen."

Sie schüttelten einander die Hände. „Lebe wohl, Inge; nimm ein braves Weib und werde glücklich in der Heimat."

„Das Glück kommt aus der Seele. Friede und Zufriedenheit sind Glück. Und dieses Glück möchtest du auch dir drüben erringen, Paul. Leb' wohl. Auf Wiedersehen — wenn auch erst nach Jahren — in der Heimat ..."

Paul kämpfte mit den Tränen. „Die Tote steht vor der Heimatpforte, und wie sie mich hinausweist, verwehrt sie mir die Rückkehr!" flüsterte er.

„Nicht die Tote," sagte Inge ernst; „die Toten ruhen und bei ihnen ist der Friede, den wir Lebenden vergebens suchen. Nur die Schatten deiner Schuld umkreisen dir die Heimatschwelle, und keine Schuld ist so groß, als daß sie nicht durch aufrichtige Sühne getilgt und ihre Schatten ausgelöscht werden könnten. Nochmals: Auf Wiedersehen."

Das Abfahrtssignal ertönte. Die Brücken wurden eingezogen. In großen schwarzen Wolken legte sich der Rauch über das Wasser. Die Maschinen arbeiteten, das Schiff kam in Bewegung. Weiße Tücher wehten über Bord, letzte Grüße und Abschiedsworte flogen von hüben und drüben. Immer breiter wurde die graue, unruhige, glitzernde Straße zwischen Schiff und Land; bald nahm die Ferne den Dampfer auf und senkte ihre Nebelschleier über den dunklen, schalldurchzitterten, rauchausströmenden eisernen Schiffskörper.

Ernst gestimmt und doch von einer wohltuenden inneren Befriedigung erfüllt, kehrte Inge nach Schiffelmannshausen zurück. Diese letzten Tage hatten ihm den Bruder eigentlich erst geschenkt. Heute wußte er, daß das mütterliche Erbteil, die Gefühlswärme und die Gemütstiefe, in Paul größer und stärker waren als die Vererbungen des väterlichen Temperaments, die früher anscheinend bei ihm vorherrschten. Sein besseres Selbst hatte die Krise überwunden. „Er handelt wie er muß," dachte er; „er hat viel gefehlt gegen das arme Kind, aber seine freiwillige Buße wird alles sühnen. Ein Leben ist durch seine Schuld vernichtet, andere Leben werden durch ihn erhalten bleiben. Stirbt er im Kampfe gegen den schrecklichen Feind, so ist es ein Tod auf dem Schlachtfeld. Bleibt er am Leben, so wird er innerlich gereift und abgeklärt einst zurückkehren."

Obgleich er nur zwei Tage fortgewesen war, hatte der Graf seinen Inspektor doch bereits schmerzlich vermißt. Seitdem seine Nichte verlobt war, gehörte sie ihm nur noch halb an, und der Tag, an dem sie ganz von ihm ging, rückte immer näher. Diese Heirat war durchaus nicht nach seinem Sinn; obgleich er gegen die Person des Bräutigams nichts einzuwenden hatte, schien es ihm doch ein widriges Schicksal, das Galathea ihm so weit entführte. Dennoch fiel es ihm nicht ein, seine egoistischen Wünsche dem Glück des jungen Mädchens voranzustellen. So tapfer wie möglich drängte er den sich immer mehr geltend machenden Trennungsschmerz zurück und suchte unter einer erkünstelten Munterkeit und guten Laune seine wirklichen, katzenjämmerlichen Empfindungen so täuschend wie möglich zu verkleiden.

Sein Inspektor war ihm unentbehrlicher als zuvor. Bisweilen ruhten seine Blicke minutenlang sinnend auf der stattlichen Gestalt und dem charaktervollen Gesicht, und unwillkürlich fiel in solchen Momenten ein kleiner Seufzer von seinen Lippen. Galatheas übermütige, nach seiner Ueberzeugung nur in einer scherzhaften Aufwallung geäußerte Idee wäre wirklich nicht einmal so übel und durchaus nicht unannehmbar gewesen. Wenigstens hätte er seinen Liebling dann bei sich behalten.

Inge Bartels ahnte nicht, daß seine Person jemals in Fräulein Galatheas Zukunftserwägungen eine Rolle spielte. Eine Zeitlang hatte er geschwankt, ob er Suse nicht um Auskunft über seinen Brief bitten sollte; dann war es doch bei dem Vorsatz geblieben. Je länger er nachdachte, desto unwahrscheinlicher schien es ihm, daß der Brief verlorengegangen war. Seitdem er Suse wiedergesehen hatte, war die alte Sehnsucht wieder stärker als zuvor in ihm erwacht. Mächtiger als je machten sich die Heimwehanwandlungen bei ihm bemerkbar. In seiner freiwilligen Verbannung waren ihm seine Besuche in der Hamburger Malerwohnung bei Helmut Andersen und Anneline willkommene Anknüpfungspunkte; hier wehte ihm etwas wie Heimatluft entgegen; bei den Landsleuten und ehemaligen Nachbarn fühlte er sich der Heimat wieder nahe.

Von Hause hörte er selten was. Seit Pauls Abreise wartete er auf des Vaters Bitte, heimzukehren. Dann wollte er sein Versprechen halten und folgen ...

(Fortsetzung folgt.)

Trossert
Musik-Instrumente
Heil. Geistgasse 17 Telephon 233 37

Beste und billigste Bezugsquelle für Mandolinen, Violinen, Lauten, Guitarren, Wiener Harmonikas (1- und 2-reihig)
Neu! 12—16-saitige Mandolinen von 20.- G an
Chromatische Harmonikas in großer Auswahl
Reparatur-Werkstätte für sämtl. Musikinstrumente

Als die letzten Schneereste des Winters zusammenschmolzen, stellte die Hausfrau fest, daß man unmöglich länger so wohnen könnte, die Wohnung sähe aus wie eine Räuberhöhle; die Decke schwarz wie Nacht, die Tapeten fallen von den Wänden, Farbe ist überhaupt keine mehr zu sehen, und der Klempner müsse kommen und der Maurer, der Tischler. Sämtliche Handwerker wollte sie beschäftigen. Na, und wenn es nach der Hausfrau gegangen wäre, würde zweckmäßiger ein neues Haus gebaut werden.

Der Herr Haushaltungsvorstand hat sich alles mehr oder weniger geduldig angehört und findet es zwar nicht ganz so schlimm, wie seine Frau es macht, dennoch sieht er die Notwendigkeit einer Auffrischung der Wohnräume ein.

Wenn nur der Kostenpunkt nicht wäre. Immerhin will er noch einen letzten Versuch beim Hauswirt machen und stellt ihm eindringlich dar, daß eine Renovierung nur im Interesse des Hauswirtes läge; dem Verfall des Hauses müsse vorgebeugt werden. Na, und dann erzählt der Hauswirt, und beweist seinem Mieter, daß der Hausbesitzer der bedauernswerteste Mensch der Welt sei, der sein Haus überhaupt nur aus Liebe zu den Mieten hätte und monatlich mindestens die doppelte Mieteinnahme zusetzen müsse an Steuern, Abgaben der verschiedensten Art, und daß natürlich an Renovierung auf Kosten des Wirtes nicht zu denken sei; der Mieter müsse auch mal etwas für die Wohnung tun.

Na, und der Mieter tut es, Verzweiflung im Herzen. Sofern seine Kasse es zuläßt, bestellt er die Handwerker; im anderen Falle muß er selbst die wenig dankbare Aufgabe übernehmen, die notwendigen Arbeiten auszuführen, wobei er selten vergessen wird, eine genaue Arbeitsteilung unter den befähigten Familienmitgliedern vorzunehmen.

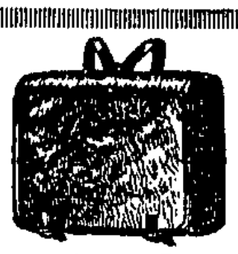
Aufregungsreiche Tage kommen für die Familie. Schmutz und Unordnung, der Kampf mit den Tücken des Materials, wenn die Farbe klebt oder nicht trocknen will.

Aber alles nimmt sein Ende; schließlich auch die Instandsetzung der Wohnung. Und wenn erst alles schön ist, findet die Hausfrau, daß noch manches Stück erneuert werden muß.

Da fehlt ein Möbelstück oder Gardinen, hier eine Wachsdecke oder ein Linoleumläufer oder Teppich.

Und wenn endlich alles in Ordnung ist, kommt bestimmt die Feststellung, daß der Geldbeutel stark in Unordnung gekommen ist.

Farben — Lacke
Alle Malerartikel
für
Wohnungsrenovierung
empfiehlt
Farbenhaus „Palette"
Danzig
Hintergasse (Ecke Ketterhagerg.)
Telephon 251 36
Pinsel — Leime



Schultornister, Schultaschen
Kollegmappen, Bücherträger, Frühstückstaschen
Musikmappen, Aktentaschen, Damentaschen
Marktbeutel, Koffer, Reisetaschen usw.
Bestsortiertes Lager in allen Preislagen und Ausführungen
Eugen Flakowski
Milchkannengasse 20 (Ecke am Milchkannenturm)
Spezialgeschäft für Sattler-, Tapezierer-, Auto- und Wagenbau-Artikel
Gegründet 1896 Telephon 285 82
Aeltestes Geschäft dieser Branche am Platze

Gute Möbel billig bei
A. F. SOHR
Inhaber: O. u. G. Frost
Danzig, Große Wollwebergasse 28
*
Das Haus der Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen

Tapeten
Linoleum — Teppiche — Läufer — Läuferstoffe in Jute, Boucié, Kokos — Wachstuche in jeder Preislage
Gebr. Untermann, Holzmarkt 27-28
Telephon 212 68 Ecke Altstädt. Graben

S. KATZ
Tapezierer u. Dekorateur
Vorstädtischer Graben 34
Telephon 27061 Telephon 27061
Spezialität:
Klubmöbel u. geschmackvolle Inneneinrichtungen
sowie sämtliche
Polsterarbeiten u. Reparaturen
bei billigster Preisberechnung

Wanzen
und anderes Ungeziefer beseitigt durch ein neues wissenschaftliches Verfahren nur unter Garantie
R. Bogutz, Danzig
Burgstraße Nr. 19b, Eingang Rähm
Nachweislich einzig gelernter Kammerjäger im Freistaat Danzig
Kontrahent der staatlichen Verwaltungen

Berthold Asch, Danzig
Röpergasse 14 · Telefon 24200
Ausführung und Lieferung von Kachelofen-, Wand- u. Flurplatten

In Oliva kauft man sämtliche **Malerbedarfsartikel**
billig und gut in der
Marien-Drogerie (Edgar Dierfeld)
Neuer Markt 6, Telephon 310

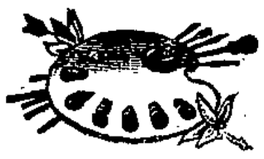
BRUNO FEY
Bauausführungen
Hoch- und Tiefbau
Eisenbeton
Dampfsäge- und Hobelwerk
Danzig
Telephon 28686 / 28273

In der Drogen- und Farben-Handlung
Rudolf van Dühren
Hauptstraße Nr. 20 (Ecke Brunshofer Weg)
erhalten Sie Wasser-, Oel- und Lackfarben, sowie alle Sorten Pinsel nach Ihrem Wunsche
Deckenstreichbürste auf Wunsch leihweise
Fachmännische Ratschläge werden erteilt

Malerarbeiten
sämtlicher Art
führt billigst aus
Georg Gerhardt
Malermeister
Töpfergasse 33 / Rähm 3
Telephon 248 62

Telephon 23363

Brauchst einen Maler du im Haus,
So such dir G. SALEWSKI aus!



G. Salewski, Danzig
Gegr. 1905 **Fuchswall 1** Tel. 282 94
Werkstatt für sämtl. Malerarbeiten

Amtliche Bekanntmachungen

Aus der Staatlichen Oberförsterei Stangenwalde werden am Montag, dem 4. April d. J., um 11 Uhr vorm., im Zimmer 82 des Senatsgebäudes öffentlich meistbietend folgende Holzmengen verkauft:

Stundung gegen Bankſicherheit iſt bis zu 6 Monaten zuläſſig. Weitere Bedingungen können im Zimmer 86, vormittags, eingeſehen werden.

Nutzholz.

Los 1, Förſterei **Mallentin**, Diſtr. 4, 5, Kiefern, 2./4., 200 Stück mit 121,41 Fm. (2. 18,26 Fm., 3. 69,97 Fm., 4. 33,18 Fm.);

Los 2, Förſterei **Mallentin**, Diſtr. 4, 5, Fichten, 2./4., 79 Stück mit 34,12 Fm. (2. 2,40 Fm., 3. 11,77 Fm., 4. 19,95 Fm.);

Los 3, Förſterei **Oſtroſchken**, Diſtr. 42, Kiefern, 1./4., 818 Stück mit 439,07 Fm. (1. 2,26 Fm., 2. 51,04 Fm., 3. 220,90 Fm., 4. 164,87 Fm.);

Los 4, Förſterei **Stangenwalde**, Diſtr. 57, 72, Buchen, 2.—5., 90 Stück mit 54,92 Fm. (2. 4,07 Fm., 3. 18,79 Fm., 4. 23,17 Fm., 5. 8,89 Fm.);

Los 5, Förſterei **Stangenwalde**, Diſtr. 57, 72, Kiefern, 1./2., 178 Stück mit 310,86 Fm., (1. 128,71 Fm., 2. 182,15 Fm.);

Los 6, Förſterei **Stangenwalde**, Diſtr. 72, Kiefern, 3./4., 36 Stück mit 26,49 Fm. (3. 24,38 Fm., 4. 2,11 Fm.);

Los 7, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 82, Kiefern, 1./4., 501 Stück mit 530,42 Fm. (1. 82,43 Fm., 2. 289,26 Fm., 3. 139,60 Fm., 4. 28,18 Fm.);

Los 8, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 85, Kiefern, 1./4., 810 Stück mit 566,59 Fm. (1. 27 Fm., 2. 202,44 Fm., 3. 218,48 Fm., 4. 118,67 Fm.);

Los 9, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 85, 97, Eichen, 1./5., 98 Stück mit 23,73 Fm. (1. 1,06 Fm., 3. 0,48 Fm., 4. 2,86 Fm., 5. 19,33 Fm.);

Los 10, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 82, Buchen, 2./5., 39 Stück mit 16,53 Fm. (2. 1,32 Fm., 3. 2,64 Fm., 4. 5,64 Fm., 5. 6,93 Fm.);

Los 11, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 97, Kiefern, 2./4., 514 Stück mit 275,89 Fm. (2. 45,21 Fm., 3. 137,18 Fm., 4. 93,50 Fm.);

Los 12, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 97, Fichten, 1./4. 253 Stück mit 284,24 Fm. (1. 96,73 Fm., 2. 115,92 Fm., 3. 49,30 Fm., 4. 22,29 Fm.);

Los 13, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 108, 109, 113, 114, 115, 118 (beiderſeitiger Freihieb des Maidahner Weges), Kiefern, 2./4., 233 Stück mit 116,02 Fm. (2. 15,99 Fm., 3. 53,83 Fm., 4. 46,20 Fm.);

Los 14, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 108, 109, 113, 114, 115, 118 (beiderſeitiger Freihieb des Maidahner Weges), Fichten, 1./4., 498 Stück mit 387,69 Fm. (1. 31,95 Fm., 2. 144,38 Fm., 3. 158,29 Fm., 4. 53,07 F.);

Los 16, Förſterei **Ottomin**, Diſtr. 6, Kiefern, 2./4., 90 Stück mit 45,04 Fm. (2. 7,87 Fm., 3. 16,06 Fm., 4. 21,11 Fm.);

Brennholz.

Los 1, Förſterei **Oſtroſchken**, Diſtr. 26, Buchen, 229 Rm. Kloben und 177 Rm. Knüppel;

Los 2, Förſterei **Oſtroſchken**, Diſtr. 26, Kiefern, 631 Rm. Kloben und 203 Rm. Knüppel;

Los 3, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 85, Buchen, 34 Rm. Kloben und 42 Rm. Knüppel, Kiefern, 140 Rm. Kloben und 60 Rm. Knüppel;

Los 4, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 97, 99, 100, Buchen, 76 Rm. Kloben und 96 Rm. Knüppel, anderes Laubholz, 230 Rm. Kloben und 59 Rm. Knüppel;

Los 5, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 97, 99, 100, Kiefern, 383 Rm. Kloben und 209 Rm. Knüppel; Fichten, 41 Rm. Kloben und 17 Rm. Knüppel;

Los 6, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 122, Buchen, 37 Rm. Kloben und 89 Rm. Knüppel, anderes Laubholz, 155 Rm. Kloben und 44 Rm. Knüppel;

Los 7, Förſterei **Oberſommerkau**, Diſtr. 122, Kiefern, 152 Rm. Kloben und 269 Rm. Knüppel; Fichten, 71 Rm. Kloben und 226 Rm. Knüppel. (26 394

Der Senat — Forſtverwaltung.

Der Winter ist vorüber, Das Frühjahr naht heran! Die neuen Sorgen kommen wieder, Was fang' ich mit meiner Garderobe an? Die große Geldknappheit spricht hier mit, Wer gibt mir meine Garderobe auf Kredit? Wir sind am Platze u. werden Ihnen borgen Und machen Sie sich keine großen Sorgen. Wir machens bequem für jedes Haus, Wir sind stadtbekannt unter der Firma Bekleidungshaus!

Damen-, Herren-, Burschen-Konfektion und Einsegnungs-Anzüge
Große Auswahl in Kleidern

Bekleidungs-Haus Kredit
DANZIG
HEIL. GEISTGASSE 137

Auktion Engl. Damm 9

Freitag, den 1. April d. J., vorm. 10 Uhr werde ich dortſelbſt im Auftrage wegen Fortzuges nachſtehende ſehr gute, gebrauchte Möbel und anderes meiſtbietend gegen Barzahlung verſteigern.

1 modernes Speiſezimmer
(Eiche, vollſtändig komplett)

alt-Danziger Rauchtiſch, Schrank (weiß lackiert), gute eiſerne Bettſtellen mit Matratze, Waſchtiſch, Nachttiſche, Chaiſelongue, Stühle,

2 elegante Klubſeſſel (Leder)

verſchiedene andere Möbel, Porzellan-, Glas-, Emailleſachen, Haus- und Wirtſchaftsgeräte

faſt neue Kücheneinrichtung

und anderes mehr.

Beſichtigung 1 Stunde vorher.

Auktions-Aufträge und Beiſtellungen zu den Verſteigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengaſſe 18, auch telephoniſch (266 83) entgegengenommen

Siegmund Weinberg
Taxator
vereidigter, öffentlich angeſtellter Auktionator
Fernſprecher 266 83 — Danzig — Jopengaſſe Nr. 18

Meine

nächſte Verſteigerung

mit ſehr gutem Mobiliar, Teppichen, Bekleidungsſtücken, Haushaltsgegenſtänden ꝛc. findet am **Sonnabend, den 2. April, Büttelgaſſe Nr. 2,** an der Markthalle, ſtatt.

Weitere Auktionsaufträge, auch für landw. Sachen, werden im Hotel de Stolp, Lawendelgaſſe, oder Kolkowgaſſe 9/10, entgegengenommen.

Billigſte Gebührenberechnung! Alle Auskünfte über die zu verſteigernden Gegenſtände koſtenlos.

Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin für den Freiſtaat Danzig
Kolkowgaſſe 9/10, 3. Telephon 25079

Danziger Mieterverein 1897

Zur Aufklärung!

Am 1. April 1927 kommt eine Mietserhöhung nicht in Frage, daher ist auch nicht mehr Miete als bisher zu bezahlen!

Mieter-Versammlung

Freitag, 1. April, abends 7 Uhr im Saal des St.-Josephs-Hauses Töpfergasse 5-8

1. **Stellungnahme zu dem neuen Wohnungswirtschaftsgesetz**
2. Aussprache.

Jeder Mieter hat die Pflicht, an dieser Versammlung teilzunehmen. Der Vorstand.

Billig und gut
sind unsere Waren

Einige Beispiele:

Der vorz. „Hansa"-Kaffee ¼ 80 P
Kaffee ¼ 1.20, 1.05, 95, 70, 60, 50 P
Backpflaumen, pa. kalif., Pfd. 50 P
Allerf. Weizenmehl, 1 Pf. 28 P, 5 Pf. 1.35 G, 1 Pf. 33 P, 5 Pf. 1.60 G
Mandeln, Sultaninen, Rosinen, Korinthen, Gewürze, sow. sämtl. Zutaten zur Osterbäckerei äuß. preisw.
Brechbohnen . . 2-Pf.-Dose 50 P
Schnittbohnen „ „ 85 P
Gem. Gemüse . „ „ 95 P
Gem.-Erbsen . „ „ 85 P
Jg. Erbsen, mittelf., „ „ 1.20 G
Pflaumen . „ „ 1.40 G
Erdbeeren, hervorr. Qual., 2-Pf.-Dose 2.40 G
Feinster Bienenhonig . Pf. 1.40 G
Pflaumenmarmelade . Pf. 80 P
Rotwein . ¹/₁ Fl. m. St. 1.35 G
Oesterr. Süßwein, vom Faß Liter m. St. 1.50 G
Vorzügl. weißer Bordeaux, ¹/₁ Fl. m. St. 2.20 G
Sämtliche Wasch- u. Putz-Artikel äußerst billig.

Lieferung frei Haus.

Gebr. Janzen

LANGFUHR, Hauptstr. 116 .. Tel. 42298
DANZIG, Lavendelgasse 3, a. d. Markth.
Tel. 25073

Sämtl. Polſterſachen werd. ſachgem. u. bill. repariert, Kinderwagen-Verdecke w. neu bezog. **Polſterwerkſtatt Häkergaſſe 11.**

Wer polſtert und lackiert Möbel auf u. wer tapeziert Wohnung gegen Verrechn. in Herren-Anzugſtoff? **Kohlenmarkt 12, 3 Tr.**

Urahne u. Großmutter

kauften schon vor 70 Jahren ihre

Mäntel und Kleider

in unserem Hause

Mutter u. Kind

decken daher wohlweislich ebenfalls ihren Bedarf bei uns, denn

Qualitäten u. Preiſe

beweisen Ihnen ebenso wie früher auch jetzt unsere allergrößte Leistungsfähigkeit. Daher zögern Sie nicht und kommen Sie zu

Unsere Spezialität: Mäntel für starke Damen.

A. Fürstenberg Wwe.

Das Haus der billigen Preise.

Sie suchen
gute, billige Schuhwaren

Mein Osterangebot in Schuhwaren bietet Ihnen ganz enorme Vorteile

Der Verkauf beginnt am 1. April

Bei kleiner Anzahlung werden Schuhe bis zum Feste reserviert

Schuh-Cohn

nur Lange Brücke 41

Die gute blaue Mütze
Die moderne Sport-Mütze
Der elegante Hut

Schülermützen, Jachtklub-, Matrosen-, Prinz Heinrich-, sowie Kinder-Mützen in jeglicher Ausführung

A. Bauer

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 21. Tel. 26630

Größte Mützenfabrik des Freistaates

Kauft WAHAG Matjes

Verkaufsstellen durch „Wahag"-Plakate kenntlich
En gros: **Ernst Rahn** - Telephon 234 29

Stellengeſuche

Ehrlicher Junge
14 Jahre alt, ſucht Stelle als Laufburſche. Offert. unter 843 an die Exped.

Jg. anſtändig. Mädchen ſucht Stelle als Lehrling b. einer Schneidermeiſterin. Angeb. unter 839 an die Expedition.

Junges Mädchen ſucht für den Vormittag Aufwarteſtelle. Angebote unter Nr. 825 an die Exp. d. „Volksſt."

Junge Frau bittet um Beſchäftigung von ſofort zur Hilfe in d. Küche (Hotel, Reſtaur., Café) auch außerhalb, in Oliva oder Zoppot. Ang. u. Nr. 820 an die Exp.

Stellenangebote

Zeitungsverkäufer
für den Straßenhandel bei gutem Verdienſt ſofort geſucht. Thürk, Hintergaſſe 10, 1 Tr.

Konf.-Bonbon Pfd. 0,70 G, Anis-Malz Pfd. 0,90 G, Würfel, gefüllt, gelbe und rote Pfd. 0,90 G, Schokoladen-Creme Pfd. 1,10 G, Pralinen Pfd. von 1.40 G an. Konfitüren, Schokoladen billigſt. — Eigene Fabrikation. —
„Fortuna" Heumarkt Nr. 3 Zwiſch. Dohm u. Taubien

Billige Preise

TELEPHON 253 06

Kinderkorbsessel . . . . . 3.50 G
Korbsessel mit Wulst . . 6.00 G
Korbhocker . . . . 3.00 G
Korbtische . . . . von 6.00 G an
Puppenwagen . . . von 3.50 G an
Sportliegewagen m. Verdeck 48.00 G
Promenadenwagen, Schlafwagen, Peddigrohrsessel — Größte Auswahl i. allen Preislagen

Emil Pöhnig
Korkenmacherg. 5/6, am Marienturm

GEGRÜNDET 1860

Lenz
Schmiedegasse 18
Telephon 26870

Fugenlose Verlobungsringe ³³³/₁, von 6.50 an
Neptun-Uhren 24.—, 28.—, 32.—, 45.—
Reparaturen kleine Preise
Gebrauchte Taschenuhren sehr billig, mit 3 Jahren Garantie

Kontoriſtin welche in Bau- od. ähnlichen Geſchäft. tätig war, von ſofort geſucht. Danziger Steininduſtrie, Danzig, Altſchottland 3.

Frau zum Treppenreinigen geſ. Schmiedegaſſe 7, Hof, 1 Treppe rechts.

Tüchtige **Waſchfrau** für ſofort geſucht. Bartholomäi-Kirchengaſſe 29, Hof. Oſtrowſki.

Verm. Anzeigen

Strickwaren n. Maß
Hohlsaum Meter 20 P
Knopflöcher Stück 2 P
Kaufhaus zur Altstadt
Altstädt. Graben 78

Ausſchneid. Aufbewahr. Kinder werd. jed. Zeit m. hübſchem Taufzeug zur Kirche getragen. Frau H. Szczobrowſki, Böttchergaſſe 3.

Extra-Angebot

Handarbeiten

Eisdecke	5 P	Waschtischgarnit., 5teilig	1.10 G
do. 12 Stück nur	50 P	Läufer, 40/140 . . .	1.25 G
Tablettdecke	15 P	Decke, 60/60	1.25 G
Taschentuch	22 P	Decke, 80/80	1.80 G
Lätzchen	25 P	Decke, 100/100 . . .	2.90 G
Kissenecken . . . Paar	45 P	Wandschon., weiß, 70/150	2.50 G
Kissenstreifen . . .	28 P	Wandschoner „Aida" 75/150 . . .	4.50 G
Küchenkante . . Meter	22 P	Paradehandtuch . . .	1.50 G
Taschentuchbehälter . .	35 P	Besenhandtuch . . .	2.25 G
Nachttischdecke . . . 45,	35 P	Küchenhandtuch . . .	1.80 G
Wasserleitungsschoner .	75 P	Küchenwandschoner . .	1.90 G
Kissen, weiß m. Rückwand	98 P	Küchengarnitur, 5teilig .	7.95 G
Brotbeutel	75 P	Kaffeedecke, 130/130 . .	5.90 G
Frühstücksbeutel . . .	45 P	Danziger Wappenkissen pa. schwarzes Tuch . .	4.00 G
Korbdecke . . . 1.10, 70,	50 P		
Kaffee- und Teewärmer .	98 P		

in **Spitzen und Stickereien** die größte Auswahl zu billigen Preisen

Sämtliche Waren sind bester Qualität

A. Seider ★ **Gr. Scharmachergasse** vis-à-vis Potrykus & Fuchs

Aus aller Welt

Die Tote von Schildhorn identifiziert.

Der grauenvolle Berliner Lustmord.

Der Erkennungsdienst der Berliner Kriminalpolizei hat festgestellt, daß die Tote, deren Rumpf in der Havel bei Schildhorn und deren Arme am Schöneberger Ufer gefunden worden waren, mit der aus Lauenburg stammenden Hausangestellten Frieda Ahrendt identisch ist. Die Obduktion des Torsos ergab, daß der Tod durch Verbluten eingetreten ist. Außerdem wurde eine Rippen- und Bauchfellentzündung festgestellt. Der letzte Aufenthalt der Toten, soweit er bisher ermittelt werden konnte, war bei einer Frau in der Spener Straße, zu der sie wiederholt davon gesprochen haben soll, daß sie in Spandau einen Freund habe.

Pfarrer Schnoor vom Amte dispensiert.

Ein Disziplinarverfahren.

Der Pfarrer Schnoor in Königshorst, der wegen eines auf ihm ruhenden Mordverdachts von der Berliner Kriminalpolizei vernommen worden war, ist von seinem Amt suspensiert worden. Die Suspensierung des Pfarrers, der gemeinsam mit dem Amtsvorsteher Friese den Generalsuperintendenten D. Dibelius falsch informiert haben soll, erfolgte wegen der bei dem Ermittlungsverfahren ans Licht gekommenen sittlichen Verfehlungen, die ihn als evangelischen Pfarrer unmöglich gemacht haben. Gegen Schnoor ist ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Er wird morgen erstmalig vom Konsistorium vernommen werden.

Die Revision im Mordprozeß Donner.

Reichsgerichtsverhandlung am 8. April.

Wie noch erinnerlich, wurden der Gärtner Grönert und seine Geliebte, Frau Donner, wegen gemeinschaftlichen Mordes vom Schwurgericht Dresden zum Tode verurteilt. Beide stehen unter der Anklage, nach vorheriger Verabredung und in gemeinsamer Ausführung den Ehemann der Angeklagten, den Gerichtsassessor Otto Donner, in der Nacht zum 16. April 1920 durch Erschießen vorsätzlich getötet und, um das Verbrechen zu verschleiern, einen tödlichen Unglücksfall vorgetäuscht zu haben. Ueber ihre beim Reichsgericht eingelegte Revision wird der erste Strafsenat dieses Gerichts in seiner Sitzung am 8. April verhandeln.

Familientragödie in Strehlen.

Revolverkampf zwischen Eheleuten.

Bei dem Streit eines Strehlener Steinbruchverwalters mit seiner Ehefrau entspann sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Frau aus einem Revolver drei Schüsse auf ihren Mann abgab, die ihn in Kopf und Brust trafen. Auch die Frau erlitt Verletzungen.

*

In Rittershausen schoß der über 70 Jahre alte Schlosser Karle, der bei seinem Sohne, dem Bürgermeister, wohnt, auf seine Schwiegertochter und deren Schwester. Die Schwiegertochter wurde schwer und ihre Schwester leicht verletzt. Der Täter erschoß sich dann selbst.

Untergang eines Fischdampfers.

Sieben Ertrunkene.

Nördlich von Bude (Cornwall) ist in der Nacht ein Fischdampfer gescheitert. Von der Besatzung von 12 Mann retteten sich fünf durch Schwimmen. Man befürchtet, daß die übrigen sieben ertrunken sind.

Notlandung des Wasserflugzeuges Amundsens.

Das von der Probefahrt Amundsens bekannte Wasserflugzeug „N. 25" verirrte sich auf dem Fluge von Kiel nach Friedrichshafen Montag abend über dem Schwarzwald und mußte auf dem Stausee bei Eglisau wegen Benzinmangels eine Notlandung vornehmen. In dem Flugzeug befanden sich drei Personen. Nach Vornahme der notwendigen Formalitäten in Eglisau startete das Flugzeug am Dienstagabend auf dem Rhein zum Weiterfluge nach Friedrichshafen.

*

Mittwoch stürzte auf dem Olmützer Flugplatz bei einem Gruppenflug ein Flugzeug ab und wurde vollkommen zertrümmert. Die Verletzungen des Piloten sind so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die russische Handelsvertretung in Leipzig bestohlen. Die russische Handelsvertretung in Berlin ist in Leipzig um einen großen Posten Rauchwaren bestohlen worden. Die Handelsvertretung unterhält in Leipzig in den Räumen der Rauchwarenlagerhaus-A.-G. ein Rauchwarenlager, das zur Zeit sehr reich versehen ist, da die Handelsvertretung am 5. April mit einer Versteigerung russischer Rauchwaren beginnen wollte. Die Diebe erbeuteten weiße Füchse, Hermelinfelle, Nerz- und Fehfelle im Werte von 80 000 Mark. Die Beute war so umfangreich, daß die Diebe sie in einem Wagen fortschaffen mußten.

Großes Bergwerksunglück in Pennsylvania.

600 Arbeiter verschüttet, 10 Tote.

Wie gemeldet wird, sollen 500 bis 600 Bergarbeiter bei einer Explosion in den Ehrenfeld-Bergwerken der Pennsylvania-Codalooke-Comy, in Harrisburg verschüttet worden sein. Die verschütteten Bergarbeiter wurden mit Ausnahme von zehn gerettet.

*

Bei einer Bergwerks-Explosion in Illinois wurden in der Feelino-Grube acht Bergarbeiter getötet.

Schwerer Unglücksfall auf einer Seilbahn.

Zwei Arbeiter getötet.

Am Mittwochabend riß das Kabel der für die Durchführung der Bauten zum Elektrizitätswerk am Avançon zwischen Bex und Gryon errichteten Seilbahn. Ein beladener Wagen, auf dem sich vier Mann befanden, fuhr mit außerordentlicher Geschwindigkeit zu Tal und stürzte in eine Schlucht. Zwei Arbeiter, welche unterwegs abgesprungen waren, erlitten schwere Verletzungen, während die beiden anderen auf der Stelle tot waren.

Festnahme eines polnischen Bandenführers.

In Nikolai bei Kattowitz wurde Mittwoch der Bandenführer Pakulla aus Myslowitz festgenommen, der neben einer Reihe von Raubüberfällen auch an der Ermordung eines Oberhäuers beteiligt war.

Der Weltrekord Looses.

Eine unerhörte Leistung.

Der Rekordflieger der Junckerswerke, Loose, der Dienstag mittag zwei Uhr den bisher von Amerika gehaltenen Dauerrekord für Wasserflugzeuge mit 500 Kilogramm Nutzlast von sieben Stunden 35 Minuten auf neun Stunden verbessert hatte, ist erst Dienstag abend gegen 7¼ Uhr von seiner Flugzeit von 14 Stunden 7 Minuten gelandet und hat somit den amerikanischen Rekord fast um das Doppelte überboten. Gleichzeitig hat er mit dieser Leistung den von dem Italiener gehaltenen Streckenweltrekord für Wasserflugzeuge mit 500 Kilogramm Nutzlast, der über 1000 Kilometer betrug, um etwa 70 Prozent überboten, indem er 1702 Kilometer zurücklegte.

2000 Kilometer ohne Zwischenlandung.

Das Flugzeug mit dem Schiffsrumpf.

Dienstag sind die einzelnen Teile des neuesten Flugbootes der Rohrbachwerke per Achse in Kopenhagen angekommen, um in Kastrup zusammengesetzt zu werden. Es ist die größte Maschine, die die Rohrbachwerke bisher gebaut haben, ein neuer Schritt weiter zum Ziele, ein Transozeanflugboot zu erlangen. Das neue Flugzeug soll 2000 Kilometer ohne Zwischenlandung zurücklegen können.

In dem Rumpf des Bootes sind Kabinen für zehn Passagiere. Zur Besatzung gehören zwei Piloten, ein Mechaniker und ein Radiotelegraphist. Der Bootsrumpf ist genau wie ein Schiff eingerichtet. Alle Fenster und Türen schließen absolut wasserdicht. Wasserdichte Schotten sorgen für Seesicherheit, so daß das Flugboot ohne Gefahr tagelang auf dem Wasser bleiben kann, selbst wenn es flugunfähig ist. Man erwartet, daß die Probeflüge in etwa 14 Tagen beginnen werden.

Beim Spielen verschüttet.

Drei Kinder tot.

Drei Kinder aus dem Dorfe Strotbusch bei Trier wurden beim Spielen in einer Sandgrube von sich lösenden Sandmassen verschüttet. Als man sie abends fand, waren alle drei tot.

Freispruch im Schmachtenhagener Mordprozeß. Vom Schwurgericht Berlin wurde Dienstag der Laubenkolonist Britzki aus Schmachtenhagen bei Oranienburg, der auf Grund eines Indizienbeweises beschuldigt wurde, vor vier Jahren einen Nachbarn wegen eines Grenzstreites ermordet zu haben, freigesprochen.

Eisenbahnfrevel bei Frankfurt a. M. Wie die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. mitteilt, wurden auf der Strecke Frankfurt a. Main—Niederlahnstern in der Nacht zum 29. März zwischen Caub und St. Goarshausen an drei Stellen Hindernisse auf die Schienen gelegt, die von der Zugmaschine zur Seite geschleudert wurden. Der Betrieb ist nicht gestört.

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Polens Aussichten auf eine Amerika-Anleihe.

Nachdem der Vizepräsident der Bank von Polen, Mlynarski, und der bekannte polnische Finanzsachverständige Professor Krzyzanowski, die beide im Auftrage der polnischen Regierung mehrere Wochen in den Vereinigten Staaten geweilt hatten, ist die Frage einer Amerikaanleihe Polens der Klärung entgegengeführt. Die beiden Delegierten hatten den Auftrag, den seinerzeit von dem amerikanischen Finanzberater bei der polnischen Regierung, Professor Kemmerer, ausgearbeiteten Finanzplan den polnischen Wünschen anzugleichen.

Sofern dieser Plan, über dessen Einzelheiten noch Schweigen bewahrt wird, die Zustimmung der polnischen Regierung findet, so könnte er nach Aeußerungen Mlynarskis und Krzyzanowskis die Grundlage für fruchtbare Anleiheverhandlungen Polens in den Vereinigten Staaten bilden. Gegenüber einem Vertreter der Zeitung „Epoka" äußerte sogar Krzyzanowski die Ansicht, daß solche Anleiheverhandlungen, sofern sie in dem Tempo der bisher geflogenen unverbindlichen Vorbesprechungen weiterschreiten, in sieben bis acht Wochen zu einem günstigen Ergebnis geführt werden können.

*

Nach Angabe des der Regierung nahestehenden „Glos Prawdy" bestehe Aussicht auf die Erlangung einer Anleihe in Höhe von 80 Millionen Dollar, und zwar in Raten. Dagegen soll eine öffentliche Budgetkontrolle durch die Geldgeber nicht vorgesehen sein. Die Optionsfrist läuft bis 1. Juni 1927.

Aktuelle Fragen der polnischen Kohlenindustrie.

Im Präsidium des polnischen Ministerrats wurden dieser Tage die Frage der Kohlenkonvention, Steuerfragen und Exportfragen beraten. Zur ersten Frage anerkannte der größte Teil der Vertreter der Industrie und der Regierung das Bestehen einer allpolnischen Kohlenkonvention für zweckmäßig und notwendig.

Was die Frage des Kohlenexports anbetrifft, so wurde über das Problem, in welcher Weise eine Ausfuhr von 1,2 bis 1,3 Millionen Tonnen monatlich zu erzielen sei, beraten. Im Zusammenhang damit wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, den Ausbau der Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen und der polnischen Häfen zu beschleunigen, sowie die Ausdehnung der Exportfrachtsätze auf weitere Grenzübergangspunkte im Westen (Drazigmühle usw.) und im Osten Polens zu bewerkstelligen.

Exporttarifänderungen auf den polnischen Eisenbahnen.

In der letzten Sitzung des staatlichen Tarifkomitees beim Eisenbahnrat wurde über das Projekt des Verkehrsministers beraten, demzufolge die Tarife für gewisse Exportwaren, wie Zement, Wasserleitungsröhren, gebogene Möbel, Vieh (lebend und geschlachtet), Butter usw. um 10—20 Prozent heruntergesetzt werden sollen. Das Komitee hat die Forderung gestellt, daß die Zahl der Exportwaren, die höhere Tarife zahlen, noch vermehrt werden müsse, um für die Ermäßigungen ein Aequivalent in den Eisenbahneinnahmen zu schaffen. In Frage kämen Exporttariferhöhungen für solche Rohstoffe, auf deren Ausfuhr Polen keinen Wert legt.

Die Mologa beantragt Geschäftsaufsicht.

In der gestern abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Mologa-Holzindustrie A.-G. ist der Beschluß gefaßt worden, die Geschäftsaufsicht zu beantragen, um Wechselprotesten usw. zu begegnen.

Bekanntlich hat diese hauptsächlich in Rußland tätige große Holzverarbeitungsgesellschaft eine Subvention vom Deutschen Reich erhalten sollen. Nach dem ihr diese abgelehnt worden ist, hat sich die Mologa an die Sowjetregierung mit dem Vorschlag gewandt, in eine freundschaftliche Auseinandersetzung einzutreten, um Mittel und Wege zur Ueberwindung der bestehenden Schwierigkeiten zu finden und die Fortführung des Unternehmens in irgendeiner Form zu ermöglichen.

Die Generalversammlung der Waggonfabrik Danzig tagte in Berlin. Der Geschäftsabschluß für 1925/26 ergibt einen Verlust von 260 005 Gulden. Dieser stellt sich unter Anrechnung des Verlustvortrages aus dem Vorjahre auf 396 532 Gulden bei einem Aktienkapital von 1 Million Gulden. Der Gesamtumsatz betrug 1 417 640 Gulden. Die Generalversammlung beschloß die Herabsetzung des Kapitals von 1 Million auf 300 000 Gulden zur Deckung des Verlustes und genehmigte gleichzeitig die Wiedererhöhung des Aktienkapitals von 300 000 Gulden auf 450 000 Gulden. Die neuen Aktien sind dividendenberechtigt ab 1. Juli 1926 und werden den Aktionären zu 100 Prozent bei 25 Prozent Einzahlung zum Bezuge angeboten. Weiter genehmigte die Generalversammlung die Aufnahme einer Hypothek von 100 000 Reichsmark.

Zur Einsegnung

äußerst **billig**

Süß- u. Rotwein	p. Ltr.	1,50	G
Rum. Landwein	p. Fl.	1,35	„
Samos	„ „	2,—	„
Sherry-Wein	„ „	3,50	„
Tarragona	„ „	3,50	„
Moselwein	von	1,20	an
Jam.-Rum-Verschn.,	p. Fl.	3,—	G
Spezialbrand	„ „	2,40	„

Aquavit, Machandel und Liköre zu besonders billigen Preisen.

Danziger Weinhandelsgesellschaft
Inh.: Albert Woythaler,
Hundegasse 15.

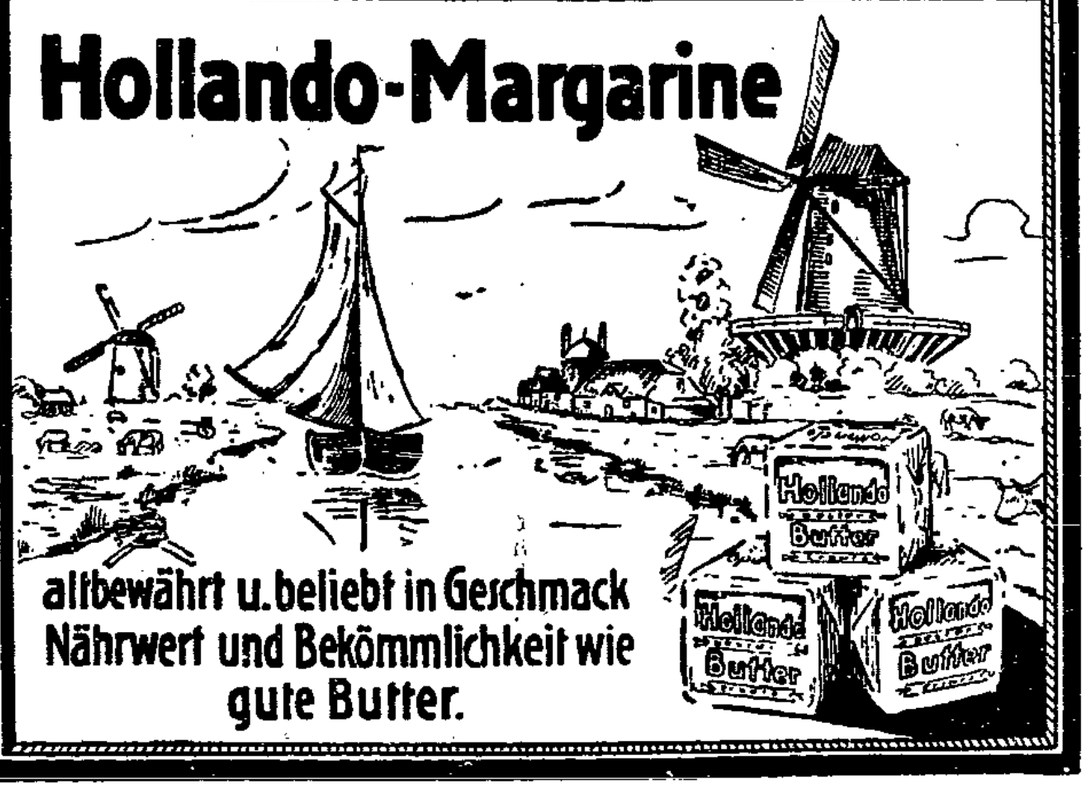
Jetzt Spottpreise!

Stralsunder Spielkarten	von 1.50 Gulden
Rauchpfeifen	„ 0.30 „
Taschenlampen, kpl.	„ 1.80 „
Offenb. Zigarrentaschen	„ 6.00 „

Spazierstöcke von 50 Pfennig usw.

Anskeit, jetzt 2. Damm Nr. 11, früher Breitgasse, Ecke Priestergasse.

Hollando-Margarine



altbewährt u. beliebt in Geschmack
Nährwert und Bekömmlichkeit wie
gute Butter.

Verkauf

Neu aufgenommen
Kinder-Anzüge
aus guten Stoffen, blau, braun u. grau v. 5.50 an
aus Manchester, Schul- u. Sportform v. 7.50 an
Schmidmayer
Altstädt. Graben 95

Garantiert reinen Leinöl-
Firnis
per Kilo **1.70 G**
Danziger Farbenhaus
Heinert & Karnatz
2. Damm 1 Eingang Johannisgasse

Ein halbes **Häuschen**
(2 Stuben, Küche, Boden, Stall und Garten), umzugshalber sofort billig zu verkauf. od. zu verpacht. Strauchhütte b. Mariensee (Freistaat). Näher. b. Bölke, Vorst. Grab. 33, Hinterhaus.

Möbel
zu billigen Preisen:
Spiegel,
Polstersachen,
Kleiderschränke,
verschiedene Größen,
Eisen- u. Holz-Bettgestelle,
Ausziehtische,
Rohrstühle,
Lederstühle,
Schlafzimmer,
Speisezimmer,
Kücheneinrichtungen,
Chaiselongues,
Sofas, Matratzen,
F. Eisenberg,
Breitgasse 65,
am Krantor.
Telephon 281 07.

1 Waggon
Rotkohl
Weißkohl
feinster Qualität eingetroffen und billig zu haben bei **Dahmer,**
Danzig, Hopfengasse 42.

Bettbezüge,
Laken, Einschütte, bill. zu verk. Matzkausche Gasse 10, I.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Gewerkschaften nehmen Stellung

zu den verschiedensten Fragen des Tages.

Eine Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig tagte am Montag im Gewerkschaftshaus. Geschäftsführer Brill hielt einen Vortrag über das vom Senat dem Volkstag vorgelegte Wohnungsgesetz, das eine Mietserhöhung bis zu 130 Prozent der Friedensmieten vorsieht. Der Redner führte im wesentlichen aus: Das Ziel des neuen Gesetzes sei die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Es sei durchaus nicht notwendig, die Mieten zu erhöhen. Es gelte vielmehr, den Wohnungsbau auf gesetzlicher Grundlage zu fördern, damit Wohnungsnot und Wohnungselend so rasch wie möglich beseitigt würden. Die Hauswirte haben keine Ursache, mit den jetzigen Mietseinnahmen unzufrieden zu sein, denn der größte Teil stände sich, soweit der Mietenertrag in Frage komme, heute besser als vor dem Kriege. Vor dem Kriege waren die Hausgrundstücke bis 60 Prozent mit Hypothekenschulden belastet, mit den übrigen 40 Prozent der Mietseinnahmen mußten die Häuser in Stand gehalten und Steuern bezahlt werden, so daß für den Hauswirt persönlich nur sehr wenig übrig blieb. Vor dem Kriege mußten die Hauswirte auch Stuben und Küchen periodisch ausweißen und tapezieren lassen, welche Unkosten die Mieter heute vollständig allein tragen müssen. Es komme weiter hinzu, daß die Hauswirte ihre Hypotheken mit ca. 25 Prozent abgelöst haben, so daß sie also wesentlich günstiger, wie vor dem Kriege stehen.

Wenn das vorliegende Gesetz vom Volkstage angenommen werden würde, dann würde mindestens die Hälfte der bisherigen Wohnungsbauabgabe dem Staate verlorengehen, so daß noch weniger Wohnungen gebaut werden würden, als heute. Es sei ein Unding, die Mieten für die alten verfallenen Wohnungen auf die Höhe der Mieten neuerbauter Wohnungen zu setzen. Umgekehrt müsse versucht werden, die Mieten für neuerbaute Wohnungen auf den niedrigen Stand der alten Wohnungsmieten herabzusetzen. In Danzig fehlen noch neue Wohnungen. Diese Wohnungen können bis zum Jahre 1931 nicht gebaut werden. Es sei daher ein Unsinn, die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Jahre 1931 zu verlangen. Von der Aufhebung der Zwangswirtschaft könne erst die Rede sein, wenn der tatsächliche Bedarf an Wohnungen durch Neubauten gedeckt sei. Das Gesetz bedeute eine riesige Liebesgabe an den Hausbesitz. Vom Standpunkt der Allgemeinheit müsse es abgelehnt werden.

An der anschließenden Aussprache beteiligten sich Spill, Kloßowski, Arczynski und Kleinschmidt. Die von den Spitzengewerkschaften angenommene wie auch eine vom Referenten vorgelegte Entschließung, die bereits beide in der „Danziger Volksstimme" veröffentlicht wurden, fanden gegen 1 Stimme Annahme.

Anschließend referierte Bundessekretär Kloßowski über das Versicherungsabkommen mit Deutschland. Ueber seine Ausführungen und die danach angenommene Entschließung wollen wir gesondert berichten.

Hierauf sprach Bundesvorsitzender Werner über die Entscheidung des Präsidenten des Hafenausschusses zur

Einstellung polnischer Arbeitskräfte.

Der Redner verwies auf die großen Gefahren, die den Danziger Arbeitern durch diese Entscheidung drohen. Diese Gefahren seien um so größer, da der Oberkommissar der Freien Stadt Danzig erklärt habe, daß er ebenso entscheiden würde, wenn er in dieser Sache angerufen werden würde. Die Ansprüche der Polen seien auf Grund dieser Haltung des Hafenausschußpräsidenten ins Ungemessene gestiegen. Es sei heute bereits so weit, daß auch bei den Bauarbeiten, die der Hafenausschuß vergebe, von den Polen verlangt würde, daß hier 50 Prozent Polen eingestellt werden sollen. Mit dieser Entscheidung sei ein schweres Unrecht an der Danziger bodenständigen Arbeiterschaft begangen worden. Die in Frage kommenden Danziger Arbeiter hätten gegen die Entscheidung des Präsidenten des Hafenausschusses protestiert und verwies Redner auf die in diesen Versammlungen angenommenen Protestentschließungen. Die Delegierten stellten sich einstimmig auf den Boden dieser Entschließungen.

Zum Schluß wurde über drei Anträge der Kommunistischen Partei abgestimmt, ein Antrag verlangte einen 24stündigen Proteststreik resp. eine Demonstration gegen das Erwerbslosenfürsorgegesetz und gegen das Wohnungsgesetz. Ein anderer Antrag verlangte gemeinsames Zusammengehen des Gewerkschaftsbundes mit den beiden politischen Parteien am 1. Mai und einer wollte die Arbeiterzeitung zum Publikationsorgan der Gewerkschaften erhoben wissen. Diese Anträge wurden nach kurzer Diskussion gegen drei Stimmen abgelehnt.

Der Kampf der deutschen Werftarbeiter.

Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs für die Werftarbeiter, die von den Arbeitgebern beantragt worden war, ist vom Reichsarbeitsministerium abgelehnt worden. Der Schiedsspruch, der bei den Werftarbeitern auf scharfen Widerstand stieß, hatte auch über die Kreise der unmittelbar Betroffenen hinaus bei der Arbeiterschaft Aufsehen und Empörung hervorgerufen. Die Werftindustrie, die seit Ende 1926 einen Konjunkturumschwung zu verzeichnen hat, jammert über die Lohnforderungen der Werftarbeiter. Ende des Jahres 1926 traten die Reeder mit immer größeren Auftragserteilungen auf Schiffsbauten hervor. Sie bestellten im Oktober etwa 78 000 N.-R.-T, im November etwa 125 000, im Dezember bereits 170 000 und schließlich traten sie mit Bestellungen von geradezu riesigem Ausmaß an die Werften heran. So hat der Norddeutsche Lloyd zwei Schiffe von je 46 000 Tonnen in Auftrag gegeben, dazu kommen gewaltige Aufträge der Hamburg-Amerika-Linie und anderer Reedereien. Der Gesamtauftragsbestand dürfte zur Zeit etwa rund 750 000 Tonnen betragen; etwa 9000 Werftarbeiter sind neu eingestellt worden. Die Frage: Können die Werften zahlen? beantwortet sich damit von selbst. Trotzdem gibt es Schlichter, die es wagen, der Werftarbeiterschaft eine Lohnerhöhung von sage und schreibe 2 bis 6 Pfg. anzubieten.

Noch keine Beruhigung in Lodz.

Der Schiedsspruch im Lohnkonflikt der Lodzer Textilindustrie hat unter der Arbeiterschaft große Unzufriedenheit erregt, um so mehr, als die Industriellen, die seit Streikausbruch die Wollpreise um 5 bis 10 Prozent heraufgesetzt haben, diese Erhöhungen der Löhne überhaupt nicht spüren, da sie die hierdurch verursachte Produktionsverteuerung auf die Konsumenten abwälzen. Inzwischen sind auch zahlreiche Arbeiterdelegierte und Betriebsräte aus den Fabriken wegen Teilnahme am Streik entlassen worden, was ebenfalls die Stimmung der Arbeiterschaft gegen die Regierung stark aufgebracht hat.

Die Unzufriedenheit ist insbesondere dadurch entstanden, daß Angestellte und Werkmeister, die mitstreikten, von der Erhöhung ausgeschlossen wurden.

Sport-Turnen-Spiel

Internationales Schachturnier.

Der Deutsche Arbeiter-Schachbund veranstaltet vom 10. bis 18. April (Ostern) das 2. Internationale Schachturnier zu Berlin. Sechs Länder: Rußland, Oesterreich, Ungarn, Dänemark, die Schweiz und Deutschland werden sich im friedlichen Wettkampf gegenüberstehen. Ein internationales Meisterturnier, sowie ein internationaler Länder- und Mannschaftswettkampf bilden die Hauptprogrammpunkte. Daneben laufen noch weitere Haupt- und Nebenturniere sowie ein Jugendturnier. Ein internationales Problemturnier für Zwei- und Dreizüger hat eine reichhaltige Beschickung erfahren. Vorträge, Gästeturniere, Blitz- und Simultanspiele vervollständigen das Turnierprogramm. Die Größe der Veranstaltung zeigt sich allein schon aus den zahlreichen Meldungen, die aus Deutschland eingegangen sind und die weit über 300 betragen.

Als Hauptveranstaltung wird eine großzügige Schachausstellung ein besonderes Ereignis werden. Die Veranstaltung findet in den Kammersälen in Berlin SW., Teltower Straße 1—4, statt. Alle Meldungen und Anfragen sind an den Hauptausschuß zu Händen des Schachgenossen Karl Franke, Berlin-Reinickendorf-Ost, Schillerpromenade 61, zu richten.

Heinrich holt seinen Rekord wieder. Der erst am Freitag durch Reitzel-Magdeburg auf 5 Min. 15 Sek. verbesserte deutsche Rekord im 400-Meter-Freistilschwimmen hat keine lange Lebensdauer gehabt. Herbert Heinrich-Leipzig unterbot Reitzels Zeit Sonntag in seiner Heimatstadt ganz erheblich, denn er schraubte die deutsche Bestleistung um nicht weniger als sechs Sekunden auf 5 Min. 9 Sek. Seine Zwischenzeiten waren: 100 Meter in 1:07, 200 Meter in 2:26, 300 Meter in 3:47.

Nurmi startet in Polen. Nach polnischen Pressemeldungen ist der Start Nurmis in Polen im Juli gesichert. Der Vorstand des Polnischen Leichtathletenverbandes in Warschau richtete soeben an den finnischen Verband die Anfrage, ob Nurmi nur mit polnischen Berufsläufern oder auch mit ausländischen Bewerbern zu starten wünsche.

Neuer Automobilweltrekord. Der englische Automobilfahrer Major Segrave hat gestern wieder einen Rekordversuch gemacht, der ganz phantastische Schnelligkeiten erreichte. Die offiziell gemessene Höchstgeschwindigkeit betrug 327,976 Kilometer-Stunde; vorübergehend wurde sogar 333,077 Stundenkilometer gemessen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Boran", Ohra. Die Uebungsstunden sind für kommenden Sonnabend, von 4½ bis 7½ Uhr angesetzt. Sonntag, den 3. April, findet unser Anfahren statt. Abfahrt vom Sportplatz 12½ Uhr. Jeder muß erscheinen. Anschließend gemütliches Beisammensein in der Maurerherberge.

Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07. Am Sonntag, dem 3. April 1927, nachmittags 4 Uhr, findet ein Serienkampf im Ringen Abt. Gigantea-Danzig gegen Abt. Neufahrwasser in der Turnhalle, Albrechtstraße, Neufahrwasser, statt. Sportfreunde und Gönner gern gesehen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Freiheit", Langfuhr. Sonntag, den 3. April: Anfahren des Stadtkreises. Treffpunkt 1 Uhr nachm. am Start, Bahnhof Langfuhr. Die Fahrwarte.

Wilhelm-Theater

Heute, Donnerstag, zum letzten Male
„Das Absteigequartier"
Ab morgen, Freitag, den 1. April 1927,
nur 6 Tage, die große, fabelhafte, internationale
Varieté-Revue
mit auserlesenen Attraktionen. Palm's außergewöhnliche Varieté-Parodie in 6 Bildern. Walter Hohmann, der glänzende Musikvirtuose. Heitmanns Bären-Dressur-Akt. Fred Tower, der glänzende Exzentriker und Cascadör. Harald Marsen, ehem. Solotänzer der Reinhardt-Bühnen. Willi Otto, der Komiker von Ruf etc. etc.
Anfang 8 Uhr — Vorverkauf Loeser & Wolff
Donnerstag, den 7. April, kurzes Gastspiel Scheuers Liliputaner-Künstler-Gesellschaft (23 Personen) die kleinsten Menschen der Welt. Operetten-, Schauspiel-, Lustspiel- und Märchen-Ensemble.
Nachmittags große Kindervorstellung. Schneewitchen und die sieben Zwerge, Märchen in 5 Akten.
Abends 8 Uhr, große Varietévorstellung der kleinsten Menschen in fabelhafter Ausführung.
Dauer dieses Gastspiels nur 7 Tage

Zu Ostern
kaufen Sie den guten Anzug
Elegante Gabardine Anzüge in schönsten Dessins 65.-, 58.-, 50.-, 43.-, 35.-, 29.-, 25.-
Blaue Kammgarn-Anzüge aus bestem Stoffen 75.-, 65.-, 55.-, 45.-, 36.-, 30.-
Blaue und braune Herren-Anzüge in guter Verarbeitung 45.-, 38.-, 32.-, 28.-, 25.-
Gestreifte Herren-Anzüge blau und braun 45.-, 40.-, 36.-, 30.-, 25.-
Jünglings- u. Einsegnungs-Anzüge in großer Auswahl 42.-, 36.-, 35.-, 27.-, 24.-, 18.-
im
BEKLEIDUNGSHAUS LONDON
2. Damm 10, Ecke

Wohnungstausch

Tausche Stube, Küche, Keller, Boden u. Stall in Emaus gegen gleiche in Emaus. Angeb. unt. 836 an die Expedition.

Tausche meine Wohng., besteh. aus 1 gr. u. 1 kl. Zimm., gr. helle Küche, Boden, Keller, Stall in Ohra, Boltengang, geg. 3 Zimm. in Danzig od. 2 Zimmer u. Kabinett. Ang. u. 833 a. d. Exped.

Tausche m. 1-Zimmerwohnung, gr. Küche u. Keller in Heubude, geg. gleiche in Danzig oder Heubude. (Familie mit erwachs. Pers.) Ang. u. 806 an die Expedition.

Vertrauenssache
ist der Kauf eines Fahrrades, deshalb besichtigen Sie, bevor Sie ein Rad kaufen, mein reichsortiertes Lager in erstklassigen Fahrrädern bester deutscher Fabrikate wie: Adler, Presto, Gritzner, Protus, Iris, Ultra, usw. bei kleiner Anzahlung und wöchentlich. Abzahlung von 5 Gulden.
Spezialräder von 89 G
Mäntel, Schläuche, sowie Zubehör und Ersatzteile staunend billig
Reparat. werden sachgemäß, schnell und billig ausgeführt.
Max Willer
Danzig, I. Damm 14.

Tausche
frdl. 2-Zimmerwohng., Langfuhr, gegen gleiche od. kleinere. Ang. unt. 832 B. an die Exped.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Langgasse 50, 3 Tr.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Breitgasse 95, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer mit besond. Eing., in bess. Hause, an Dauermieter (Herrn) z. vm. Maschke, Hohe Seigen 17, 1 Tr.

2 große Zimmer mit Küchenbenutz. in herrschaftl. Hause z. vermieten. Ang. unter 842 an die Exp. d. Volksst.

Gut möbl. Zimmer m. Pens. an bess. Herrn zum 15. 4. zu vermiet. Langer Markt 23, 1 Tr.

Einfach möbl. Zimmer an berufstät. Herrn od. Dame zu vermieten. Kl. Schwalbengasse 10.

Saubere Schlafstelle für Frau oder Mädchen frei. Johannisgasse 10, 2 Tr. rechts.

Sauberes Logis
frei für jungen Mann. Wirchaner Weg 43, 2, r.

4 Schaufenster Beutlergasse Nr. 11, 12, 13, 14

Fahr-Mantel	64.00	Hosenträger	1.25	Fußball	6.75, 7.90
Loden-Mäntel	46.00	Sockenhalter	0.75	Jerseys	5.25, 5.75
Wister	47.00	Stöcke	1.20	Turnapparat	11.00
Leder-Jacke	75.00	Taschentücher	0.35	Turnschuhe	2.00
Loden-Joppe	18.75	Reise-Decke	8.75, 11.75	Turnhose	1.80
Windjacke	15.00	Filzhut, Haarfilz	23.50	Turnhemde	2.50
Konditer-Jacke	9.00	Filzhut, Wollfilz	5.85	Fußballschuhe	19.00
Sportanzug m. 2 Hos.	56.00	Sportmütze	2.25	Rucksack	3.70
Jackett-Anzug	26.00	Oberhemde	4.20		
Breeches	9.75	Socken	0.50		
Bleyles-Anzug Gr. 1	20.85	Sportstutzen	2.75		
Kieler-Anzug Gr. 1	16.00	Untergarnitur	6.00		
Kinder-Pullover	9.75	Unterjacke	2.00		
Sportanzug, Knaben	18.00	Unterhemde	2.30		
Dam.-Schlüpfer	1.60, 1.40	Unterhose	1.70		
Damen-Strümpfe	0.98	Expander	5.00		
Lederhandschuhe	6.00	„Mensch ärgere Dich nicht"	2.50		
Selbstbinder	0.90	Punktroller	18.00		
Kragen	0.90				

SPORT-HAUS
CARL RABE
DANZIG ZOPPOT
Langgasse 52 — Seestraße 48

Tüchtiger lediger
Lithograph
Spezialist für englische Schrift, nach Poznań für gut bezahlte Stellung gesucht.
Angeb. mit Schriftmustern an Annoncen-Ekspedition „Par", Poznań, Al. Marcinkowskiego 11, unter Nr. 13,77.

Zu mieten gesucht

Leeres Zimmer mit Alleinküche, auch zwangswirtschaftsfr., z. 15. 4. gesucht. Ang. unt. 835 an die Expedition.

Aelterer Mann, Invalide, sucht sauberes
anständiges Logis
Ang. u. 821 an die Exp.

Aelt. Frau bittet um ein kleines Stübchen, übern. auch häusl. Arbeiten. Ang. unt. 837 B. an die Exp. d. Volksst.

Schlafstelle geg. Hausarbeit i. Zoppot gesucht. Ang. unter F. 100 postlag. Zoppot.

Verm. Anzeigen

Alte Sofas und Matratzen
werd. bill. aufgepolstert. Ang. u. 834 B. a. Exp.

UHREN-
rep. fachmänn., bill. u. schnell Tischlergasse Nr. 41, unter dem Tor. Uhrmacherwerkstatt

Feine Wäsche
wird sauber gewaschen und tadellos geplättet. Pferdetränke 11.

Wäsche aller Art
wird fein gewaschen, im Freien getrocknet und geplättet. A. Krause, Rammbau 17.

Plätterei
f. Damen gründl. erlernen. Das. wird jed. Posten Wäsche i. kürzest. Zeit fertiggestellt. Vorstädt. Graben 33, pt.

Holzhobeln
Stunde 6 G.
Kleine Fuhren billigst.
Krieger, Samtgasse 6/8.

3000 Gulden
als Hypothek z. Ablösung, 1. Stelle, 1a Sicherheit, Grundstückswert 25000 G. gesucht. Ang. unt. 961 an die Exp. der „Volksst."

Suche 200 Gulden
geg. gute Sicherheit u. monatl. Ratenabzahlg. Kein Risiko. Ang. unter 838 B. an die Exped.

Die Welt der Frau

Wochen-Beilage der „Danziger Volksstimme"

Chinas Frauen werden modern.

Umwälzung auch im chinesischen Familienleben. — Jazz und kurze Röcke. — Die unübertroffene Kochkunst.

Solange Asiens Frauen ihren Ehemännern wie Sklavinnen ausgeliefert waren, konnte man von einer im nahen und fernen Osten modernen Frauenbewegung nicht sprechen. Wohl am entschlossensten haben die Türkinnen ihr Joch abgeschüttelt, und auch die Japanerin ist heute soweit verwestlicht, daß sie nicht nur europäische Kleider trägt, sondern auch unbeaufsichtigt ihre Besorgungen erledigt und sogar im japanischen Wirtschaftsleben eine gewisse Rolle spielt. Mit der fortschreitenden Revolutionierung Chinas scheinen nun auch die Frauen im Reich der Mitte zu erwachen. Sie fühlen sich nicht mehr als unterworfene Geschöpfe, die wie Hörige ihr Haupt vor ihrem Herren beugen müssen; nicht nur im revolutionären Süden, auch bei den Damen Pekings weiß man heute schon, was das Wort „Frauenemanzipation" bedeutet. Eine bekannte amerikanische Journalistin, die es wagte, eine Studienreise durch das unruhige China zu unternehmen, schildert anschaulich, welche Fortschritte die chinesische Frau in den letzten Jahren gemacht hat.

Die ganz moderne Chinesin in den großen Städten und besonders an den Hafenplätzen trägt kurze Röcke.

unter denen für europäische Begriffe wenig schöne Beine zum Vorschein kommen; sie liebt Jazzmusik und verehrt nicht mehr die alten chinesischen Gottheiten, sondern betet ihren Filmliebling Chapolin an, wie Charlie Chaplin in chinesischer Schreibweise genannt wird.

Die ständigen Kampfberichte aus dem fernen Osten erwecken bei dem Europäer häufig den falschen Eindruck, als ob ganz China von den Flammen des Bürgerkrieges umlodert sei. Tatsächlich spielen sich die kriegerischen Ereignisse nur in einem verhältnismäßig kleinen Teil des Riesenreiches ab, und die Journalistin, die an vielen Orten nur wenig von den Unruhen bemerken konnte, fand in vielen chinesischen Familien häusliche Umwälzungen, die für den einzelnen Chinesen von weit einschneidenderer Bedeutung als alle politischen Konflikte sind. Ein alter Chinese faßte ihr gegenüber seinen Eindruck vom neuen China dahin zusammen, daß er in einem von Frauen regierten Lande zu leben glaube. Als die Journalistin in einer chinesischen Familie zu Besuch weilte, war sie über den Ton erstaunt, den die Ehefrau ihrem Mann gegenüber anzuschlagen wagte. Sie setzte ihm sehr energisch ihre Ansichten auseinander, und die Amerikanerin glaubte, daß der Ehemann nun sofort die Scheidung vollziehen werde.

Das Scheidungsverfahren ist in China sehr einfach,

denn jeder Mann kann sich von seiner Frau trennen, ohne irgendwelche Gründe dafür anzugeben. Aber der Hausherr lachte in diesem Falle nur über die energische Sprache seiner Frau; er dachte gar nicht daran, sich von ihr zu trennen und damit das Ansehen seiner Familie zu schädigen. Wenn ihm auch das Recht zusteht, seine Frau jederzeit ihren Verwandten zurückzugeben, so hält man eine solche Handlungsweise in China doch für wenig vornehm. Man hat sich daran gewöhnt, auch die Frau zu Wort kommen zu lassen; allerdings werden es die Frauen nur sehr selten wagen, gegen ein Machtwort ihres Ehemannes oder auch nur ihrer erwachsenen Söhne zu handeln. Andererseits führt die Masse des chinesischen Volkes ein so schweres und arbeitsames Leben, daß ihr zu Scheidungssachen nach amerikanisch-europäischem Vorbild keine Zeit bleibt. Ist das Los der chinesischen Frau auch hart, da sie den ganzen Tag sehr angestrengt arbeiten muß, so findet sie doch einen Trost darin, daß ihr Vater, ihre Brüder und ihr Mann ebenfalls nicht müßig gehen, wie es bei vielen anderen orientalischen Völkern üblich ist, sondern im schweren Kampf um das tägliche Brot ihre letzte Kraft einsetzen.

In einer alten chinesischen Schrift heißt es: „In unserer Zeit gibt es Männer, die vor ihrer Frau Angst haben und durch sie viel leiden. Ein Mann muß seine Frau lehren und leiten. Hat der Mann unrecht, muß die Ehefrau ihm einen guten Rat geben; denn in dem Hause,

wo eine weise Frau ist, wird sich auch der Hausvater wohlfühlen."

Danach scheint es auch im alten China schon herrschsüchtige Frauen gegeben zu haben, denen man zur Mäßigung raten mußte; wahrscheinlich hat ihnen aber auch der schwächlichste Hausherr keine derartige Machtfülle eingeräumt, wie sie die alte Lao Tai Tai besaß, von der die Amerikanerin mit folgenden Worten berichtet: „Ich besuchte eine chinesische Familie, deren Oberhaupt, ein Kaufmann, sich auf einer Geschäftsreise befand. In seiner Abwesenheit wurde das Haus von seiner Frau verwaltet. Weder Nero noch Dschingiskhan hätten tyrannischer sein können als diese charmante alte Dame, aus deren gelbem Gesicht das Lächeln nie verschwand! Jeden Morgen wurde sie von einer ihrer Schwiegertöchter geweckt, die ihr als Kammerfrau diente. Ehe Lao Tai Tai ihr Frühstück nicht erhalten hatte, durfte niemand im Hause ein Stück Brot genießen. Ihre Gewalt über die Familienmitglieder schien unbegrenzt zu sein; so bestimmte sie, daß ihr jüngster Sohn in Japan die Schule besuchen sollte, während ein anderer sein Ingenieurstudium abbrechen mußte, um sich auf den Kaufmannsberuf vorzubereiten, da sie nichts von seinen technischen Fähigkeiten hielt. Lao Tai Tai suchte auch den Bräutigam für ihre Enkelin aus, und niemand wagte es, gegen ihre Entscheidung einen Einwand zu erheben. Ihr stand das Recht zu, zu bestrafen und zu belohnen, und jeder Hausgenosse zitterte vor dieser alten Dame."

Auch im chinesischen Mittelstand betrachten sich die Frauen heute nicht mehr als untergeordnete Wesen.

Sie stehen ihren Männern und Kindern im Lebenskampf treu zur Seite, sie tragen ihr hartes Los ohne Klage, sie besorgen nebenbei noch die Küche, und es ist verständlich, daß sie eine Anerkennung für diese aufopfernde Tätigkeit verlangen.

Uebrigens beherrschen sie die Kochkunst in hervorragendster Weise. Nach Ansicht der Berichterstatterin ist ein europäisches Essen fade und geschmacklos, wenn man die Delikatessen der chinesischen Küche genossen hat. Nun ist freilich die amerikanische Küche, die zum Vergleich herangezogen wurde, besonders schlecht, aber sogar Franzosen, die für lucullische Genüsse wohl als sachverständig anzusehen sind, rühmen die gespickten Peking-Enten und vor allem die gebräunte Entenhaut, die in Stücke geschnitten auf papierdünnen Pfannkuchen gesondert serviert wird. Ein ausgezeichneter Leckerbissen ist auch ein chinesischer Flußfisch, der in Wein und Fleischsaft gekocht und mit einer salzig-sauer-süßen Sauce genossen wird. Beim chinesischen Diner geht es gewöhnlich sehr lustig zu. Nach jedem Gericht wird Wein getrunken, wobei die Gäste einander „Kantei" zurufen, was unserem „Ex" entspricht. Bekannt ist, daß alle östlichen Völker ungeheure Mengen Tee zu sich nehmen; aber die Chinesen und Chinesinnen gehen sogar oft mit einer Teekanne unter dem Arm spazieren, um das unentbehrliche Getränk niemals vermissen zu müssen. Natürlich können sich nicht alle Leute Peking-Enten, Flußfische und Haifischflossen leisten; die ärmere Bevölkerung lebt fast nur von Reis, von gerösteten und gesüßten Kartoffeln und von fetten Bohnen.

Für den Europäer ist es sehr unappetitlich, einen Blick in eine chinesische Küche zu werfen, denn die Chinesen haben gar kein Verständnis für den abendländischen Drang zur Reinlichkeit.

Da aber der Schmutz dem Geschmack der Speisen nicht schadet, fühlt sich der Hausherr nicht veranlaßt, jemals eine Säuberung der Küche zu verlangen.

Noch eine seltsame Beobachtung konnte die Amerikanerin im Innern Chinas machen. Ueberall, im Hotelkorridor und auf der Straße, hörte sie das Wort „Liu Hai", das sie zunächst für einen Gruß hielt. Bald aber erfuhr sie, daß „Liu Hai" der Gott des Geldes ist, und daß dieser Ausdruck soviel wie „Gutes Geschäft" bedeutet. Der Straßenhändler, der sich ehrerbietig vor dem Fremden bückt, fordert ihn mit dem Zuruf „Liu Hai" auf, ein wundervolles Stück antiker chinesischer Kunst zu kaufen. Wenn der Tourist dann in Europa sein Kunstwerk einem Kenner zeigt, erfährt er meist zu seinem Schrecken, daß die „Antiquität" vor Jahresfrist in einer deutschen oder englischen Fabrik hergestellt worden ist. China ist eben das Land der Ueberraschungen.

Martha.

Von Ada Negri.

Des Schmerzes herbe Stöße trug sie stumm,
Am Webstuhl aufrecht sitzend, weiß wie Wand,
Nach Arbeitsschluß im Nordwind ist sie heimgerannt,
Und auf des Hauses Schwelle sank sie um.

Sie stöhnte rastlos, — als sein bleich' Gesicht
Der Morgen hob, stieß die unsel'ge Frau,
Wie wundes Tier aufheulend wild und rauh,
Den toten Engel vorwärts an das Licht.

Man nahm den kleinen Leichnam — grub ihn ein,
Den Mutteraugen fern — und alle schwiegen.
Sie blieb drei Tage auf dem Kissen liegen,
Das Antlitz unbewegt, gefügt von Stein.

Am vierten Tag — noch sang sein wildes Stück,
Der Wind von Nord — erhob die Bleiche sich,
Der alles Blut aus ihrem Leibe wich —
. . . . So kehrte an den Webstuhl sie zurück.

(Deutsch von Henni Lehmann.)

Frauenüberschuß und Geburtenausfall.

Schon lange vor dem Kriege gab es einen Frauenüberschuß in Deutschland. Er war zum Teil auf die höhere Sterblichkeit der Knaben im ersten Lebensjahre zurückzuführen, die den Ueberschuß an Knabengeburten mehr als ausgeglichen hat, zum Teil auch auf die raschere Sterblichkeit der Männer infolge von Berufsschädigungen, Unfällen, Alkoholismus u. a. m. Jeder Krieg vergrößert dazu den Frauenüberschuß heute mehr denn je, weil ja der Hauptverlust an Menschenleben nicht mehr wie in sanitär primitiven Zeiten durch Seuchen entsteht, sondern durch Kriegswaffen aller Art, also nur Männer betrifft. So haben wir heute in Deutschland über 2 Millionen mehr Frauen als Männer. Auf 1000 männliche Personen kommen durchschnittlich 1071 weibliche. Am meisten wird dieser Durchschnitt von Sachsen mit 1105 und von Lippe-Detmold mit 1144 Frauen auf je 1000 Männer überschritten, während Oldenburg mit „nur" 1034 Frauen auf 1000 Männer den relativ geringsten Frauenüberschuß hat.

Wie wirkt sich nun dieser Frauenüberschuß im heiratsfähigen Alter aus? Das Zahlenverhältnis der männlichen und weiblichen Bevölkerung zwischen 18 und 45 Jahren war vor dem Kriege rund 1000 zu 1005. Im Jahre 1919 betrug es 1000 zu 1159. Je weiter die Zeit uns vom Kriege trennt, und je mehr noch nicht vom Kriege betroffengewesene Jahrgänge die Altersgrenze von 18 Jahren überschreiten, um so mehr füllen sich die Reihen der Männer wieder auf. Aber dieser Prozeß vollzieht sich sehr langsam. Bei einem Verhältnis von 1000 Männern zu 1159 Frauen konnte rein ziffernmäßig jede siebente Frau keinen Mann finden. Vor dem Kriege war nur für jede 2000. Frau kein Mann vorhanden.

Der Geburtenausfall während des Krieges, der im April 1915 einsetzte, war im November 1917 am größten und betrug damals 50 Prozent. Den gesamten Geburtenausfall im ehemaligen Reichsgebiete hat man auf 3,3 Millionen errechnet, also auf eine weit höhere Zahl als die auf 2 Millionen geschätzte der Gefallenen und an ihren Verwundungen Verstorbenen.

Kultur-Kuriosa.

Der Keuschheitsgürtel als Reichspatent.

Im Mittelalter pflegte man gelegentlich den Frauen mit Schlössern verriegelte Keuschheitsgürtel anzuziehen, wenn ihre Männer verreisten oder in den Krieg zogen. Diese Sitte ist heute noch in romanischen Ländern in Gebrauch, und einige Pariser Goldschmiede pflegen die Herstellung der Keuschheitsgürtel als Spezialität. Eine besondere Konstruktion wurde in Berlin am 16. März 1903 als Patent angemeldet. Es handelt sich um ein feines, engmaschiges Drahtnetz aus Gold, das den ganzen Unterleib bedeckte und mit einem Sicherheitsschloß versehen war. In der Patentschrift heißt es „verschließbares Schutznetz für Frauen gegen eheliche Untreue". Auf Einspruch des Berliner Polizeipräsidiums erfolgte jedoch die Löschung der Eintragung.

Eine Arbeitermutter.

Die Worte der Rednerin, in denen sie die unsäglichen Qualen der durch keine Gesetzesschranke geschützten arbeitenden Mädchen, Frauen und Mütter in der Frühzeit des Kapitalismus schilderte, hatten im Geiste der Hörerinnen ein bewegtes Echo gefunden. Nachdenkliche Stille lagerte in dem kleinen Versammlungsraum über den jungen Häuptern mit den schreckensvollen Gesichtern, über den alten, mit den verwitterten, leidvollen, jetzt erinnerungsbewegten Zügen.

Da unterbrach eine weißhaarige, alte Arbeiterin, in deren Augen trotz aller harten Not des Lebens, von der das durchfurchte Antlitz und die verarbeiteten Hände zeugten, noch immer das Jugendfeuer der Kampfeslust und Lernfreudigkeit glühte, die lastende Stille: „Für die unmenschliche, brutale Behandlung der Arbeiterin in früheren Zeiten kann ich ein Beispiel aus meinem Leben erzählen. Ich wage es allerdings nicht, zu behaupten, daß solche Grausamkeiten sich nicht auch heute noch jeden Tag ereignen könnten, wenn nicht der Unternehmer eine dauernde Kontrolle durch die Gewerkschaften spürt. Ich arbeitete in meiner Jugend in einem kleinen schlesischen Nest in einer Textilfabrik; die grauenhaften Lohn- und Gesundheitsverhältnisse will ich hier nicht weiter ausmalen. Sonnabends abends sollten wir eigentlich „schon" um 7 Uhr herauskommen, aber häufig wurde eine Ueberstunde angehängt. Wir erfuhren es immer erst im letzten Augenblick durch ein besonderes Klingelsignal, wenn wir noch eine Stunde zu bleiben hatten. Was das für die Belegschaft bedeutete, die zum größten Teil aus gehetzten Hausfrauen und Müttern bestand, kann sich jeder leicht ausmalen. Die Kinder, die sich schon in den schon geöffneten Fabrikhof gedrängt hatten, um ihre Mütter abzuholen, wurden vom Portier mit rohen Stößen wieder hinausgetrieben, und es wurde ihnen das große eiserne Tor für eine weitere Stunde vor der Nase zugeschlagen.

Neben mir im Fabriksaal arbeitete Frau S., eine sanfte, schmächtige Person, die wir alle gut leiden konnten. Ihre einzige Freude war ihr vierjähriges Töchterchen, an dem sie seit dem frühen Tode ihres Mannes mit unendlicher Liebe hing. Wie groß war ihr Entsetzen, als sie eines Sonnabends nach beendeter Ueberstundenschicht ihr Töchterchen nicht zu Hause fand, während ihr sonst die Kleine immer schon bis ans Fabriktor entgegenkam! Alles Suchen und Rufen war umsonst, und verzweifelt irrte die arme Mutter die ganze Nacht hindurch in den verödeten Straßen herum. Einige Kolleginnen und auch ich hatten ihr bis spät in die Nacht hinein bis zur völligen Erschöpfung beim Suchen geholfen, aber alles war vergeblich. Am nächsten Morgen sahen wir die Frau bleich, mit aufgelöstem Haar und irrem Blick, daherwanken. Da es Sonntag war, schlossen sich auch Männer der Streife in die Umgegend an — wieder vergeblich. Die folgende Nacht ward schauerlich durchschrillt von den halb wahnsinnigen Schreien der Aermsten. Nie im Leben werde ich das vergessen!

Traurig ging ich am Montagmorgen mit den Kolleginnen nach der Fabrik. Wir alle hatten die Hoffnung aufgegeben, daß das Kind noch am Leben sei. Da sahen wir, als wir in den Fabrikhof kamen, den Chef mit der verängstigten, Kleinen mitten auf dem Platze stehen. „Wem gehört das Balg?" schrie er uns an. „Sie hat sich am Sonnabendabend um sieben Uhr in den Hof gedrängelt und ist beim Zuschließen wegen der Ueberstunde miteingeschlossen worden. Da hat sie sich in den Schuppen verkrochen und ist eingeschlafen. Das kommt davon, wenn die Gören so naseweis und vordringlich sind. — Na, nun heul doch nicht immer!" Unserer aller erste Empfindung war: Hin zu der Mutter! Da heulte die Fabriksirene den Arbeitsbeginn durch die trübe Morgenluft, und die schweren eisernen Torflügel schlossen sich. „Weg da, gibt's nicht!" brüllte uns der Allgewaltige an, „Schicht ist Schicht, und Schnaps ist Schnaps! Paßt doch auf eure Bälger besser auf!" — Alle Bitten, alle Vorstellungen fruchteten nichts. Es war wohl keine unter uns, die nicht gern der gequälten Mutter zuliebe, die nur einige Minuten entfernt wohnte, einen Stundenlohn geopfert hätte. Voll Wut und Schmerz trotteten wir an unsere Arbeit und konnten kaum dem ausgehungerten Kinde verstohlen etwas von unserem Frühstücksbrot zustecken.

Am Mittag, als es kaum geklingelt hatte, stürzten wir mit dem Kinde zu Frau S. Zu spät! Mit blödem, verzerrtem Gesicht hockte sie auf der Erde inmitten ihrer armseligen Stube. Immerfort rief sie „Käthchen, Käthchen!", aber der umnachtete Geist erkannte das Kind nicht mehr, das durch gemeine Brutalität zur Waise geworden war." — — —

Erschüttert blickten die Frauen auf die Sprecherin. Mehr als alle Statistiken und Theorien hatte die schlichte Erzählung der Alten ihnen das Wesen eines unmenschlichen Systems enthüllt.

H. S.

Die Elektrizität im Haushalt.

Der Verband weiblicher Ingenieure in England hat eine Organisation geschaffen, die sich die Verbreitung der Elektrizität besonders im Haushalte zur Aufgabe setzt. Die Frauenwelt soll zum Verständnis für die mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten der elektrischen Kraft und ihre umwälzende Bedeutung für die Hauswirtschaft erzogen werden. Es wird wichtig sein, zu beobachten, ob in England die Elektrizitätsverwertung im Haushalt tatsächlich schon für weitere Volkskreise in Betracht kommt. Bei uns sind jedenfalls zur Zeit noch einer solchen Verwendung in größerem Umfange durch die Kosten sehr enge Grenzen gesetzt. Es ist aber keine Frage, daß sie außerordentliche Möglichkeiten der Arbeitsersparnis eröffnet, und darum wäre die Verbreitung der elektrischen Kraft gerade im mittellosen Haushalt für die meistens überlastete Hausfrau eine gar nicht hoch genug einzuschätzende Wohltat. Aus diesem Grunde haben die Bestrebungen der weiblichen Ingenieure in England auch für uns großes Interesse.

Die freiheitlichere Stellung der Frau in Indien wird jetzt langsam, aber doch in regelmäßigen Fortschritten gefördert. So ist jetzt im Staat Bharapur ein Gesetz erlassen worden, das den Witwen die Wiederverheiratung gestattet. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Witwe beim Tode ihres Mannes auf dem Scheiterhaufen mit ihm verbrannt wurde. Es ist ferner in dem genannten Gesetz grundsätzlich das Heiratsalter der Mädchen auf 14 Jahre, das der Jünglinge auf 16 Jahre hinaufgesetzt worden, so daß eigentliche Kinderehen in Fortfall kommen. Werden Ehen von jüngeren Menschen geschlossen, so können sie vom Gericht als ungültig erklärt werden. Wer eine solche ungültige Ehe gefördert hat, unterliegt der Bestrafung.

Die Doppelehe im Roman.

Das Problem der Doppelliebe und Doppelehe ist seit Jahrhunderten bis auf unsere Zeit immer wieder dichterisch behandelt worden. In den meisten Fällen steht dabei das seelische Problem des in seinem Fühlen gespaltenen Mannes im Vordergrunde. Wilhelm Hegeler hat in seinem soeben erschienenen Roman „Die zwei Frauen des Valentin Key" (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) mit starker dichterischer Gestaltungskraft den seelischen Zwiespalt nach der Seite des inneren Erlebnisses der beiden Frauen hin vertieft, die dem gleichen Manne angehören, ihn lieben und von ihm geliebt werden. Der zunächst gewissermaßen von seiner Kunst besessene Maler Valentin Key reißt sich, als er krank wird, aus seiner Arbeit und trifft, noch in allen Lebensgefühlen verwirrt und betäubt, mit Camilla zusammen, die ebenfalls einsam und unsicher im Leben steht. Sie ist zu ihrer Mutter, dem einzigen Menschen, der zu ihr gehört, gekommen, die seinerzeit den nun verstorbenen Vater verlassen hatte, um aus dem Zwange einer allzu heißblütigen Natur heraus ein wildes Liebesleben zu führen. Einer ihrer Liebhaber erschlägt die Mutter, und Camilla und Valentin, die beiden Einsamen, Suchenden, finden sich geistig, werden Mann und Frau. Mit ihnen geht Julia in die Ferne, ein dörfliches Mädchen, das über das Dorfmilieu seelisch emporgewachsen ist und sich Camilla angeschlossen hat. Camilla empfindet als Reaktion gegen den wilden Liebesdurst ihrer Mutter eine Furcht vor dem Manne und vor der geschlechtlichen Hingabe. Diese Erscheinung ist vielleicht bei Frauen nicht so selten, wie es den Anschein hat. Camilla hat deshalb bei der Heirat die Bedingung gestellt, von jeglichem Geschlechtsverkehr befreit zu sein.

Die drei Menschen leben nun an einem der oberitalienischen Seen. Camilla selbst hilft der zwischen ihrem Manne und Julia aufblühenden Liebe zur Vereinigung. Julia bringt ein Kind zur Welt, das auch von Camilla geliebt wird. Dem Künstler dient Julia als Aktmodell, während er Camilla in der Gewandung malt. Das ist Symbol. Je mehr sein Künstlertum sich stärkt, desto inniger wird seine geistige Bindung an die zarte und herbe Camilla, und desto mehr tritt der Natursturm der Liebe zu der blühenden Julia zurück. In Camilla selbst erwacht das Weib, und sie gibt sich dem Gatten hin. Nun flammt zwischen ihr und Julia die Eifersucht, der Haß auf, während beide Frauen, Julia zum zweitenmal, ein Kind erwarten, und dieser Haß führt Julia bis zum Gedanken des Mordes. Sie versucht einen Brand anzulegen, in dem Camilla umkommen soll, aber der Brand wird rechtzeitig gelöscht. Unmittelbar danach bringt Julia ein totes, Camilla ein lebendes Kind zur Welt. Der Haß der beiden Frauen löst sich in gegenseitigem Verstehen, aber die Trennung wird notwendig. Julia wird mit ihrem Knaben aufs Land zurückkehren, Camilla dem gesundeten Manne in die Großstadt, in sein Künstlerleben folgen. Valentin hat zwischen den beiden Frauen wie zwischen der himmlischen und der irdischen Liebe gestanden, aber er fühlt, daß sein tiefstes Teil Camilla zugehört, zu der er sich im Seelischen zurückfindet, und versöhnend ist der Ausklang, für Julia im Muttertum, für Camilla in der Ueberwindung der durch ihr Jugenderleben veranlaßten Seelenkrankheit.

Es ist lohnend, die Geschichte der drei Menschen mitzuerleben und zu durchdenken, vielleicht sie am wirklichen Leben zu prüfen, das häufiger derartige innerliche Zerrissenheit schafft, als offenkundig wird. Man verbirgt sie um der landläufigen Moral willen. Diese seelische Zerrissenheit entsteht, wenn man innerlich oder äußerlich an den einen gebunden ist und gleichzeitig einem anderen zustrebt. Ob es dabei zur vollen geschlechtlichen Vereinigung kommt, ist nur äußeres Merkmal und für den inneren Zwiespalt unwesentlich. Dem dichterischen Vermögen von Wilhelm Hegeler ist es zu danken, daß er diese im wirklichen Leben nicht so ganz seltenen Kämpfe tiefschürfend zu gestalten und lebendig zu formen wußte. Dem Manne ist das Einfühlen in Frauenempfindung und Mutterschaftshingabe gelungen, so daß man in stets wachem Gefühl das Leben seiner Menschen mitlebt. Teilweise bewundernswert ist der dramatische Aufbau des Romans, und das sprachliche Gepräge ist schön und eigenartig.

Henni Lehmann.

Europas erster weiblicher Generalmusikdirektor.

Der einzige und erste weibliche Generalmusikdirektor in Europa ist die Leiterin des Philharmonischen Orchesters von Paris — Madame Lola Bossan. Die junge Dame hat vor einigen Tagen Kopenhagen besucht, wo sie als Gast ein Orchesterkonzert dirigierte. Sie gab bei dieser Gelegenheit dem Vertreter einer angesehenen dänischen Zeitung ein Interview. „Ich arbeite auf diesem Gebiet erst einige Jahre," erzählte sie, „und trotzdem ist mein philharmonisches Orchester als der Mittelpunkt für internationale Musik in Paris anerkannt. Man nennt mich daher die Botschafterin der Musik, während meine Tätigkeit den Spitznamen „das musikalische Locarno bekommen hat. Meine Idee ist nämlich, die Musiker der ganzen Welt einander näherzubringen." Die Dirigentin zeigte dem Interviewer einen Brief, den sie von Jean Chantavoine, dem Generalsekretär des Pariser Musikkonservatoriums, erhalten hat. „Sehen Sie," sagte sie dabei, „es gibt nicht weniger als hundertundfünfzig Konzert- und Orchestervereine in Paris. Ich aber bin die einzige, die die Aufforderung erhalten hat, einen bedeutenden deutschen Solisten zu einem Konzert einzuladen."

Wiener Wohnungskultur.

Am letzten Sonntag wurden in Wien von Bürgermeister Seitz wieder fünf große Wohnhausanlagen mit 1369 Wohnungen eröffnet. Die gemeinsame Feier fand in dem prächtigen Garten des Pernerstorfer-Hofes statt. Bürgermeister Seitz gedachte des Kulturpolitikers Engelbert Pernerstorfer und führte u. a. aus: „Wir danken für den herzlichen Empfang, den Sie uns bereitet haben. Er macht uns stolz, weil er nicht einzelnen Personen gilt, sondern einer großen Sache, der gewaltigen Kulturtat, dem Wohnbau der Gemeinde Wien. In wenigen Bezirken ist der Unterschied zwischen den Volkswohnungen von einst und jetzt so drastisch zu sehen. Der Unterschied zwischen den langen, öden Gängen mit den dunklen, luftlosen Küchen und Kammern und den architektonisch abwechselnden kleinen Wohnungsgruppen mit den hellen, durchweg direkt belichteten Räumen. Der Gedanke, daß der Wohnbau wieder dem privaten Kapital ausgeliefert und somit nur von den Erwägungen der Zinsgewinnung bestimmt werden könnte, wäre niederdrückend. Aber der Wohnbau der Gemeinde steht und fällt mit dem Mieterschutz, der jetzt im Brennpunkt des politischen Interesses, im Mittelpunkt der Wahlbewegung steht.

Altersversorgung für weibliche Angestellte. In Bern hat ein Privatmann sein Vermögen in Höhe von 200 000 Schweizer Franken zu einer Stiftung verwendet, aus der weibliche Angestellte eine Altersversorgung erhalten sollen, wenn sie mindestens 20 Jahre in Bern in einem kleinen Privatgeschäft gearbeitet haben. Angestellte von Warenhäusern und Großunternehmungen sollen nicht berücksichtigt werden, da diese Betriebe die moralische Pflicht haben, selbst für ihre älteren Angestellten zu sorgen.

Unfallversicherung für Schüler in Sachsen. Infolge der immer mehr zunehmenden Unfälle, denen die Schüler auf dem Wege zur Schule und auf dem Schulbetrieb ausgesetzt sind, hat, wie das „Berl. Tageblatt" aus Dresden berichtet, das sächsische Volksbildungsministerium angeordnet, jeden Schüler einer höheren Schule auf Kosten des Unterhaltungspflichtigen gegen Unfälle, die mit der Schule im Zusammenhang stehen, zu versichern. Die Durchführung der Versicherung übernehmen die Gemeindeversicherungsverbände. Die Teilnahme für alle Schüler der staatlichen Schulen ist vom 1. April ab verbindlich.

Brevier für junge Frauen.

Sorge, daß du außer deiner Liebe den Willen zur Liebe mit in die Ehe bringst und gesund erhältst. Liebe ohne Willen zur Liebe bleibt nicht sie selbst.

*

Leidest du und kannst es nicht ertragen, so handle, wenn es sein muß, aber klage nicht bei Unbeteiligten. Erst wenn gehandelt werden muß und du es allein nicht kannst, darfst du zu anderen davon reden. Alles, was du vorher aussprichst, wird dadurch plötzlich wie zu einer dritten Person, die dich in Zukunft hindern wird, deinen Mann und eure Situation noch ungestört und richtig zu sehen.

*

Der Mann kennt das Empfangen nicht; du mußt ihn erst lehren, sich lieben zu lassen.

*

Wir Frauen haben es so leicht, wohlzutun, Freude zu bereiten; es liegt in unserem Berufe und ist kein Verdienst, sondern einfache Pflicht. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß dieselben kleinen Wohltaten und Rücksichten im Berufe des Mannes nicht liegen, und daß seine Dankbarkeit sich auch darin äußert, daß er sich lieben läßt.

*

Dein Mann ist dir anvertraut und ausgeliefert; Lieblosigkeit gegen ihn ist Vertrauensbruch. Auch weißt du sehr wohl, was ihm gut und was ihm weh tut.

Du meinst, er sei besserungsbedürftig? Sei dir klar, daß du ihn nur durch Liebe und nicht durch Erziehung bessern kannst.

*

Du bleibst dem Menschen, der dich liebt, vieles schuldig.

Dank und Vertrauen sind Dinge, die man dem Geliebten nur flüsternd und im Dunklen sagt, und auch dann noch schließt man die Augen, aus Scham für ihn und für sich.

*

Der gute Kuß ähnelt auch hierin dem Gebete, daß er in kritischen Momenten der Ehe klüger ist als Gedanken und wie in einer Offenbarung das Richtige sehen läßt.

*

Man muß nicht jede Wahrheit sagen oder gleich sagen; in der Ehe findet alles seine Zeit.

*

Die Dinge, die dein Mann dir nicht sagt oder nicht gleich sagt, seien Gegenstand deines Respekts.

Merkwürdige Frauenberufe.

Im Auslande wenden sich in den letzten Jahren Frauen nicht selten Berufen zu, die in Deutschland noch völlig unbekannt sind. So gibt es in Japan gegenwärtig eine große Anzahl von Frauen, die als Taucherinnen tätig sind. Darunter befinden sich Frauen, die mehr als 50 Jahre alt sind. Ihre Aufgabe ist in erster Linie die Perlenfischerei. Sie müssen bei der Ausübung ihres Berufes manchmal bis zu einer halben Stunde unter Wasser bleiben. In dem amerikanischen Staate Minnesota ist eine Frau als Wildhüterin tätig. Sie lebt ganz einsam mit einer anderen Frau und ihrem großen Hunde, den sie für ihre Waldinspektionen benötigt, in einer Blockhütte. In England wurden kürzlich bei einem historischen, auf sehr alte Zeit zurückgehenden Pferderennen in Newmarket drei von den fünf Pferden, die das Rennen bestritten, von weiblichen Jockeys geritten, von denen zwei in totem Rennen die ersten Preise erzielten.

Eine Werkstätte für arbeitslose Frauen hat das Kölner Wohlfahrtsamt in einer Kaserne eingerichtet, die durch den Abzug der englischen Besatzungstruppen frei geworden war. Auch Hausfrauen können dort Unterricht in Haushalts-, Kinder- und Krankenpflege erhalten.

Selbst ist die Frau *(aus der Modenschau der „Frauenwelt")*

DEM FRÜHLING ENTGEGEN!

I. 2930. Gr. 44 u. 48. WETTERMANTEL aus wasserdichtem, kariertem Wollstoff mit vorn aufgeknöpftem Cape, das in der Rückenmitte eine Falte bildet. Einreihig knöpfende Form mit Stehkragen und eingesetzten Taschen. 4,50 m 130 cm breit für Gr. 48.

I. 2931. Gr. 44 u. 48. REGENMANTEL aus bräunlichem Burberry im Raglanschnitt. Der blusige Mantel ist von einem Gürtel zusammengehalten und bildet abwärts der Taschen je eine Gegenfalte. Blusiger Ärmel mit Manschetten und Aufschlägen. 3,40 m 130 cm breit für Gr. 48.

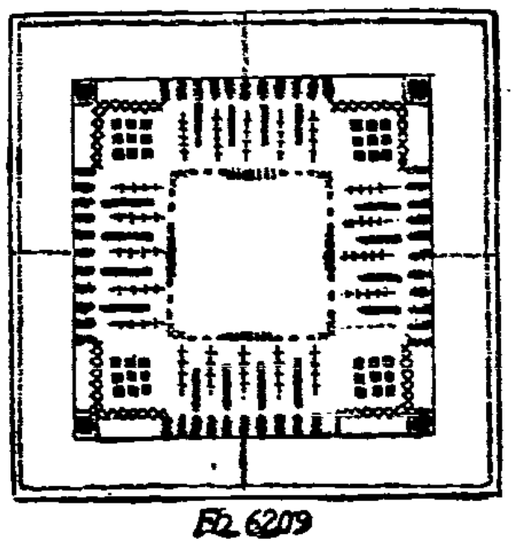
I. 2942. Gr. 44 u. 48. ÜBERGANGSKLEID aus schwarzem Musselin über pfirsichfarbenem Unterstoff. Am Ausschnitt helle Blende mit schwarzer Stickerei. Schwarzer Samtbesatz. 3,10 m 100 cm breit, 2,10 m 70 cm breit zum Unterkleid, 14 m Band 1 cm breit für Gr. 48.

I. 2902. Gr. 44 u. 48. ÜBERGANGSKLEID aus kariertem Phantasiekasha mit Aufsatz von weißem leichtem Stoff. Eine leichte Stickerei ziert die Ränder des weißen Stoffes. Der Rock ist vorn in Zacken, rückwärts dagegen bogig angesetzt. Ein Wildledergürtel mit Schnalle hält das Kleid lose zusammen. 2,95 m 130 cm breit, 0,75 m heller Besatz 100 cm breit, 0,20 m dunkler Besatz 70 cm breit für Gr. 48.

I. 2901. Gr. 44 u. 48. Schlichtes KLEID aus schwarzem Samt mit pfirsichfarbenem Crêpe-Georgette-Lätzchen. Ein rosa-schwarz gemusterter Gürtel schiebt die Taille blusig an. Gleicher Besatz an den Ärmeln. Vorn am Rock Faltenschmuck. 3,90 m 90 cm breit. 0,20 m glatter Besatzstoff 100 cm breit, 1,05 m Futterstoff 80 cm breit für Gr. 48.

I. 2872. Gr. 44 u. 46. STRASSENKLEID aus dunkelgrauem Kasha mit glatter nur im Rücken leicht bauschender Taille, der sich unter einem breitem Gürtel mit Durchsteckschloß, der teilweise in Falten gebügelte Rock anfügt. Blenden aus weißer Seide; bunte Knöpfe. 3,30 m 130 cm breit, 0,25 m Besatzstoff 100 cm breit für Gr. 46.

Lyon-Schnitte 90 Pf.

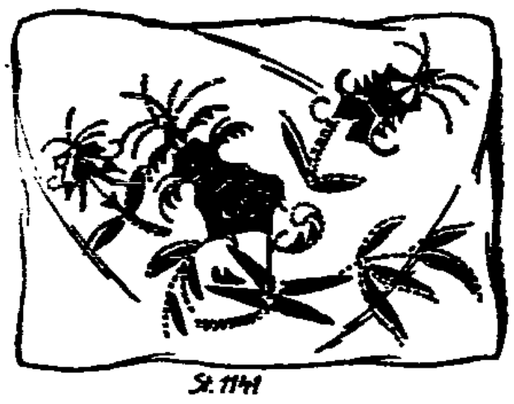


FÜR SPIEL UND SPORT

R. 118. 10—12, 12—14 und 14—16 Jahre. BREECHES aus Phantasiewollstoff. Stoffverbrauch für 14—16 Jahre: 1,25 m 130 cm breit.

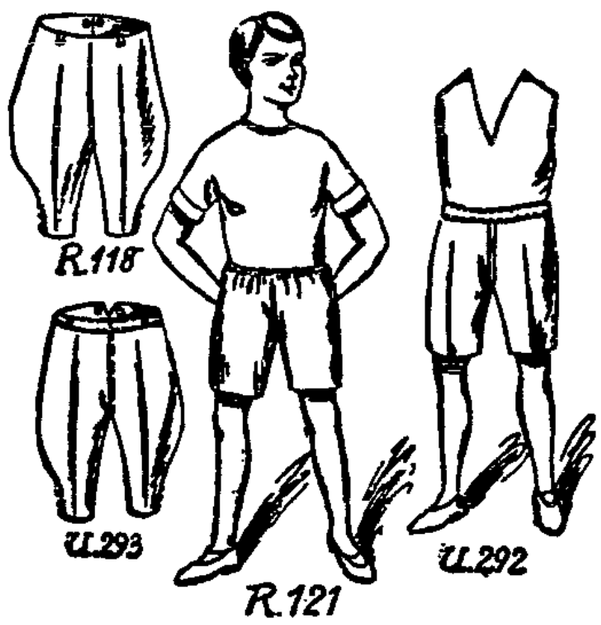
R. 121. 6—8, 8—10, 10—12 und 12—14 Jahre. SWEATER und TURNBEINKLEID aus schwarzem Satin mit Gummizug. Stoffverbrauch für 12—14 Jahre: 0,70 m Trikot 130 cm breit zur Bluse, 1,50 m Satin 80 breit zum Beinkleid.

U. 293. 6—8, 8—10, 10—12, und 12—14 Jahre. BREECHES aus grauem Cheviot. Stoffverbrauch für 8—10 Jahre. 0,85 m 140 cm breit, oder 1,60 m 80 cm breit.



FH. 6209. LEINENDECKE in Kreuzstichstickerei in zwei bis drei Farben. (Gr. ca. 150×150 cm) Bügelmuster 80 Pf. (Entwurf Gertrud Scheike)

St. 1141. Schwarzes RIPS- oder TUCHKISSEN in leichter Stickereiausführung mit Wolle und Seide in lebhaften Farben (Bügelmuster 80 Pf.)



U. 292. 2—4, 4—6 und 6—8 Jahre. Kurzes BEINKLEID aus marineblauem Cheviot mit Futterleibchen. Stoffverbrauch für 4—6 Jahre: 0,45 m 120 cm breit oder 0,90 m 80 cm breit und 0,70 m Futterstoff 80 cm breit.

Abonnements auf die Frauen-Modezeitung „Frauenwelt" werden in der Buchhandlung „Volksstimme", am Opernhaus 6, entgegengenommen. Die Schnitte sind bei der Firma Petrykus & Fuchs vorrätig.

Erprobt und – bewährt!

Flecke aus Tapeten entfernt man mit Stärke. Man pulverisiert sie ganz fein und reibt dann mit einem weichen Lappen zart die Flecke, die bald verschwinden.

Nickelgeräte reinigt man vom Schmutz durch Radiergummi. Instrumente aus Nickel am besten durch harten, sog. Tintenradiergummi.

Ein praktischer Trichter für enghalsige Flaschen (Medizin- usw. Flaschen) ist aus einer halben Eierschale, in deren Spitze man ein Loch gestoßen hat, zu bilden.

Schmutzige Bambus- oder Rohrmöbel reinigt man mit lauwarmen Seifenwasser, dem man eine Handvoll Salz beifügt. Man spült mit kaltem Wasser nach und macht sie nicht nasser wie nötig.

Messer putzt man rascher blank, wenn sie warm sind. Man taucht sie deshalb vor dem Putzen in warmes Wasser und trocknet sie dann ab.

Zwiebeln kann man schälen, ohne daß die Augen tränen, wenn man sie während des Schälens in Wasser taucht.

Reinigung leerer Oelflaschen. Man füllt die Flasche mit feiner Asche und stellt sie in einen Topf mit kaltem Wasser, dieses bringt man langsam zum Kochen, läßt es eine Weile kochen und dann wieder erkalten. Dann schüttet man die Asche aus der Flasche, wäscht diese mit warmem Seifenwasser und spült mit kaltem Wasser nach.